Zeno-Zeitung
Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Zweigniederlassung Ahaus

57. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus. Städt. Sparkasse Gronau i. W. und Gronauer Volksbank. Anzeigenpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfg. Nachlaß nach Preisliste.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,40 Rm. Postgebühren, zuzügl. 0,42 Rm. Bestellgeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr 450. Postschließfach 65 Postscheck-Konto: Hannover 22 739

Nummer 91 | Sonntag, den 3. April 1938 | Jahrgang 1938

Die Woche.

Die abgelaufenen Ereignisse haben für jeden einzelnen deutschen Menschen faßbar und greifbar und in den fünf letzten Jahren am allerdeutlichsten uns eins klar vor Augen geführt: daß, wenn das deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht, wenn es seine ganze Willenskraft einsetzt, wenn es einig und geschlossen ist, daß es dann jedes gesteckte Ziel erreicht, daß es nicht überwunden werden kann. Ist das schon die Lehre unserer Geschichte, so ist es mit eindringlicher Wucht die Lehre unserer Zeit und vor allem die Lehre der letzten Tage unseres nationalen Hochgefühls. Der Führer hat das deutsche Volk geeinigt und aus dieser Einigung hat er nunmehr das großdeutsche Reich von Flensburg bis Wien geschaffen, hat er die getrennten Stämme zu einem einzigen großen Volk zusammengeführt, zu einem Block zusammengeschmiedet und weil die deutsche Nation einig und geschlossen ist, hat niemand der Außenwelt es gewagt, der Erfüllung dieser deutschen Sehnsucht Halt zu bieten. Es war im Laufe der Geschichte nicht immer so.

130 Jahre sind es her, seit Franz II. die Krone des einst unter den Sachsen und Staufen so machtvollen Reiches infolge des politischen und militärischen Druckes Napoleons niederlegte; der Buchhändler Palm ward in Braunau, der Geburtsstadt des Führers und Schöpfers Großdeutschlands, auf Geheiß Napoleons erschossen, weil er „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" auf- und wachrütteln wollte. Den Feinden Deutschlands war es gelungen, das Reich endgültig aufzulösen, allerdings nur noch eines Schattenreiches ohne Macht und ohne Herrlichkeit, das nach dem Fall Konradins unaufhaltbar seinem Zerfall entgegenging und sich in Separatismen, Kleinstaaterei und parteipolitische Zänkerei und Zerklüftung auflöste. In den Augusttagen 1806 erlebte das alte Reich die Stunde seiner tiefsten Ohnmacht und Erniedrigung.

90 Jahre sind es her, seit die großdeutsche Revolution des Bürgertums der Paulskirche zu Frankfurt von der Reaktion niedergeschlagen und niedergeknüppelt wurde. Metternich, der aalglatte Intrigant des Wiener Kongresses, erniedrigte sich zum Polizeihüttel der Franzosen und der Dynastie. Sein System trägt für alle Zeiten seinen Namen als das schimpfliche Gedächtnis der knechtischen Unterdrückung deutschen Freiheits- und Einheitssehnens, deutschen Freiheits- und Einheitsstrebens, der Unterdrückung durch einen Deutschen selbst. Ein Zufall? Nein — es ist ein sinnvoller und weiser Akt des Schicksals, das beweist, daß die göttliche Ordnung des Volkstums und des Blutes niemals auf die Dauer vergewaltigt werden kann, wenn der glorreiche Märztag 1938 der Befreiung Deutsch-Oesterreichs und seiner Heimholung in das Reich durch den Führer Adolf Hitler genau zusammenfällt mit jenem Tage von 1848, an dem Metternich entlassen wurde und aus seiner Stellung schied, die er gegen das Volk und sein deutsches Bewußtsein mißbraucht hat.

20 Jahre sind es her, seit die alten Gegner des kleindeutschen Reiches, der Bismarckischen Staatsgründung, jenen unglücklichen Ausgang des Weltkrieges, den innerdeutschen Zusammenbruch und Niedergang, der uns bis an den Rand des Abgrundes führte, zum freudigen gewaltsamen Anlaß nahmen, die deutsche Einigung zu „verbieten". Versailles und St. Germain „proklamierten" im Namen der Entente die ewige Trennung der beiden großen deutschen Stämme, der Brüder an Rhein und Donau, der Brudervölker. 5 Jahre sind es her, seit uns die rettende Tat in Adolf Hitler und seiner Idee gekommen ist, seit der Führer die Macht in Deutschland übernahm und jenes Ideal verwirklichte, um das unsere Vorfahren in Jahrhunderten gekämpft, gerungen haben. In 5 Jahren seiner Herrschaft wurde das darniederliegende, zerrissene, aus tausend Wunden blutende deutsche Volk aus seinem sittlichen und wirtschaftlichen Verfall herausgerissen, wurde es zu Blüte und Arbeit emporgeführt, wurde es geeint und wurde es frei, stark und mächtig. Und es wurde uns das große deutsche Reich geschenkt, das die Besten sich immer ersehnt, erfleht, erwünscht, erhofft hatten. Wen unter uns könnte es geben, der angesichts der Größe und der Gewalt dieser Stunde abseits stünde, der nicht mitgerissen würde zum glühenden Bekenntnis, daß er ein Deutscher ist und daß Adolf Hitler der Dank der geschlossenen von ihm geeinten und geschaffenen Nation ausgesprochen werden muß.

Denn das ist der innere Sinn der Abstimmung, zu der wir aufgerufen sind: wir haben zu bekunden, daß wir Deutsche sind und daß wir das große neugeschaffene Deutschland unser Vaterland nennen. Wer könnte da zu Hause bleiben, wer könnte da etwas anderes meinen, sagen und bekennen wollen als das freudige Ja des Bekenntnisses und der Zustimmung. Das Gebot der Stimme des Blutes ruft uns alle — und wir zeugen mit dieser Stimme, wir zeugen als einheitlich geschlossene Nation. Der Führer ist am Mittwoch in Köln gewesen, und wer das Glück hatte, diesen Tag mitzuerleben, der war gepackt von dem Empfang, den ihm die Menschen dieser Stadt, die ihm

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Frankreich fällt dem nationalen Spanien in den Rücken!

Es befördert die geflohenen roten Milizen durch französisches Gebiet nach Sowjetspanien zurück, damit sie weiter gegen die Nationalen kämpfen können.

Unerhörte Einmischung.

(!) **Paris**, 2. April.

Die Londoner Reuter-Meldung, daß die über die Pyrenäen nach Luchon geflüchteten spanischen Bolschewisten durch französisches Gebiet nach Sowjetspanien zurückbefördert wurden, hat sich bestätigt. Ein bedenklicher Akt indirekter Einmischung ist Tatsache geworden. Noch am Freitagabend wurden 3000 Mann mit der Bahn nach Katalonien zurücktransportiert.

Wie Havas ergänzend meldet, fand im Laufe des Freitag im Rathaus von Luchon eine Besprechung statt, an der der sowjetspanische Konsul in Toulouse, der Bolschewistengeneral Gello — Havas bezeichnet ihn als „Kommandant der geflüchteten Armee" — mit seinem ganzen Stabe und zwei sich bei den Flüchtlingen befindliche politische Kommissare aus Huesca teilnahmen. Im Anschluß hatten die Bolschewistenhäuptlinge eine Unterredung mit den französischen Behörden. Das Ergebnis war, daß noch am Abend drei Eisenbahnzüge nach Cerbère abfuhren, von wo die 3000 Milizleute nach Sowjetspanien weiterbefördert werden. Eine Anzahl verwundeter Milizen wird außerdem nach Toulouse in Krankenhäuser gebracht.

Bei einem der bolschewistischen Flüchtlinge wurden gestohlene Wertpapiere im Betrage von acht Millionen Peseten gefunden.

Das französische Außenministerium will von nichts wissen.

(!) **Paris**, 2. April.

Der Außenpolitiker des „Journal„ will wissen, daß der rotspanische Vertreter in Paris den sofortigen Rücktransport der übergetretenen Milizen nach Rotspanien verlangt habe und sich bereiterklärte, die entstehenden Kosten zu tragen. Im französischen Außenministerium habe man allerdings erklärt, von dieser Forderung noch keine Kenntnis zu haben, doch habe Havas bereits kurz darauf die begonnene Rückbeförderung gemeldet (!). Das Blatt fragt, ob es sich hierbei vielleicht um eine Folge der vom interministeriellen Ausschuß am Freitag gefaßten Beschlüssen handele?

Die radikalsoziale „Ere Nouvelle" fordert die unverzügliche Abschiebung der unerwünschten Ausländer, da sie in ihrer großen Mehrheit keine produktiven Elemente seien. Sie pflegten gewöhnlich „nur an der Oberfläche zu leben" und würden so zu einer erheblichen Erschwerung der innerfranzösischen Lage beitragen.

Ein „Element ernster Unruhe".

(?) **Paris**, 2. April.

Die Leitartikel der Pariser Blätter befassen sich durchweg mit der Entwicklung in Spanien, besonders aber mit dem Eintreffen bolschewistischer Milizhaufen und Flüchtlingsmassen auf französischem Gebiet.

Der „Temps" schreibt u. a.: Die Tatsache, daß unter den Flüchtlingen, die bei Luchon auf französisches Gebiet übertraten, rund 80 v. H. Milizleute seien, könne die französische öffentliche Meinung nicht unbeteiligt lassen. Die Anwesenheit von so vielen bewaffneten Kriegsteilnehmern auf französischem Boden könne ein Element ernster Unruhe darstellen. Es handele sich nicht nur um eine Angelegenheit der Menschlichkeit, sondern auch um ein Problem der innerfranzösischen Sicherheit.

Zu der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses schreibt das Blatt, jetzt entscheide sich nicht mehr im Londoner Ausschuß, sondern auf dem Schlachtfeld Kataloniens des Schicksal Spaniens.

Jacques Doriot fragt in der „Liberté", ob die Tausende von bolschewistischen Freiwilligen und Milizen, die sich jetzt nach Frankreich geflüchtet hätten, aus Taktik oder aus Panik gehandelt hätten. Wenn die Erklärungen der Anführer dieser Heerhaufen zuträfen, dann scheine es, als ob die Bolschewisten in Barcelona ihnen den Befehl erteilt hätten, auf französisches Gebiet zu flüchten. Bestehe etwa eine vorherige Uebereinkunft zwischen Frankreich und Negrin hierüber? Sei im Laufe der kürzlichen Besprechungen in Paris dieser Einmarsch vorgesehen worden und durch ein Abkommen zwischen der französischen Regierung und Barcelona vereinbart worden? Der Uebertritt dieser Milizen auf französischem Boden sei ein einfaches Mittel, der vorrückenden nationalen Armee zu entweichen, um später wieder nach Barcelona zurückzukehren.

Der Außenpolitiker des „Journal des Debats" bezeichnet die Sitzung des Londoner Ausschusses als ein „lächerliches Geschwätz". Die nationalen Spanier, denen man entgegen jeder Vernunft die Eigenschaft Kriegsführender nicht zuerkennen wollte, würden in kurzer Zeit die allein Kriegführenden sein.

Im Zusammenhang mit den Massenübertritten spanischer Bolschewisten auf französisches Gebiet empfiehlt das Blatt, diese „unerwünschten Pensionäre" der Genfer Liga zur weiteren Versorgung anzuvertrauen. Würde die Liga, die sich als unfähig erwiesen habe, Kriege zu verhindern, auch noch auf diesem Gebiet versagen, dann sei es nicht mehr der Mühe wert, dieses Lokal in Genf weiter zu erhalten. Jedes Land solle von den auf Spanien geflohenen Angehörigen der internationalen Brigaden seine Staatsangehörigen wieder bei sich aufnehmen. Diejenigen aber, die in ihren Heimatländern unerwünscht seien, dürften jedoch nicht Frankreich zur Last fallen. Da sich die meisten zum Kommunismus bekennten und Sowjetrußland als „Vaterland" betrachteten, so sei es an Sowjetrußland, diese Leute bei sich aufzunehmen.

Wichtige Ernennungen im Auswärtigen Amt.

Neue Botschafter und ein neuer Staatssekretär.

DNB **Berlin**, 1. April.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Ernennungen ausgesprochen:

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Mackensen, wird zum Botschafter in Rom ernannt. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wird der Ministerialdirektor und bisherige Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Freiherr von Weizsäcker, berufen.

Zum Botschafter in London wird der bisherige Botschafter in Tokio, von Dirksen, und zum Botschafter in Tokio der bisherige Militärattaché in Tokio, Generalmajor Ott, ernannt.

Zum Ministerialdirektor und Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes mit der Amtsbezeichnung Unterstaatssekretär wird der bisherige Botschaftsrat an der Botschaft in London, Gesandter Woermann, ernannt. Zu seinem Nachfolger als Botschaftsrat in London ist Gesandtschaftsrat Theo Kordt ernannt worden.

Ferner hat der Führer und Reichskanzler dem Abteilungsleiter in der Dienststelle des Beauftragten für außenpolitische Fragen der NSDAP im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr. von Raumer, den Charakter als Gesandten verliehen.



Das große Leid eines Volkes! Das große Heimweh eines Volkes!

Sorgt dafür, daß am 10. April auf ewig dieses Leid gestillt und dieses Heimweh erfüllt wird! Alle sagen „Ja"! Das obige Bild zeigt eine erschütternde Szene aus dem Sommer 1937 auf dem Obersalzberg. Mädchen und Frauen aus Wels in Oberösterreich besuchen den Führer. Das Mädchen, auf dessen Schulter der Führer seine Hände legt, klagt ihm, daß sein Bruder im Kampf für die Bewegung erschossen worden sei. Von den umstehenden Mädeln und Frauen hatte fast jede einen Bruder oder Gatten im Zuchthaus. Ihre Mienen spiegeln so recht das tiefe Heimweh des geknechteten und unterdrückten deutschen Volkes in Oesterreich wider. Der Führer tröstet sie mit den Worten: „Das Volk, das den Kampf oder das Blut scheut, wird nie den Sieg erringen. Habt Geduld, es wird nicht mehr lange dauern!" (Scherl-M.)

Dr. Goebbels vor 200 000 Volksgenossen seines Heimatgaues.

DNB **Düsseldorf**, 2. April.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitag in Düsseldorf, der Hauptstadt seines Heimatgaues, in der großen Festhalle. Eine Farbensinfonie von Gold, Rot und Weiß, in wirkungsvoller Abwechslung durch Tannengrün unterbrochen, gab dem Kundgebungsraum ein festliches Gepräge. Die Rede des Ministers wurde durch ein Netz von Lautsprechern über das ganze Gaugebiet in sämtliche Großstädte diesseits und jenseits des Rheins übertragen, so daß schätzungsweise 200 000 Menschen Zeugen des flammenden Appells wurden, den Dr. Goebbels an die Menge richtete.

Kein Staatsmann, so stellte Dr. Goebbels unter dem Jubel der Massen fest, beherrsche so meisterlich wie unser Führer die Kunst, Staat und Volk zugleich zielsicher und erfolgreich zu lenken. „Sorgen wir dafür, daß unser Führer in der Vertretung deutscher Lebensrechte nach dem 10. April aufs neue mit Fug und Recht aller Welt sagen kann: „Ich spreche im Namen des deutschen Volkes!"

Der immer wieder aufbrandende stürmische Beifall, der diesem Appell des Ministers folgte, bewies eindeutig, daß auch das Volk am Niederrhein seine Pflicht und Schuldigkeit tun und den anderen deutschen Gauen nicht nachstehen wird.

Weiterer japanischer Erfolg.

DNB **Peking**, 2. April.

Der japanische militärische Sprecher teilte am Freitag in der Pressekonferenz zur Erläuterung der militärischen Lage in der Provinz Schantung mit, daß die japanischen Truppen am Donnerstag ihre Stützpunkte auf das ganze Norduser des großen Kanals von Hanschuang bis östlich von Taierchuang ausgedehnt und den Kanal überschritten hätten.

Der Führer:

„Wir haben uns vor allem eine Riesenaufgabe gestellt: den deutschen Arbeiter in die deutsche Nation zurückzuführen. Wenn in der Zukunft die Frage an uns gerichtet wird: Was schätzt Ihr denn als eure größte Leistung ein?, dann kann ich nur sagen, daß es uns gelungen ist, den deutschen Arbeiter wieder in die Nation hineinzustellen und ihm klarzumachen: Die Nation ist nicht ein Begriff, an dem du keinen Anteil hast, sondern du selbst bist Träger der Nation, du gehörst zu ihr, du kannst dich nicht von ihr trennen, dein Leben ist gebunden an das Leben deines ganzen Volkes, das ist nicht nur die Wurzel auch für deine Kraft, sondern auch die Wurzel für dein Leben!"

Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes zur Wahl.

Berlin, 2. April.

Der geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat einen Aufruf erlassen:

Der Führer hat das deutsche Volk zur heiligen Wahl am 10. April aufgerufen.

Alle wahlberechtigten Volksgenossen und Volksgenossinnen werden an diesem Tage dem Führer einmütig und geschlossen ihren Dank abstatten und ihr unerschütterliches Vertrauen beweisen. Am 10. April wird die Welt erleben: Das ganze deutsche Volk in allen Gauen ist erfüllt von einem Geist und fanatisiert von einem Willen. Wir alle stimmen mit Ja!

Ich befehle hiermit für das DRK:

1. Alle Gliederungen des DRK haben sich mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 10. April 1938 für die Vorbereitung und Durchführung der Wahl restlos einzusetzen.

2. Alle Gliederungen des DRK stellen sich den örtlichen für die Wahl zuständigen Dienststellen zu diesem Zweck zur Verfügung.

3. Am Tage der Wahl selbst setzen alle DRK-Kreis- und Landesstellen die ihnen unterstellten Gliederungen des DRK mit allen vorhandenen Fahrzeugen und Geräten für die Beförderung von Kranken und Gebrechlichen zur Wahl entsprechend den Anforderungen der für die Wahl zuständigen Dienststellen ein.

Ich erwarte von den Männern und Frauen des DRK, daß sie ihre Pflicht erfüllen."

Der geschäftsführende Präsident:
gez. Dr. Grawitz, SS-Brigadeführer.

Heimkehr in die befreite Heimat.

Der Einmarsch der SA-Standarte Feldherrnhalle und der Oesterreichischen Legion.

DNB **Wien, 2. April.**

Im Laufe des Freitag, wenige Stunden nach Mitternacht, überschritten die Kolonnen der SA-Standarte „Feldherrnhalle" die ehemalige Reichsgrenze nach Oesterreich. Für alle war es ein erhebender und feierlicher Augenblick, denn noch vor wenigen Wochen tyrannisierte jenseits der deutschen Hoheitsgrenze ein System der Lüge deutsche Menschen und trieb sie durch eine jahrzehntelange Katastrophenpolitik in Not und Elend.

Wer die Volksgenossen in den Dörfern und Städten sieht, die in all ihrer geradezu unbeschreiblichen Armut und Verelendung heute mit Stolz und ehrlicher Begeisterung ihre deutsche Gesinnung und ihre Liebe zum Führer zeigen können, der wird erkennen, daß Worte viel zu schwach sind, um zu schildern, was hier schematisch zu Grunde gewirtschaftet wurde. Mögen freilich auch Sorge, Not und Hunger tiefe Spuren in die Gesichter der Menschen gegraben haben — heute hellen Freude und Begeisterung die Mienen auf! Heute kommen ja ihre Volksgenossen wieder heim, die vor langen Jahren als Verfemte und Verleumdete aus ihrer Heimat getrieben wurden.

Am 2. April werden um 6 Uhr Ehrenposten an den Wiener Gräbern der Blutopfer des 25. Juli 1935 aufziehen. Um 12 Uhr wird der Stabschef der SA vor dem Heldendenkmal einen Kranz niederlegen. An dem um 14 Uhr auf dem Heldenplatz beginnenden Appell nehmen auch die Wiener SA, ein Sturmbann der Standarte „Feldherrnhalle", Teile der niederösterreichischen SA sowie Ehrenformationen sämtlicher Gliederungen der Partei teil. Den Abschluß des „Tages der Oesterreichischen Legion" wird der Vorbeimarsch der Legion und der Standarte „Feldherrnhalle" sowie eines zusammengesetzten Sturmbannes der Wiener und niederösterreichischen SA vor Stabschef Lutze und Gauleiter Bürckel bilden.

Stiftungen für Jugendherbergsbauten in Oesterreich.

Architektenauslese der Hitlerjugend für den Heimbau

Berlin, 2. April.

Der Reichsinnenminister Dr. Frick hat dem deutschen Jugendherbergswerk 75000 RM. für die Errichtung einer Jugendherberge in Linz zur Verfügung gestellt. Da der Bau noch in diesem Jahre beendet werden soll, wird mit den Vorarbeiten sofort begonnen.

Gleich nach der Gründung des Landesverbandes Oesterreich des deutschen Jugendherbergswerkes ist durch eine Stiftung von 100 000 RM. durch den Landeshauptmann der Rheinprovinz Haake der erste Jugendherbergsbau in Oesterreich sichergestellt worden. Diese Jugendherberge, die „Rheinlandhaus", wird in der Steiermark errichtet. Auch für den Bau einer Jugendherberge im Geburtsort des Führers, in Braunau am Inn, für die der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, SA-Obergruppenführer Liebel, 75 000 RM. bereitgestellt hat, sind die Vorarbeiten bereits begonnen worden. Sie wird den Namen „Johann-Philipp-Palm-Jugendherberge" tragen, den Namen des Nürnberger Buchhändlers also der wegen Verbreitung einer Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" auf Befehl Napoleons im Jahre 1806 in Braunau erschossen wurde.

Das umfangreiche Bauprogramm im Jahre 1938 das sich über das ganze Reich erstreckt, bildete den Gegenstand einer Tagung der Gebietsarchitekten der HJ. in der Baldur-von-Schirach-Jugendherberge. Der Leiter des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung, Hauptbannführer Möckel, wies in seinem einleitenden Vortrag auf die Patenschaften für Heime der österreichischen HJ hin, die beispielsweise von der Reichshauptstadt und der Stadt Greiz (Thüringen) übernommen worden sind. Anschließend sprach der Sonderbeauftragte des Arbeitsausschusses, Bannführer Hartmann, über die Fragen der künftigen Architektenauslese und über die Erziehung des Nachwuchses. In diesem Jahr werden in jedem HJ-Gebiet, auch im Gebiet Oesterreich, eine Architektentagung durchgeführt werden, in der alle für den Heimbau der Hitler-Jugend ausgelesenen Architekten erfaßt werden sollen. Die Zahl von bisher 900 Architekten, die in den Arbeitsgemeinschaften der Gebiete am Heimbau der Hitler-Jugend beteiligt seien, solle im laufenden Jahr noch vergrößert werden. Es sei in den letzten Monaten gelungen, die bedeutendsten deutschen Architekten zur Mitarbeit an den Bauaufgaben der Hitler-Jugend zu gewinnen. Sie hatten sich bereit erklärt, in ihren Büros junge Diplomingenieure anzustellen, praktische Bauaufgaben der Hitler-Jugend mit ihnen durchzuführen und sie nach einer gewissen Zeit als freie Architekten der Bewegung wieder abzugeben. Auch in den Bauabteilungen würden praktische Bauaufgaben der HJ unter Leitung eines Dozenten oder eines freien Architekten bearbeitet werden.

Der Führer spricht in München.

Die Hauptstadt der Bewegung Schauplatz einer der gewaltigen Führerkundgebungen.

Riesenaufmarsch auf der Theresien-Wiese.

§ **München, 2. April.**

Die Hauptstadt der Bewegung, die als geschichtlicher Ausgangspunkt des Kampfes und Sieges Adolf Hitlers so eng mit seinem großen Werk verbunden ist, wird heute das Glück haben, den Schöpfer des neuen großen Reiches in ihren Mauern begrüßen zu können.

Auf der fast im Herzen der Stadt gelegenen Theresien-Wiese, auf der die größte jemals in München veranstaltete Kundgebung erfolgt, ist die prachtvolle Ausschmückung vollendet. Durch den von nicht weniger als 350 Pylonen eingesäumten Platz zieht sich eine breite, mit einer Triumphpforte geschmückte fahnenbesetzte „Straße des Führers", die am anderen Ende der Wiese über eine mächtige Freitreppe zum städtischen Ausstellungspark hinaufführt. In der prächtig geschmückten größten Halle dieses Geländes werden 9000 Volksgenossen das große Erlebnis einer Rede des Führers haben. Weitere 11 000 finden in den beiden Nachbarhallen Platz. Hinunter aber auf die Theresien-Wiese wird die größte Lautsprecheranlage, die in der Hauptstadt der Bewegung je gebaut wurde, die Worte des Führers zu Hunderttausenden tragen.

Ueber der Stadt, die mit glühender Anteilnahme die grandiose Triumphfahrt des Führers durch das Reich miterlebte, liegt die fieberhafte Erwartung eines Abends, den sie mit goldenen Lettern in ihre Geschichte schreiben wird.

Schon am Vormittag begannen die Sonderzüge anzurollen. Ueber 50 000 Volksgenossen aus allen Teilen Bayerns werden allein in KdF-Sonderzügen, zu denen das Wagenmaterial bis von Köln herangeholt werden mußte, in die Hauptstadt der Bewegung kommen, und dieser Zustrom wird sogar den „Tag der Deutschen Kunst" und die denkwürdige Führerkundgebung bei der Wahlschlacht vor zwei Jahren übertreffen. Weitere Zehntausende von Volksgenossen eilen in Autobussen herbei. Die Straßen sind im Sonnenglanz eines fast sommerlichen Frühlingstages in ein leuchtendes Meer von Fahnen gehüllt. Girlanden und Grünschmuck, Transparente und Leuchtschriften schmücken die Fronten der Häuser.

Zum Unterschied von anderen Stationen der Deutschlandfahrt des Führers werden sich die großen Stunden des Tages nicht im Weichbild der Stadt selbst abspielen. Hier wird sich vielmehr alles auf die abendliche Massenkundgebung auf der Theresienwiese und im nahen Ausstellungspark konzentrieren, zu der schon in den Mittagsstunden die Völkerwanderung der 600 000 begann.

Auf dem gewaltigen Plan der Theresienwiese, die als Stätte des alljährlichen Oktoberfestes in aller Welt bekannt ist, sind in den letzten Tagen alle Vorbereitungen für eine selbst in der Geschichte dieser Stadt der großen Feste noch nicht erlebte Kundgebung getroffen worden. Nicht weniger als 70 Kilometer Leitungen wurden gelegt, 133 Lautsprecher über den ganzen Kundgebungsplatz verteilt, ein riesiges Lichtnetz über den ausgedehnten Wiesenplan gezogen, am östlichen Eingang der Wiese eine mächtige Triumphpforte errichtet, von der aus die 20 Meter breite „Straße des Führers" quer über die Wiese zu einer Freitreppe am westlichen Wieseneingang und damit zum Eingang des benachbarten Ausstellungsparkes führt.

Hunderte von Pylonen säumen das weite Rund, an der Häuserzeile des Bavaria-Ringes, am östlichen Abschluß des Festplatzes wächst turmartig eine Riesenschrift empor, in den drei Hallen des Ausstellungsparks aber verleihen das Rot der Bewegung, mächtige goldene Hoheitszeichen und erlesener Grünschmuck der erwarteten geschichtlichen Stunde den festlichen Rahmen.

So harrt die Hauptstadt der Bewegung, die dem Führer Adolf Hitler so unsagbar viel zu danken hat, dem großen Augenblick entgegen, in der auch sie ihm im Rahmen einer gigantischen Kundgebung zeigen kann: Auf die Münchener und die Bayern kann der Führer des deutschen Volkes und Schöpfer des Großdeutschen Reiches sich verlassen.



Eine Stunde mit dem Führer — die schönste und unvergeßlichste Stunde des ganzen Lebens! Des Führers Herz gehört der Jugend. Hilf Du ihm, ihr eine stolze Zukunft zu schaffen.

Am 10. April Dein Ja dem Führer!

Die Belagerung von Lerida.

Franco will die Stadt schonen.

DNB **Saragossa, 2. April.**

Dem nationalen Heeresbericht von der Aragonfront zufolge besetzten die südlich des Ebro operierenden nationalen Truppen die Orte Monroyo und Torrearcas an der Hauptstraße Alcaniz-Morella und zwei wichtige Bergstellungen. Ein feindlicher Gegenangriff wurde mit starken Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Etwas weiter nördlich besetzten die Legionäre, nachdem sie den heftigen Widerstand des Feindes niedergerungen hatten, Valderrobres und weiter auf Tortosa zu Lledo und Arnes im Algastal. Diese Truppenteile machten 400 Gefangene und erbeuteten reiches Material. Der Vormarsch wird weiter fortgesetzt.

Um Lerida herum nahmen die Nationalen alle Positionen, die die Stadt von Süden und Osten beherrschen. 180 bolschewistische Milizen wurden gefangengenommen. Die Belagerung Leridas wird vom Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers bestätigt, der noch mitzuteilen weiß, daß General Franco den Befehl gegeben habe, die Stadt unbedingt zu schonen.

Der Frontberichterstatter unterhielt sich in Alcaniz mit 100 Gefangenen der Internationalen Brigade, die einen ausgehungerten und heruntergekommenen Eindruck machten. Die Gefangenen, sämtlich Engländer, sagten übereinstimmend aus, daß sie von der Volksfront Arbeitsverträge nach Spanien erhalten hätten, wo sie, kaum angekommen, an die Front geschickt wurden. Als Löhnung hätten sie täglich 10 Peseten erhalten, für 100 Peseten erhalte man aber bei der Einwechslung erst einen halben Schilling.

Sie haben es satt.

Zahlreiche Ueberläufer an der Aragonfront.

DNB **Saragossa, 2. April.**

Im Abschnitt Valderrobres (Südaragon) liefen 480 Angehörige der 15. Internationalen „Brigade", die aus Engländern, Franzosen und Tschechen besteht, zu den Nationalen über. Sie erklärten hier, sie könnten den verlorenen Krieg nicht mehr länger aushalten. Die bolschewistische Kriegführung sei völlig plan- und ziellos, jegliche Organisation oder Disziplin fehle und die Behandlung und Verpflegung der Mannschaften sei denkbar schlecht.

Sämtliche Ueberläufer wurden in Saragossa in sauberen Quartieren untergebracht und ordentlich verpflegt. Sie äußerten ihr Erstaunen über den Ueberfluß an Lebensmitteln und die Ordnung im nationalen Hinterland.

Belgischer Stratosphärenflieger tödlich verunglückt. Der belgische Stratosphärenflieger van Damme ist bei dem Absturz seines neuen Flugzeuges in Haeren tödlich verunglückt. Das Stratosphärenflugzeug war für Flüge bis zu einer Höhe von 9000 Metern bestimmt. Die riesige Maschine, die eine besonders abgedichtete Kabine besaß, bot Raum für 20 Fahrgäste und drei Besatzungsmitglieder.

Die Woche.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

die Wiedergabe der Freiheit in ganz besonderem Maße verdankt, bereitet haben. Es war der Ausdruck eines unendlichen Freude- und Dankgefühls, es sprach daraus die Verehrung und Liebe zu dem, der alles Neue und Große in Deutschland geschaffen hat, der aus einer arbeitsmüden, wirren, gedrückten und stumpf gewordenen, sich bekämpfenden Masse eine Nation gemacht, geformt, gebildet hat. Viele große Kundgebungen und feierliche Staatsempfänge seit der Kindheit, seit dem Anbruch des neuen Jahrhunderts haben wir in der Hauptstadt des Reiches miterlebt, aber weniges haben wir miterlebt, was an Herzlichkeit, an Kraft und Wucht des Ausbruchs inneren Gefühls spontaner, stärker und echter war als jenes Kölner Erlebnis einer jubelnden Stadt und Bevölkerung. Das muß hier gesagt und festgehalten werden.

Es kam in diese Metropole des Rheines der Befreier nicht nur ganz vornehmlich des Rheinlandes, sondern des Reiches überhaupt. Veranschaulichen wir uns ganz kurz die Etappen, die der Führer uns zu dieser Freiheit geführt hat. Im Kernpunkt steht die Vernichtung jenes Dokuments, das Deutschlands dauernde Knechtschaft zum Zweck und Ziele hatte: des Schanddiktates von Versailles. Der Führer hat das dem deutschen Volk feierlich gegebene Wort und Versprechen wahr gemacht und uns von der Kette gelöst, die jenes Diktat politisch, wirtschaftlich und völkisch geschmiedet hatte. Er hat die Beleidigung ausgelöscht, die in der geschichtsfälschenden Anklage der Kriegsschuld bewußt liegen sollte. Man wollte uns mit jener niedrigen Kriegsschuldlüge verfehmen. Der Führer hat sein Ziel erreicht, indem er den Völkerbund verließ, der in seinem Geist und seiner Konstruktion als Mittel und Organisation gedacht und angewendet war, um uns für immer einzuschließen und niederzuhalten. Die Politik von Genf ist heute besiegt. Der Führer hat die Saar ins Heimatland zurückgeholt. Er hat hinter diese Außenpolitik den Schutz und Schirm der neuen Wehr gestellt und Land und Volk dadurch den Weg freigemacht und freigegeben für die innere Arbeit und das innere Streben. Er hat dem Frieden dadurch den stärksten Dienst erwiesen. Und er hat diesen echten Frieden vertieft und verzahnt durch die Politik der Freundschaftsverträge und Abkommen.

Wir erinnern ganz besonders an Polen, an Ungarn, an Italien. Das Abkommen mit Polen hat einen von Frankreich geflissentlich geschürten Unruheherd in Europa beseitigt. Die Achse Berlin—Rom ist ein fester internationaler Begriff der Sicherheit und Ordnung geworden, und der Abschluß des Antikomintern-Abkommens mit Japan, dem später Italien beigetreten ist, hat Europa und der Welt die Garantie gegeben, daß der die Kultur und Ordnung und Sitte zerstörende Bolschewismus in diesen Staaten der Autorität seine unübersteigbare Schranke gefunden hat. Der Führer hat dadurch die Politik des Friedens besiegelt, die mit der Wiederaufrichtung des Reiches sein Ziel und Streben ist. Der 10. April wird für jeden deutschen Menschen ein stolzer Tag der Freude und des Bekenntnisses sein, zu zeigen und zu beweisen, daß dieser Tag ein einiges Volk geschlossen in dem Willen findet, mit seiner einheitlichen Stimme das Werk des Führers zu einem Werke der Nation zu machen. Ein 75-Millionen-Volk tritt an. Es muß am 10. April die stolzeste Einheit der deutschen Geschichte sein.

E. B.

Wahlanordnungen für Oesterreicher im Reich.

DNB **Berlin, 1. April.**

Der Beauftragte für die Wahlhandlung der Oesterreicher im Reich, Gauleiter Hofer, teilt folgendes mit:

1. Der Termin zur Anmeldung der im alten Reichsgebiet wohnhaften Oesterreicher für die Wahl am 10. April 1938 ist bis zum 8. April 1938 verlängert worden.

Die wahlberechtigten Oesterreicher, die sich bisher noch nicht zur Eintragung in die Sonderlisten bei den Gemeindebehörden gemeldet haben, holen dies nunmehr unverzüglich nach.

2. Oesterreichische Politische Leiter können nur dann eine Einreise-Erlaubnis nach Oesterreich erhalten, wenn Originalanforderungen von österreichischen Partei-Wahldienststellen vorgelegt werden.

3. Oesterreichische Politische Leiter im Reich, deren Einsatz im Wahlkampf in Oesterreich derzeit nicht möglich ist und die von mir nicht bis zum 5. April 1938 zur Mitarbeit herangezogen werden, stellen sich den örtlichen Parteidienststellen zum Einsatz im Wahlkampf im Reich zur Verfügung.

England und der Aufruf der Bischöfe Oesterreichs.

£ **London, 1. April.**

Welch' außerordentliches Interesse der zustimmende Aufruf der österreichischen Bischöfe anläßlich der Volksabstimmung in Oesterreich erregt hat, beweist die neueste Nummer der „Catholic Times". Das Blatt gibt die Meldung als Hauptmeldung auf der ersten Seite in größter Aufmachung wieder und überschreibt sie „Die Bischöfe Oesterreichs unterstützen das nationalsozialistische Regime; sie erkennen freudig an, daß es Großes für Deutschland erreicht und den Bolschewismus abgewendet hat." Die Handlungen der Nationalsozialisten seien daher von den Bischöfen mit Zustimmung gesehen und gesegnet worden.

Der feinherbe Geschmack des Kornfranck* macht ihn zum Mischen mit Kaffee besonders geeignet.



* NIE KOCHEN, NACH ANLEITUNG ZUBEREITEN!

Gronauer Stadt-Rundschau

Aus der Stadt Ahaus

Auflösung des Arbeitsamtes Ahaus

Am 1. 4. 38 ist das Arbeitsamt Ahaus aufgelöst worden.

Vom gleichen Zeitpunkt an ist für den bisherigen Bezirk des Hauptamtes Ahaus ausschließlich der Amtsbezirke Schöppingen und Nienborg-Heek das Arbeitsamt Bocholt zuständig. Die Nebenstelle Ahaus des Arbeitsamtes Bocholt befindet sich Wüllener Straße.

Der Bezirk der Nebenstelle Gronau mit den Aemtern Schöppingen und Nienborg-Heek ist dem Arbeitsamt Rheine zugeteilt worden. Die Nebenstelle befindet sich Gronau — Schulstraße 16.

Der Bereich der Nebenstelle Coesfeld (Kreis Coesfeld) unterliegt der Zuständigkeit des Arbeitsamtes Münster. Die Nebenstelle selbst befindet sich Rosenstr. 5.

Die Wählerlisten werden geschlossen!

Die Zustellung der Wahlbenachrichtigungen ist beendet. Wer noch keine Benachrichtigung erhalten hat, muß damit rechnen, daß er nicht in der Wählerliste steht und muß sich daher unbedingt heute morgen von 10—12 Uhr (letzter Termin) zur Eintragung melden.

Aus dem Musikleben

Auf das Konzert des Männergesangvereins „Sängerlust" unter Wirkung der Städt. Kapelle am heutigen Sonntagabend im Jugendheim sei nochmals empfehlend hingewiesen.

Das Urteil über uns!
„Auswahl groß und richtig"
„Preise überzeugend niedrig"
„Bedienung gut und fachlich!"
JUNGKAMP • AHAUS i/w.

Wüllen

Schützenverein Wüllen.

Es wird nochmals auf das am heutigen Sonntag von 11—7 Uhr bei Terbeck stattfindende WHW-Opferschießen hingewiesen. Rege Beteiligung der Schützen wird in Anbetracht der guten Sache erwartet.

Epe Lokal-Nachrichten

Volksgenossen von Epe!

Am 10. April legt Großdeutschland ein stolzes Treuebekenntnis zum Führer und seiner großen geschichtlichen Tat ab.

Die innige Dankbarkeit des gesamten deutschen Volkes findet ihren sichtbaren äußeren Ausdruck in der Hissung des Symbols von Bewegung und Reich, der Hakenkreuzfahne. Ganz Großdeutschland muß an diesem denkwürdigen Tage ein einziges Flaggenmeer sein. **Auch in unserer Gemeinde darf an keinem Hause, ja keiner Wohnung, selbst nicht an der kleinsten Kante die Flagge** des Sieges fehlen.

Es muß eine selbstverständliche Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, ob Bauer oder Handwerker, sein, dem Führer Dank und treueste Gefolgschaft zum Ehrentage des großdeutschen Volkes durch Hissung der Hakenkreuzfahne auszusprechen.

Bedenke deutscher Volksgenosse, welche gewaltigen Leistungen der Führer auch Dich vollbrachte, wie winzig klein ist dagegen Dein Beitrag zur großen Volksgemeinschaft.

Am 10. April aber rufst Du, deutscher Volksgenosse, durch Dein gehißtes Freiheitsbanner der ganzen Welt zu:

„Ein Volk — ein Reich — ein Führer!"

Es lebe der Führer, es lebe Großdeutschland!

Reinbrecht, Bürgermeister. — Bartels, Ortsgruppenleiter.

Altveteran Tenhündfeld †



Im hohen Alter von 90½ Jahren starb vor einigen Tagen der Altveteran Gerhard Tenhündfeld, einer der ältesten Mitbürger der Gemeinde Epe. Zugleich zählte er zu den ältesten Mitgliedern der hiesigen Kriegerkameradschaft. Gerhard Tenhündfeld war auch Mitbegründer der Kriegerkameradschaft Alstätte. Mit 22 Jahren nahm er am deutsch-französischen Kriege 1870/71 teil. Nun ist er zur Großen Armee abberufen. Möge er in Frieden ruhen!

Hinterm Grenzpfahl.

)!(**Ein schweres Unglück** ereignete sich Donnerstag am Rangierbahnhof in Enschede. Der Bremser Aalbers wollte, um seinen Weg zu verkürzen, zwischen zwei rangierenden Güterwagen hergehen. Dabei geriert er mit einem Arm zwischen die Puffer. Der Arm wurde derart gequetscht, daß er amputiert werden mußte. — Durch Einbruch wurde die Kasse der „Groote Societeit" in Enschede um 300 Gulden leichter. Der Täter, der sich abends im Gebäude hatte einschließen lassen und später festgenommen werden konnte, hatte bei seiner Festnahme noch 150 Gulden bei sich.

Abschied vom Vaterländischen Frauenverein

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hatte Mitglieder und Freunde zum Stiftungsfest eingeladen — zum letztenmale, denn im Zuge der aus dem Gesetz vom Dezember 1937 erwachsenden Neuordnung geben die Frauenzweigvereine des Roten Kreuzes ihr Eigenleben auf, um als Ortsgemeinschaften zusammen mit den Männern ihre große Aufgabe in altbewährter Pflichttreue auf neuer Grundlage durchzuführen. Solcher Wandel bedeutet Abschiednehmen und Neuwerden und stimmt zu ernster Besinnung. Aber die Frühlingsblumen, die in anmutiger Fülle den Festraum schmückten, die Kinder, die mit ihren reizenden Theater- und Tanzspielen — prächtig einstudiert durch Frl. El. Nolte — herzliche Freude auslösten, die reich beschickte Verlosung, deren Ertrag dem Roten Kreuz zufließt, das wies in frühlingsfrohe Zukunft und gab ungewollt dem Ausdruck, daß das Schaffen des Roten Kreuzes der Zukunft unseres Volkes gilt, das unter seinem gottgesandten Führer sein Leben von Grund auf neugestaltet. Diese Gedanken klangen in dem Prolog, einem Gruß an Oesterreich, und in dem Lied der Helferinnen und Samariterinnen, sie schwangen durch die beweaten, herzlichen Worte der Vereinsvorsitzenden. Frau Elisabeth van Delden. Sie sprach von der Wehmut des Abschieds bei denen, die Kindergärten, Pflegestätten usw. der NSV übergeben, und von der Freude, daß das Rote Kreuz in unserer großen Zeit seine ursprüngliche Aufgabe, die Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes der Wehrmacht, zurückerhalten hat. „Die gesamte Wohlfahrtsarbeit in unserem Reich ist vereinheitlicht und führt oder leistet die NSV. Das ist eine klare Zweiteilung der Arbeit. Wir wären keine rechten Rotkreuzfrauen, wenn wir jetzt nicht mit ganzer Kraft für die großen Aufgaben des Roten Kreuzes uns einsetzen: Werbung und Ausbildung von Männern und Frauen für den Dienst am kranken Menschen, Unterstützung des Sanitätsdienstes der Wehrmacht."

Im Laufe der Feier nahm auch die Kreisfrauenschaftsleiterin E. von Dalwigk das Wort, um die enge Verbundenheit zu betonen, die zwischen der Arbeit des Roten Kreuzes und dem Frauenwerk besteht, das in seiner Abteilung Hilfsdienst die Rote-Kreuz-Arbeit tatkräftig fördert. Mehr als bisher werden Samariterkurse den jungen Frauen und Mädchen Gelegenheit geben, sich im Hilfsdienst auszubilden.

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine und Bezugscheine für Konsummargarine.

Für die Monate April bis Juni 1938 werden die Maßnahmen zur Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung (Fettverbilligung und Regelung des Bezugs von Konsummargarine) weitergeführt.

Wie aus dem Inseratenteil unserer Samstagsausgabe ersichtlich war, findet die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine und Bezugsscheine für Konsummargarine **in der Zeit vom 4. 4. — 6. 4. 1938 im Büro des städt. Fürsorgeamtes, Museumsgebäude** statt.

Es ist dringend erforderlich, daß die Bezugsberechtigten sich an die festgesetzten Ausgabezeiten halten, damit eine reibungslose Abwicklung des Ausgabegeschäftes gewährleistet wird.

Als Nachweis für das Familieneinkommen sind im Ausgabelokal Lohnbescheinigungen sämtlicher im Haushalt befindlichen Familienangehörigen vorzulegen.

Familienunterstützung bei Einberufungen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle zum Arbeits- bezw. Heeresdienst Einberufenen bei Stellung eines Familienunterstützungsantrages folgende Papiere vorzulegen haben:

1. Familienstammbuch oder Heiratsurkunde,
2. Lohnbescheinigung über Brutto- u. Nettoeinkommen,
3. Mietbescheinigung.

Die rechtzeitige Antragstellung auf Familienunterstützung liegt im eigenen Interesse der Bezugsberechtigten

Wissenswertes über Steuerstundungen.

Es wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ablauf dieses Monats sämtliche Grundvermögens- und Hauszinssteuerstundungen außer Kraft treten. Alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche bislang eine Steuerstundung hatten und glauben, auch nach dem 1. April 1938 noch weiteren Anspruch auf Stundung zu haben, müssen den begründeten Antrag in der ersten Aprilhälfte an zuständiger Stelle (Zimmer 14) des Rathauses, Steuerbüro) stellen.

Die Steuerzettel für das am 1. April beginnende Steuerjahr 1938-39 können erst nach Zuleitung der Steuerlisten und Genehmigung der Steuersätze ausgefertigt und zugestellt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind nach gesetzlicher Vorschrift sämtliche Steuern und Abgaben zu entrichten.

Die fristgemäße Einzahlung wird empfohlen, da andernfalls die kostenpflichtige Einziehung der Steuern erfolgt.

Ritter ohne Furcht und Tadel"

Filmschwank mit Dick und Dof im Walhalla-Theater.

Amerikanische Filmkomik hat oftmals den Vorzug bewiesen, bei aller Ausgelassenheit und bis zum blühenden Unsinn gesteigerte Groteskheit unverkrampft und und problemlos um ihrer selbst willen entfaltet zu werden. Der neue Metro-Film mit Laurel und Hardy als Dick und Dof stellt in dieser Hinsicht einen neuen Rekord auf. Kaum eine Situation ist denkbar, die von diesem erfolgreichen Komikerpaar nicht bis zur letzten Möglichkeit ausgenutzt worden wäre, um mit der Beharrlichkeit ihrer ans Klownhafte grenzenden Komik eine tolle Lachwirkung nach der anderen hervorzuholen. Gewiß ist nicht zu verkennen, daß bei einer solchen Uebersteigerung des Possenhaften und Grotesken die Möglichkeiten des Filmschwankes eines Tages zu Tode geritten sein werden, aber einstweilen sind Dick und Dof in ihrer Wirkung noch unwiderstehlich und der Erfolg ist ihnen sicher. Die Handlung ist nebensächlich, aber sie hält sich in den Grenzen eines unverdorbenen Sinnes für schlichte Volkstümlichkeit der amerikanischen Welt. Im Mittelpunkt steht ein Testament, das Dick und Dof als Ritter ohne Furcht und Tadel einem Mädel in Wild-West überbringen sollen. Der Raub dieses kostbaren Dokuments und der Kampf um seine Rückeroberung liefern den Stoff des komischen Geschehens, bei dem von den unzertrennlichen Weltmeistern des Humors nicht nur gekämpft, sondern auch getanzt, gesungen und die halsbrecherischste Artistik vollführt wird.

„Urlaub auf Ehrenwort"

Der deutsche Spitzenfilm im Apollo-Theater Gronau.

In wenigen Wochen hat dieser Film viele hundert deutsche Lichtspieltheater in Stätten ehrlicher Begeisterung verwandelt und während dieser kurzen Frist das hohe Streben der deutschen Filmkunst überzeugender bekundet, als es bisher in jahrelanger Arbeit gelungen ist. Zweierlei verbürgt den ungewöhnlichen Erfolg: Die unkomplizierte Einfachheit der Idee und die eindringliche Lebensechtheit, mit der diese wahre Begebenheit aus dem letzten Kriegsjahr dramatisiert wurde.

Karl Ritter, dem wir bereits Filme wie „Verräter", „Patrioten" und „Unternehmen Michael" zu danken haben, hat mit der dramaturgischen und regielichen Gestaltung dieses neuen Filmes eine Spitzenleistung vollbracht, die ihm mit Recht eine besondere Auszeichnung des Reichspropagandaministers einbrachte. Wie hier des Lebens bunte Vielgestaltigkeit, vor der bedeutungsvoll die Gleichheit der Uniformen steht, ins Bildhafte übersetzt wurde, wie aus der Vielheit der Gestaltung, aus der Mannigfalt der in ständigem Wechsel sich überschneidenden Ereignisse die Klarheit und Geschlossenheit eines filmischen Kunstwerkes geschaffen wurde, ist in der Tat hervorragend. Stimmungsbilder, Situationsbericht, Querschnitt durch das Urlaubserlebnis einer ganzen Truppenabteilung, Bilder des hungernden Großstadtvolkes, stilles opferbereites Familienglück, liebevolles Schwesterntum in den Lazaretten, aber auch hemmungsloses Lebensgefühl, verseuchte Atmosphäre in den Spelunken der Hochverräter, das alles drängt sich in wenigen Urlaubsstunden zusammen, und aus der Fülle der Episoden wird die Einheit einer Idee, das Bild des feldgrauen Helden, der im Spätherbst 1918 kein Romantiker, kein Held der Pose und der großen Worte, aber ein Lebenskünstler war, für den alle Sinnlosigkeit des Geschehens aufgehoben wurde vom Sinn der Kameradschaft und des Pflichtbewußtseins.

Ausgezeignete Darstellungskunst gibt auch der kleinsten Rolle Format, vor allem jedoch und zu nennen Adolf Moebius, Ingeborg Theek, Fritz Kampers, René Deltgen, Berta Drews, Käthe Haak und Lotte Meckmeister. Besonderes Interesse verdienen auch die erfolgreich vertretenen Nachwuchsspieler.

*

Vreden

Ratsherrensitzung in Vreden

Beratung des Haushaltsplanes. — Günstige Finanzlage.

Bevor der Haushaltsplan in der Ratsherrensitzung am 29. 3. 1938 beraten wurde, gab der Bürgermeister zunächst einen Ueberblick über die Finanzlange der Stadt Vreden. Ausgehend von dem Prüfungsergebnis des Rechnungsjahres 1936, das nunmehr vorliegt und die günstige Finanzentwicklung der Stadt Vreden besonders hervorhebt, erklärte der Bürgermeister, daß die Finanzlage des Rechnungsjahres 1937 sich ebenfalls günstig entwickelt habe. So belaufe sich das Steuermehraufkommen im Rechnungsjahr 1937 auf nahezu 65 000 RM. Diese günstige Entwicklung ermöglichte es, daß der Chausseebau Vreden—Südlohn mit dem Vredener Anteil zur Hälfte insofern finanziert werden konnte, daß 30 000 RM. im Laufe des Rechnungsjahres 1937 durch Nachtragshaushaltssatzung der Rücklage aus dieser Mehreinnahme zugeführt werden konnten. Außerplanmäßig sei außerdem aus dieser Mehreinnahme eine Motorspritze beschafft und ein Grundstück (belegen zwischen der Wüllener Chaussee und Ostendarper Straße, anschließend an den Viehmarkt) von dem Fürsten Salm-Salm für die Erweiterung des Viehmarktes erworben worden. Trotz dieser erheblichen Mehrausgaben gegenüber dem veranschlagten Haushaltssoll 1937 sei immerhin noch mit einem voraussichtlichen Ueberschuß von 17 000 RM. zu rechnen.

Sodann begann die Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1938, auf die wir noch kurz zurückkommen werden.

Neubau einer 4klassigen Volksschule auf dem Norbertplatz.

Geplant ist der Neubau einer 4klassigen Volksschule auf dem Norbertschulplatz. Der Neubau ist dringend erforderlich geworden, weil nahezu bis zu 100 Kinder jährlich mehr eingeschult als entlassen werden. Die Kosten des Neubaues werden sich auf etwa 40 000,— RM. belaufen und werden finanziert durch Zuschüsse der Regierung und des Kreises und des Gesamtschulverbandes Vreden-Ammeloe. Der Vredener Kostenanteil beläuft sich auf 23 000,— RM., der mit 6 000,— RM. einer vorhandenen Rücklage entnommen wird und mit nahezu 17 000,— RM. aus ordentlichen Mitteln zu finanzieren ist. Um diesen Betrag erhöhen sich die Ausgaben im Einzelplan 2 betr. Schulwesen.

Erweiterung des Heimatmuseums.

Bekanntlich ist das Heimatmuseum soweit fertiggestellt, daß die Einrichtung in Bälde erfolgen kann. Die bisherigen Kosten sind von der Stadt und teilweise von dem Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande getragen worden. Dem Bedürfnis entsprechend, soll aber noch im Laufe des Rechnungsjahres 1938 das Museum erweitert werden. Im Haushaltsplan ist eine Rücklage von 2 000,— RM. für diesen Zweck vorgesehen worden.

Neubau eines HJ-Heimes.

Mit dem Neubau eines HJ-Heimes in Vreden auf dem Sportplatz an der Zwillbrocker Straße soll sofort nach Genehmigung des Bauplanes durch die zuständigen Stellen begonnen werden. Der diesjährige Haushaltsplan sieht einen städtischen Zuschuß von 21 000,— RM. vor. Im Rechnungsjahr 1937 wurden bereits 2 500,— RM. der Rücklage zugeführt. Die übrigen Baukosten werden mit Zuschüssen des Kreises und auch evtl. der Reichsjugendführung finanziert werden.

Chausseebau Vreden—Südlohn.

Im Rechnungsjahr 1938 wird der Rücklage für den Chausseebau Vreden—Südlohn ein weiterer Betrag von 10 000,— RM. zugeführt.

*

Eine NSV.-Tagung — Schafft Freiplätze

Zu einer äußerst wichtigen Tagung waren die NSV-Amtswalter in dem Parteilokal Grasz-Keizers versammelt. Der Kreisamtsleiter der NSV Pg. Sasse rief die Versammelten auf zur Werbung von Freiplätzen und Kinderlandverschickung. Es handelt sich in der Hauptsache darum, möglichst viele Kinder für einige Wochen unterzubringen. Gerade sollen die österreichischen Kinder hierbei erfahren, wie sehr wir ihnen helfen wollen und werden. Weiterhin sprach die Kreisamtsleiterin Frau Ullrich über die Stellung der deutschen Frau und ihre Tätigkeit in der NS-Volkswohlfahrt. Sie stellte dabei in den Vordergrund diejenigen, die nicht das leibliche Glück hätten, deutsche Mutter zu sein. Diese haben an den Pflichten der andern mit doppelt großem Interesse teilzunehmen und ihre durch weniger Arbeit freie Zeit den andern zur Verfügung zu stellen. Die überaus wichtigen Aufgaben der deutschen Frau in der NSV wurden genügend gekennzeichnet und mit größtem Interesse aufgenommen.



Lustige Floßfahrt mit „Kraft durch Freude" auf der Isar.

Der Führer gab dem deutschen Arbeiter die Arbeitsehre und die Freude am Leben wieder. Durch die auf seinen Wunsch gegründete nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haben seit 1934 insgesamt 155 Millionen deutsche Arbeiter Freude und Erholung gefunden.

Wo gibt es etwas ähnliches in der Welt?
Deutscher Arbeiter, danke es Deinem Führer am 10. April
mit Deinem Ja!

Bald treffen sie ein, unsere kleinen Gäste aus Deutsch-Oesterreich!

Immer wieder ist man in der letzten Zeit mit der einen Frage an uns herangetreten: „Wann kommen denn die ersten Kinder aus unserem Bruderland Oesterreich?"

Heute können wir nun die erfreuliche Mitteilung machen, daß bereits in der nächsten Woche spätestens bis zum 8. April 1938 2 500 österreichische Kinder in unseren Gau Westfalen-Nord kommen

Wir dürfen stolz darauf sein, daß gerade unser Kreis Ahaus-Coesfeld mit zu den Kreisen gehört, die die ersten Gäste aus unserem Bruderland aufnehmen dürfen. 200 Kinder, 140 Jungen und 60 Mädels werden einige Wochen bei uns zu Gast bleiben. Heute können wir zwar noch nicht den genauen Ankunftstag angeben, wir hoffen jedoch dieses recht bald nachholen zu können.

Wir freuen uns, daß auch in unserem Kreis der Aufruf der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt nicht ungehört geblieben ist, Freiplätze für erholungsbedürftige Kinder zur Verfügung zu stellen. Dank der Hilfsbereitschaft der Bevölkerung unseres neuen Kreises Ahaus-Coesfeld ist es möglich, die 140 Jungen und 60 Mädel aus Tirol ohne Schwierigkeiten unterzubringen. Wir hoffen aber, daß der NSV auch weiterhin noch viele Freistellen für erholungsbedürftige Kinder nicht nur aus Deutsch-Oesterreich in den nächsten Wochen zur Verfügung gestellt werden.

Wenn nun unsere kleinen Gäste in den nächsten Tagen kommen, wollen wir ihnen in allen Gemeinden inen Empfang bereiten, daß sie sofort ein Bild des Lebens im deutschen Vaterlande erhalten. Deutsche Jungen und Mädchen begrüßt Eure Kameraden und Kameradinnen aus Deutsch-Oesterreich!

Volksgenossen, sorgt dafür, daß unseren kleinen Freunden aus der Ostmark der Aufenthalt in unserem schönen Westmünsterland zu ihrem größten Erlebnis wird!

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide in Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster, Berliner Vertreter: ; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 35.
für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus Nr. 9 vom 25. 8. 36
Verlag Gebr. Lensing, K.-G., Dortmund, Verlagsleiter Bernh. Bentink Gronau
Verantwortl. Schriftleitung für den lokalen Teil: Franz Beckering, Ahaus, für den lokalen Anzeigenteil: Bernh. Bentink, Gronau
Durchschnittsauflage II. 1938: **Zeno-Zeitung über insgesamt 41 000**
enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000. — Allgemeine Zeitung Coesfeld über 5300. — Borkener Zeitung, Borken über 3200. — Bürgerblatt Emmerich über 1800. — Dülmener Zeitung, Dülmen über 2000. — Halterner Zeitung, Haltern über 1700. — Kreiszeitung Ahaus über 1600. — Münsterländische Volkszeitung Rheine über 4800. — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine über 1050. — Neuer Emsbote Warendorf über 2400. — Tageblatt Ochtrup über 1700. — Volksblatt Locholt über 1650. — Volkszeitung, Emsdetten über 2000. — Volkszeitung, Dorsten über 1800.

Koffer für den Militär- u. Arbeitsdienst in reicher Auswahl dauerhaft und gut A. Niewerh, Epe

Ferner empfehle:
Zahnbürsten
Zahncreme
Rasiergarnituren
Rasierapparate
Rasierklingen
Rasierpinsel
Rasierseife
Toiletteseifen
Frisierkämme
Kleiderbürsten
Schuhbürsten
Auftragbürsten
Dreckbürsten
Handwaschbürsten
Brieftaschen
Brustbeutel
Taschenmesser
Scheren
Hangschlösser
Spiegel
Füllhalter
Briefpapier
Taschenlampen
Tabak und Mutzen

Nachruf.

Heute verschied unser liebes Gefolgschaftsmitglied

Franz Nieland

Er war uns allen ein lieber, treuer Arbeitskamerad.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Baumwollspinnerei Germania Epe

Epe, den 2. April 1938.

Homöopathische Praxis
Joseph Hemker, Heilpraktiker
Legden i. W., — Fliegenmarkt 35
Fernsprech-Nr. 211
Langjährige Praxis! Gute Erfolge!

Behandlung innerer u. äußerer Krankheiten und Beinleiden.

Sprechstunden: Montags von 8—18 Uhr Mittwochs und Samstags von 8—12 Uhr außerdem die ganze Woche v. 19½—20½ Uhr Sonntags von 13—16 Uhr
Mitglied d. Heilpraktiker-Bundes Deutschlands. Zu den Privatkrankenkassen zugelassen.
Hausbesuche wolle man möglichst in den Sprechstunden anmelden.

Zum Einkauf
der Oster-, Konfirmations- und Kommuniongeschenke
heute zu Silkenbäumer
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Gronau, Ad.-Hitler-Str. 19
Heute bis 18 Uhr geöffnet!

Für kleine Landwirtschaft wird zur Stütze der älteren Mutter ein gutes kath.
Mädchen
zum 1. Mai gesucht.
Näheres **Buchhandlung A. Niewerth, Epe.**

Suche für sofort tüchtiges
Fräulein
zum Verkauf und zum Bedienen der Gäste.
Konditorei Bd. Gombault Schloß-Café, Ahaus

Jagdhund
zugelaufen.
Herm. Brüning
Dömern b. Breden Nr. 24

Zu sofort kath.
Klempner- u. Installateur-Lehrling
gesucht.
Laurenz Riesewick
Breden

Jüngere weibliche
Bürokraft
perfekt in Schreibmaschine und Stenographie für sofort nach Ahaus gesucht.
Ang. mit Gehaltsansp. unter As 615 an die Kreiszeitung in Ahaus.

In Ahaus möbl.
Zimmer
mit voller Pension sofort
gesucht.
Ang. m. Preisang. unt. As 616 an die Kreiszeitung in Ahaus.

Ehrliches sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Frau J. Horstmann
Ahaus, Bahnhof

Särge
sofort lieferbar in billigster und bester Ausführung.
Joh. Wigger sen.
Bau- und Möbeltischlerei
Gronau, Grünstr. 40, Ruf 493

Lest die Kreiszeitung!

Der elegante
Mayser- & Sauerland-Hut
Alleinverkauf
Herm. Fontein
Gronau
Heute, Sonntag geöffnet!

28 tote Ratten fand ich nach 2 Tagen nach dem Auslegen Ihres Rattennestes „Delitia" teilte mir ein Kunde mit. — Und dabei ist Delitia ungiftig für alle Haustiere.
Drog. Hansen, Ahaus

In Gronau ist in bester Wohnlage eine
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zum 1. Mai **zu vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kl. Fam., 3 erw. Pers., Rntr. sucht zum Herbst, evtl. früher sep.
3-4 Zimmerwohnung
eig. Keller und etwas Garten. (Dauer-Wohn.)
Näheres **Buchhandlung A. Niewerth, Epe.**

Lest gute Bücher!

Wunderschön -Möbelputz
gibt Glanz, nimmt Staub u. Schmutz
Drog. Hansen
Ahaus

Anzeigen haben stets Erfolg!

Ohne Werbung kein Erfolg!
Deshalb inserieren!



Zum ersten Schulgang
Schulranzen für Buben und Mädel, Schultaschen, Frühstückstaschen, Feder- und Griffelkasten, Schwammdosen, Federwischer und vieles sonstige Dinge, die sich auch als Ostergeschenk eignen, finden Sie im Fachgeschäft
Franz Gerwens
Epe und Ahaus

Zu sofort 2 tücht.
Holzschuhmacher-Gesellen
für Maschinenbetrieb **gesucht**
Bernh. Heuer, Ahle-Heek 2

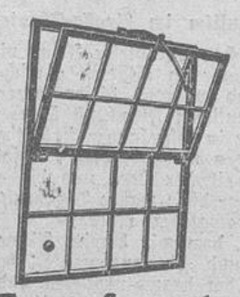


Für **Vater** eine Schachtel „Lebewohl" gegen seine **Hühneraugen.**
Lebewohl geg. Hühneraugen und Hornhaut. Blechd. (8 Pflaster) 65 Pfg., in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: In Ahaus
Mediz.-Drog. W. Hansen, Adler-Drog. „Hoogen",
In Gronau:
Drog. W. ten Dam am Rathaus und Aug.-Hahn-Str.

Seit mehr als 30 Jahren:



Kemper Ahaus
Markt 3



Gussfenster
alle Sorten und Größen
Baubeschläge u. Werkzeuge
preiswert und in la Qualität
bei
Fr. Gerwens
Epe **Ahaus**



Moderner Schmuck, Trauringe, Bestecke aus den ZentRa-Fachgeschäften
In Gronau: A. Autmaring
In Ahaus: C. Leers
In Epe: F. Schepers
Als Uhrmachermeister bürgen wir für Qualität und guten Gang der bei uns gekauften Uhren.



Kamerad der Soldaten, schuf der Führer dem Volke eine stolze Wehrmacht.

Dank es ihm am 10. April mit Deinem Ja!

Wandlungen im Großbankgeschäft.

Die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Commerz- und Privat-Bank haben in diesen Tagen ihre Geschäftsberichte und Bilanzen vorgelegt. Diese drei Banken bilden im deutschen Bankwesen eine besondere Gruppe, die durch die Bezeichnung „Filialgroßbanken" angedeutet ist.

Die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und Commerz- und Privat-Bank überspannen mit ihren über 650 Filialen und über 450 Depositenkassen das ganze Reichsgebiet. In den Städten mit über 50 000 Einwohnern sind sie in der Regel alle drei vertreten. Aber auch in den kleineren Städten mit einiger wirtschaftlicher Bedeutung hat in der Regel jede Bank auch eine Filiale. Daher der Name „Filialgroßbank" als Gegensatz zu denjenigen Großbanken, die, wie die Reichskredit-Gesellschaft, die Berliner Handelsgesellschaft usw., nur an einem Platze, in der Regel nur in der Reichshauptstadt, arbeiten. In den drei Filialgroßbanken führen über 36 000 Angestellte die nahezu 2 Mill. Konten der Kundschaft, auf denen im vergangenen Jahre annähernd 350 Mrd. RM. umgesetzt wurden.

Buchkredit und Wechselkredit.

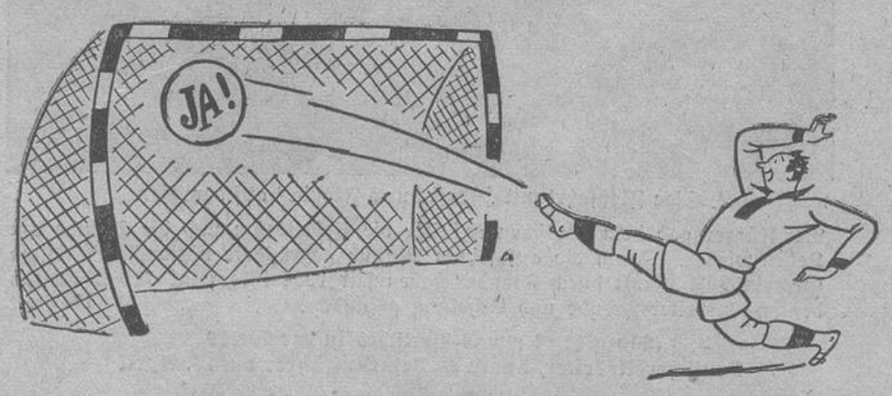
Eine der interessantesten Erscheinungen in den Bankbilanzen ist die Entwicklung des Wechselkredites und des Buchkredites in den letzten drei Jahren. Das Wechselkonto hat sich seit 1935 bei den drei Banken um 950 Mill. RM. auf 2265 Mill. RM. erhöht, hat also nahezu eine Verdoppelung erfahren. In der gleichen Zeit sind die Buchkredite um rund 400 auf 2800 Mill. RM. zurückgegangen. Danach hatte es also den Anschein, als ob der Wechsel den Buchkredit immer mehr verdrängt, als ob also mit anderen Worten die Wirtschaft immer mehr dazu übergeht, ihr Kreditbedürfnis statt durch die buchmäßige Aufnahme eines Kredites durch den Wechsel zu decken. Diese Auffassung wird aber stark berichtigt, wenn man berücksichtigt, daß die Summe der gewährten Buchkredite in der gleichen Zeit erheblich gestiegen ist und zwar von 1882 Mill. im Jahre 1935 auf 2562 Mill. RM. Es wurde also nicht eine kleinere, sondern eine größere Summe an Buchkrediten ausgegeben. Wenn dennoch die am Jahresschluß ausgewiesenen Kredite geringer waren, so beweist das, daß die Kredite schneller zurückgezahlt wurden, daß sie mit anderen Worten kurzfristiger waren. Infolgedessen konnten mit einer geringeren Kreditsumme mehr, wenn auch kurzfristigere Kreditbedürfnisse befriedigt werden. Hieraus scheint hervorzugehen, daß der Buchkredit immer mehr für kurzfristige Bedürfnisse in Anspruch genommen wird und daß die langfristigen durch den Wechsel befriedigt worden sind. Früher war es so, daß für die Finanzierung von Anlagen zunächst der Buchkredit in Anspruch genommen wurde und das Unternehmen ihn dann später durch Ausgabe von Aktien oder Aufnahme von Anleihen abdeckte. Die vom nationalsozialistischen Staat entwickelten neuen Formen der Finanzierung haben den Wechsel zu einem Instrument der Deckung langfristiger Kreditbedürfnisse gemacht. Infolgedessen entfällt offenbar zu einem Teil die Notwendigkeit, sich für diese Zwecke wie früher des Buchkredites zu bedienen. Andererseits scheint es aber auch so zu sein, als ob der eigentliche Handelswechsel, der lediglich zur Finanzierung eines kurzfristigen Geschäfts diente, aus schon oft in der Oeffentlichkeit erörterten Gründen zurücktritt und statt dessen der Buchkredit gewählt wird. Auch daraus läßt sich erklären, warum die Buchkredite im Durchschnitt kurzfristiger geworden sind. Hinzu kommt natürlich auch, daß die allgemeine Flüssigkeit der Unternehmungen den Bedarf nach langfristigen Krediten überhaupt zurückgeschraubt hat und der Kreditbedarf deshalb im allgemeinen kurzfristiger ist als er früher war. Die durch Dr. Schacht in der Generalversamlung der Reichsbank verkündete neue Form der Finanzierung industrieller Aufgaben wird wahrscheinlich eine Belebung des Buchkredites, insbesondere des langfristigen, wieder bringen und dafür eine verhältnismäßige Rückbildung des Wechselkredites.

Großbanken als Sparkassen.

Dem Rückgang der Schulden der Wirtschaft bei den Banken steht die Zunahme der Guthaben gegenüber. Die Zunahme der Einlagen hat sich von Jahr zu Jahr fortgesetzt. Am Jahresschluß betrug das Guthaben der deutschen Wirtschaft bei den drei Filialgroßbanken nahezu 4500 Mill. RM. Es ist seit 1935 um rund 640 Mill. RM gewachsen. Diese Steigerung um rund 16 v. H. in zwei Jahren ist ein Zeichen für die stark gestiegenen Gewinne der deutschen Wirtschaft. Da sie im Unternehmen vorerst nicht verwandt werden können, werden sie als Einlagen an die Banken gegeben. Den größten Zuwachs seit 1935 hat die Dresdner Bank zu verzeichnen. Er beträgt 270 Mill. RM oder rund 25 v. H. Ganz außerordentlich stark ist bei allen drei Banken die Summe der Spareinlagen gestiegen. Am Jahresschluß hatten sie über 661 Mill. RM Spareinlagen gesammelt. Das bedeutet eine Zunahme um 186 Mill. RM. Durch eine planmäßige Werbung haben es die Großbanken verstanden, neue Sparkunden an sich zu ziehen. Dabei kam ihnen die Tatsache zu Hilfe, daß auf dem üblichen Bankkonto nur sehr wenig Zinsen gezahlt werden, die in der Regel noch von den Gebühren für die Kontenführung wieder aufgefressen werden. Viele Kunden zogen darum die Anlage ihres Geldes als Spareinlage vor. Die Banken haben den Einlagenzuwachs, da sie ihn als Kredit nicht wieder anlegen konnten, zum Ankauf von Wechseln benutzt.

Mittler zum Kapitalmarkt.

Von allen Geschäften hat ihnen die Unterbringung von Anleihen des Staates, der Unternehmen, von Kapitalerhöhungen und Börseneinführungen den größten Gewinn gebracht. Im Jahre 1935 war der Umfang dieser Geschäfte noch ganz unbedeutend. Im Jahre 1936 aber zählte die Deutsche Bank schon 63 derartiger Geschäfte auf. Ihre Zahl ist im vergangenen Jahre auf 80 gestiegen. Es befinden sich darunter vier öffentliche Anleihen, die Uebernahme, Ausgabe und Börseneinführung von Aktien für 36 Aktiengesellschaften. Die meisten dieser Geschäfte wurden nicht von einer Bank allein ausgeführt. Sie waren Gemeinschaftsgeschäfte, zu deren Durchführung sich stets mehrere Banken zusammentun. Insgesamt dürfte der Betrag dieser Geschäfte die Summe von 3,5 Mrd. RM überschritten haben. Diese Zahl und die Zahl der sogenannten Emissionsgeschäfte zeigt, wie sehr die Banken wieder Mittler der Unternehmen und auch des Reiches auf dem Wege zum Kapitalmarkt geworden sind. Es gibt viele Anzeichen dafür, daß im laufenden Jahre den drei Großbanken noch mehr Gemeinschaftsgeschäfte zufallen werden.



Dein Ja dem Führer!

Mit einem richtigen Kernschuß setzt dieser Fußballstürmer den Ball ins Tor. Genau so wuchtig und geschlossen muß die Front der deutschen Leibestüchtigen am 10. April sein und wie ein Mann dem Führer mit ihrem Ja das Zeichen ihres Dankes bekunden. (Zeichnung: Nyari — DRL-Pressedienst)

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Der Westdeutsche Traber-Zucht- und Rennverein in Gelsenkirchen beginnt am heutigen Sonntag sein großes April-Meeting, das sich über vier Renntage erstreckt. Die Nennungen für den ersten Aprilsonntag sind zahlreich abgegeben worden, so daß mit gut besetzten Feldern in den einzelnen Rennen zu rechnen ist. Das geschickt zusammengestellte Programm verspricht guten und interessanten Sport.

Unsere Voraussagen.

1. R.: Davids Bertha — Constantia — Heliade.
2. R.: Peter Duffy jr. — Rheinstolz — Herodias W.
3. R.: Marie Dear — Ausbund — Christoph.
4. R.: Hexenjunge — Stall Teßmann — Maria R.
5. R.: Amalie — Ostermaid — Feinsliebchen.
6. R.: Dominikus — Humulus — Handball.
7. R.: Westerholt — Natango — Edith Loh.

Richte dein Leben!

Von

Felix Riemkasten.

Von dem Vierjahresplan, den der Staat sich vorgenommen hat, haben wie alle gehört. Auf vier Jahre hinaus ist ein Ziel gesteckt worden, und die Mittel zur Erreichung des Zieles sind überlegt worden. Alles ist vorbereitet, damit alles klappt. So ein großes Schauspiel sehen sich die Leute nun an, sie erleben es, sie wirken sogar mit. Haben nun sie, die Zuschauer und Mithelfer, auch selber so einen Plan für ihr eigenes Leben? Keinen Vierjahresplan, sondern einen ganzen Lebensplan? Das und das will ich erreichen, das und das sind die Mittel und Wege dazu; das und das die Etappen, und sogar Reserven sind da und Rückzugslinien? Aber da klappt manch einer vor Erstaunen den Mund auf und hat weder Plan noch Ziel, sondern muß gestehen: „Ich wurstele bloß so hin; ich denke immer . . ."

Aber die, die „immer denken", denken meist nie; sie haben nur gedacht, daß Rat käme, wenn Zeit kommt, und nun ist plötzlich die Zeit da, auch der Mensch ist da, aber an Rat und Plan fehlt es weit. Plötzlich stecken wir in der Sackgasse oder stehen vor dem Sumpfgelände.

Dies alles wäre ein ausgezeichnetes Thema für einen Bußprediger, der es schwer und ernst vor unser Gewissen stellte zur Lösung, zur Bewältigung. Es ist aber nicht nötig, in allen Stücken so groß zu werden und zu reden. Es geht auch kleiner. Das Leben spiegelt sich im Geringsten und Kleinsten ebensogut wider, sogar im Allerkleinsten und sogar in dem, was lustig und unbedeutend aussieht.

Wenn wir vorschlagen wollten, es sollte sich jeder um einen guten Plan für sein ganzes Leben bemühen, so würden die meisten sich unbehaglich aufgestört fühlen. Sogar vier Jahre erschienen ihnen als eine lange Zeit. Lieber wursteln sie bloß. Und diese Wurstler im Großen sind auch Wurstler im Kleinen. Sagt man es ihnen im Großen, so könnten sie mit Erfolg streitbar anheben und sich mit schön vernebelnden Wortwendungen drücken vor jeder Klarheit. Aber wie nun, wenn wir sie nah bei nah anfassen und ihnen für ihr schlimmes System ein paar Beispiele aus dem Leben geben? Das wäre alsdann der Spiegel, in dem sie sich erkennen können.

Richte dein Leben! Ja, richte nur einmal deinen Sonntag ein, an dem dich niemand zu etwas zwingt, deinen Sonntag, an dem du mit Liebe hängst, deinen Sonntag, an dem dir bestimmt sehr viel gelegen ist. Da bist du und deine Familie. Eine andere Familie ist auch noch da, und ihr alle zusammen, neun Personen hoch, wollt losgehen, heute am Sonntag. Die kleinen Paketchen mit Kuchen und Butterbrot sollen alle schon gepackt sein, es soll nicht einmal Streit und Hetze deswegen gegeben haben. Und um drei Uhr ist Treffzeit. Und da kommt ihr, seid elf Menschen jetzt, denn ein junger Mann ist noch mitgekommen und hat seinen Freund mitgebracht, und nun erhebt sich erst die Frage, wohin der ganze Trupp denn gehen soll, . . Ihr hattet gedacht, es ginge nach Westen, aber Lehmanns sind erstaunt darüber und sagen, sie hätten gedacht, es ginge selbstverständlich nach Osten hinaus, klar. Und dann ist da das kleine Mädchen, das läuft nicht so weit. Die jungen Leute sind mehr für Waldziele eingenommen — das sieht ihnen ähnlich — und du und deine Frau, ihr murrt, da hinaus wäret ihr vorige Woche erst gewesen. Und das geht nun, das geht und geht, indem niemand geht, sondern alle stehen da und wollen Ratschläge durchdrücken. Inzwischen aber rückt der Zeiger an der Kirchturmuhr munter fort. Der Kuchen wird trocken, der halbe Sonntag ist schon jetzt vermurkst, und ihr seht, was der andere für einen Charakter hat.

Gegangen seid ihr dann schließlich, der Stärkste hat gesiegt. Der Mutloseste ist plötzlich eingeknickt und hat das schöne Wort gesprochen: „Na ja, an mir soll es dann schließlich nicht liegen!" Aber ist das ein Genuß, solche halbe Leiche zu vergewaltigen und einen Mißvergnügten in die Sklaverei zu schleppen? Ist das der große Sonntag mit dem schönen Ausflug?

Ja, ihr hättet vorher einen Plan haben sollen. Jede Familie in sich sollte vorher wissen, was sie kann, will und mag oder nicht mag. Auf dieser Grundlage hätten die Hauptverantwortlichen im Namen der Ihren gemeinsam vorher . . . Ja, vorher! Alsdann wäre es um drei Uhr am Treffpunkt richtig gewesen; Stimmung fest, später ansteigend bis großartig. — Und so? So sitzt ihr beim Kaffeetrinken, der Kuchen ist alle, und während die eine Partei fest darauf vertraut, vor neun Uhr abends brauche an Rückkehr nicht gedacht zu werden, dafür hat man doch das Proviantamt bei sich — ha, da zetern die anderen plötzlich, darauf wären sie nicht eingerichtet, daran hätten sie nicht gedacht. „Um sieben Uhr müssen wir zu Hause sein!" Die anderen hatten gedacht: „So ungefähr um zehn!" Und da ein jeder sich selbst für wert und kostbar hält, so hält er die andere Partei für furchtbare Idioten. Der Sonntag aber ist verdorben. Auf ihn folgen nun wieder sechs Wochentage, für die man sich hat kräftigen wollen durch Aufnahme guter Erholung.

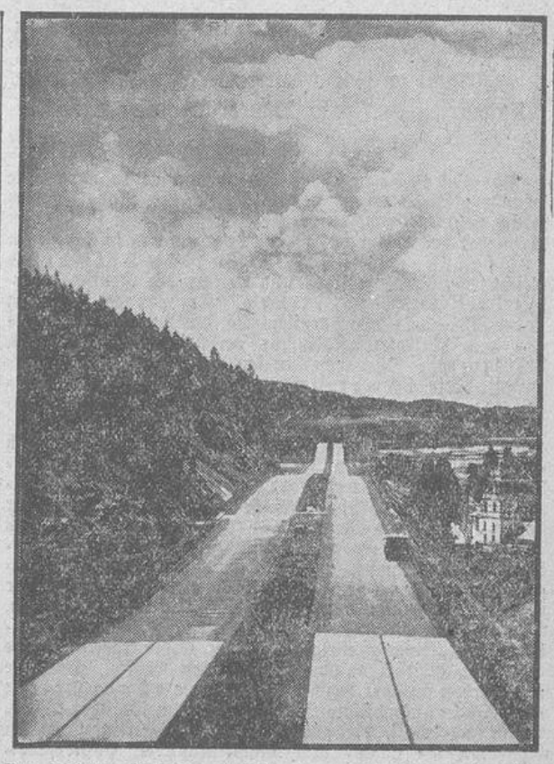
Ja, Kinder, ihr hättet einen Plan haben sollen. Ihr seid aber jedesmal so. Am 19. hat Emmi Geburtstag, aber erst am 18., wo es durchaus nicht paßt, rennt ihr los, um die Vorbereitungen zu treffen. Von Weihnachten wollen wir gar nicht erst reden. Ein ganzes Jahr lang weiß man, mindestens einen Monat lang hat man Zeit gehabt, jeder weiß doch, was Weihnachten bedeutet, aber keiner hat vorher einen Plan gehabt. Jeder hat alles so hingehen lassen, und nun plötzlich — „plötzlich" sagen solche Menschen noch — plötzlich ist es da!

Plötzlich muß einer ins Krankenhaus, um die längst schon fällig gewesene Operation vornehmen zu lassen. Und nichts ist vorbereitet.

Das sind also, wie wir versprochen hatten, die kleinen Beispiele, die aber ihren Wert auch für die ganz großen Gelegenheiten haben. Wir kränken keinen und meinen niemand; wir hängen die Jacke nur hin für die, denen sie zufällig paßt. Wir streichen es dem und jenem aufs Brot, und da mancher dieses alles liest, so wird er es weiter geben, sich hierauf stützen und nun verlangen, daß es anders werden müsse. Damit wird es auch den vielen nicht fehlen, denen es nottut. Richte dein Leben, mache dir einen Plan und spare dir manche Niederlage! Fange an mit dem kleinen Ereignis und übe dich daran für die großen!



Alle großen Bauprojekte arbeitet der Führer selbst durch! In gewaltigen Bauten schuf er einen sichtbaren Ausdruck für die Größe der Zeit und gab damit dem deutschen Volk einen wahrhaft großen und edlen Baustil. Darum am 10. April: Dein Ja dem Führer!



Das Reichsautobahnnetz ist das größte Bauwerk aller Zeiten; die Welt beneidet uns darum. Deutsches Volk, sei stolz auf dieses Werk des Führers! Gib ihm am 10. April Dein Ja!

Vor zwanzig Jahren.

Von

Heinrich Riedel.

So einfach und wahr will ich erzählen, wie es sich zugetragen hat.

Mitten aus allem Schrecklichen, allem Gewaltigen und Erhebenden des großen Krieges, aus dem krachenden Spritzen heißen Granatenstahls, den grünlich-grauen Schwaden schleichenden Gases, neben Tod und Opfer und Heldenmut sehe ich in meiner Erinnerung dieses kleine unscheinbare Erlebnis immer wieder traumhaft aufsteigen.

Es war während des großen Frühjahrsangriffs von 1918 in Frankreich. Wir standen, hart vor Amiens, zu kurzer Rast an einem zerschossenen Bauernhof, als plötzlich die Geschosse ganz in der Nähe einschlugen.

Sie fuhren mit dumpfem Klatsch in die Erde. Dann gab es einen kleinen spauzenden Puff, ein Rauchwölkchen stieg fast zierlich und spaßhaft auf, und die Sache war erledigt. Blindgänger, einer wie der andere.

Sie kamen immer dichter heran; manche platschten nur zwei bis drei Meter von uns in den feuchten Boden. Mein Pferd nickte jedesmal bedächtig mit dem Kopf, wenn einer wie ein kalter Teufel herniederfuhr.

Es war ein Geduldspiel; denn wahrscheinlich würde die schlechte Kiste doch einmal leer werden und eine bessere dran kommen. Aber es hatte keinen Zweck, wo anders hinzugehen. Denn Granaten fielen überall unberechenbar.

Da sahen wir einen einzelnen Soldaten des Weges — es war ein schmaler, grasbewachsener Landpfad — daherkommen; ein Meldegänger sicherlich.

Es war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren. In dem guten und starken Gesicht spiegelte sich ein langes arbeitsames und auch gesegnetes Menschendasein. Und das alles — ging es mir in einem Augenblick blitzhafter Besinnlichkeit durch den Kopf —, wozu das Leben vierzig Jahre gebraucht hatte, es aufzubauen, konnte jetzt mit einem Schlag vernichtet werden.

Als er nun so an uns vorbeiging, da erblickte er einen Schritt seitwärts auf der Wiese eine blaue Glockenblume. Sie stand da inmitten all des Aufruhrs rings umher still in ihrer fast schmerzlichen Schönheit.

Er bückte sich schnell und sah sie einen Herzschlag lang, wohl ein wenig verträumt und in Gedanken versunken, an. Er brach sie nicht. Dann riß er sich wieder zusammen und ging weiter.

Im selben Augenblick fuhr zwei Meter vor ihm gerade auf dem Pfad wieder einer der Blindgänger in die Erde, und wir hätten genau berechnen können, daß dieser den Mann, wenn er seinen Weg ungehemmt fortgesetzt hätte, erschlagen haben müßte.

Die blaue Blume hatte ihn gerettet.

Scheint es nicht oft so, daß Menschen, die sich auch beim ernstesten Dräuen des Schicksals — sei es in Krieg oder Frieden — den Sinn für die ewige Schönheit bewahrt haben, wie von einer vorsorgenden Hand geleitet und beschützt werden?

Der Schutz der werdenden Mutter.

98 v. H. aller arbeitenden Frauen blieben früher bis unmittelbar vor der Niederkunft erwerbstätig, um einen Verdienstausfall zu vermeiden. Sie waren dazu gezwungen, da das gesetzlich vorgesehene Wochengeld geringer ist als ihr Lohn. Schwere Schäden für Mutter und Kind waren die Folge. Der Nationalsozialismus hat dafür gesorgt, daß die werdende erwerbstätige Mutter keinen Verdienstausfall mehr erleidet. Ohne gesetzlichen Zwang haben sich seit der Machtergreifung auf Einwirkung der DAF 80 v. H. der deutschen Betriebsführer bereit erklärt, den Mutterschutz freiwillig zu verbessern. Diese Verbesserungen sehen vor: auf Antrag der Schwangeren drei Monate vor der Niederkunft Beschäftigung mit leichteren Arbeiten bei Vollzahlung des bisherigen Lohnes; Niederlegung der Arbeit sechs Wochen vor der Niederkunft und Zahlung des Unterschiedsbetrages zwischen Wochengeld und Lohn; erweiterter Kündigungsschutz von zwölf Wochen nach der Niederkunft; die gesetzlichen Stillpausen rechnen als Arbeitszeit und werden als solche bezahlt. Tausende deutscher Betriebe zahlen darüber hinaus noch freiwillige Geburtshilfen und gewähren jungen Müttern zusätzlichen, bezahlten Sonderurlaub. In keinem Lande der Welt ist der Schutz der werdenden Mutter im Betrieb so ausgebaut wie in Deutschland.

Der Führerschein der Klasse 4.

Neue Bestimmungen für die Ablegung der Prüfung.

Berlin, 2. April.

Die Erteilung des Führerscheins der Klasse 4, der zur Führung von Kraftfahrzeugen bis zu 250 Kubikzentimeter und von Zugmaschinen, Elektrokarren und so weiter bis zu einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer in der Stunde berechtigt, wird von der Ablegung einer Verkehrsprüfung abhängig gemacht, die nach den gesetzlichen Bestimmungen von den Polizeibehörden abgenommen wird. Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister hat jedoch gestattet, daß alle Angehörigen des NSKK und der HJ die Prüfung bei den Motorstandarten des NSKK ablegen können. Nun hat der Korpsführer des NSKK die näheren Durchführungsbestimmungen erlassen, aus denen folgendes wichtig ist: Die Prüfung wird den Führern der Motorstandarten übertragen. Diese können besonders geeignete NSKK-Führer mit ihr beauftragen. Der zu Prüfende hat nachzuweisen, daß er über eine genaue Kenntnis der Verkehrsvorschriften und ihrer praktischen Anwendung verfügt. Durch eine kurze Fahrprüfung, die sich nur auf einige Minuten ausdehnen soll, ist festzustellen, daß der Antragsteller die für den Führer eines Kraftfahrzeuges maßgebenden Verkehrsvorschriften nicht nur theoretisch beherrscht, sondern sie auch in der Praxis anzuwenden versteht. Als Prüfungsort sind in erster Linie die NSKK-Sturm-Heime, die über einen geeigneten Verkehrs-Unterrichtsraum verfügen zu wählen. Für jede Prüfung wird ein Unkostensatz von 0,50 Reichsmark erhoben.

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Dein Dank: Am 10. April ein Ja!

Jetzt machen wir erst eine Weltreise...

und dann...

und dann...



Noch scheint es ihnen wie ein Traum, daß all das viele Geld nun ihnen gehören soll. Und doch ist es kühle, nüchterne Wahrheit: ihr Los der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie hat einen der Haupttreffer gewonnen! Ein Achtellos war es, das nur 3,— RM je Klasse kostete und das jetzt alle Wünsche erfüllen wird! Wer wollte an solchen Möglichkeiten vorbeigehen! Die neue Lotterie beginnt am 22. April mit der Ziehung zur 1. Klasse. Wieder werden in 5 Klassen 343000 Gewinne im Gesamtbetrage von 67.660.180,- RM auf 800000 Lose ausgespielt. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie

Warzer

Auf diese Nummern fiel das Große Los von **2 Millionen** Mark:

Am 14. März 1935	auf Los Nr.	332168
am 11. September 1935	auf Los Nr.	259620
am 13. März 1936	auf Los Nr.	171111
am 11. September 1936	auf Los Nr.	296045
am 15. März 1937	auf Los Nr.	271935
am 10. September 1937	auf Los Nr.	196710
am 14. März 1938	**auf Los Nr.**	**233528**

Auch Sie können gewinnen!

Spielen Sie mit!

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterie

2×1000000 2×200000
2× 500000 10×100000
2× 300000 12× 50000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000,— RM und 342968 weitere Gewinne im Gesamtbetrage von 61.910.180,— RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei! Sie erhalten den amtlichen Gewinnplan und Originallose, soweit vorrätig, bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Anschriften erfahren Sie auf Wunsch direkt von der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 29.

Der Staat der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie

Lose ohne Gewähr

Von Nah und Fern.

Oberbergisches Land im Zeichen des Aufbaus.

Mangel an Facharbeitern. — Aufblühende Industrien — Freier Bauer auf freier Scholle.

(=) **Gummersbach**, 2. April.

Das Oberbergische Land nimmt insofern eine besondere Stellung ein, als es für sich den Ruhm in Anspruch nehmen kann, eines derjenigen Gebiete zu sein, in denen der Nationalsozialismus am frühesten und festesten Fuß faßte. Es ist die Heimat des Reichsorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley. Er war es, der im Jahre 1928 das oberbergische Landvolk wachtrommelte und dem Nationalsozialismus verschrieb. Dieses Land, das 14 große Bürgermeistereien in einem Kreis vereinigt, hatte schwer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Ueber 6000 Arbeitslose (Hauptunterstützungsempfänger) wurden bei der Machtübernahme gezählt, neben den vielen anderen, statistisch und amtlich nicht registrierten. Die Industrie und das gewerbliche Leben lagen darnieder, die Landwirtschaft war über und über verschuldet. Aber der Glaube seiner Menschen an den Nationalsozialismus ist gerechtfertigt worden: Heute gibt es keine Arbeitslosen mehr, ja, es besteht ein erheblicher Mangel an gelernten Kräften, sodaß beispielsweise Steinfachleute aus der Eifel zugezogen werden müssen. Wie sah es in der Steinindustrie aus? Früher gelegentliche Beschäftigung einiger weniger Steinarbeiter, heute Erfassung aller irgendwie erreichbaren Kräfte. Dasselbe neue Leben pulsiert durch alle anderen Industrien: die mächtig aufgeblühte Lederindustrie im südlichen Waldbröler Kreisteil, die gut florierende Textilindustrie im Aggertal, die Eisen- und Metallindustrie, Papierfabrikation und Verarbeitung, Holzindustrie usw.

Auch durch die oberbergische Landwirtschaft geht heute ein neuer Impuls. Wieviele kleinbäuerliche Betriebe konnten früher nicht leben und nicht sterben, wieviele aber starben, d. h. kamen unter dem Hammer oder verschuldeten dergestalt, daß ihre Besitzer in Wirklichkeit nicht mehr die Besitzer waren. Das ist anders geworden, seitdem der Nationalsozialismus die Forderung nach einem freien Bauer auf freier Scholle, der des Volkes Ernährung sicherstellt, verwirklichte.

Wie wertvoll sich gerade auch die staatlichen Maßnahmen, die mit Hilfe des Arbeitsdienstes durchgeführt wurden, erwiesen haben, geht daraus hervor, daß viele Kleinlandwirte ihre Existenz auf breitere Grundlage stellen konnten. Etwa 600 Hektar ertragslosen Buschgeländes wurden bereits gerodet, 700 Hektar aufgeforstet, Wege wurden gebaut und nutzloses in ertragreiches Land umgewandelt.



Das nationalspanische Wappen am Vatikan.

Am Donnerstag wurde am Vatikan in feierlicher Weise das Staatswappen des nationalen Spaniens aufgehängt und damit in die Wappen derjenigen Staaten eingereiht, mit denen der Vatikan diplomatische Beziehungen unterhält. Der symbolische Akt bekräftigte die vatikanische Anerkennung für das nationale Spanien. (Associated-Preß-M.)

Aufmerksame Volksgenossen halfen der Polizei.

O **Essen**, 1. April.

Vor einigen Tagen wurden in den Abendstunden in der Akazienallee zwei dort parkende Personenkraftwagen erbrochen. Aus dem einen Wagen wurden zwei Koffer mit Anzugsstoffen, Paradekissen und Stoffmustern, aus dem anderen zwei Koffer mit Strümpfen, Strumpfmustern, Strickjacken und Auftragsbüchern gestohlen. Der Gesamtwert betrug 600 Mk. Der Dieb konnte jetzt in dem 32 Jahre alten Bernhard Ollberg unter Mithilfe von Volksgenossen von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Ein großer Teil des Diebesgutes wurde wieder herbeigeschafft.

Verbot des Stubenvogelfangs im Ruhrgebiet

Essen, 1. April.

Der Reichsforstmeister hat das gesamte Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk für den Stubenvogelfang gesperrt. Damit ist ein Wunsch aller Naturfreunde erfüllt worden. Die Vogelwelt ist im Industriegebiet in nicht allzu großer Zahl vertreten, sodaß ihr Schutz eine dringende Notwendigkeit ist.

Der Vogelfang wird, wie polizeilicherseits mitgeteilt wird, einer scharfen polizeilichen Kontrolle unterzogen werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen die Vogelfänger rücksichtslos Anzeige zu erstatten. In schweren Fällen und bei gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Vergehen kann der unerlaubte Vogelfang gemäß § 30 der Verordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und der nicht jagdbaren wildlebenden Tiere mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden. Besonders wird darauf hingewiesen, daß Aufsichtspflichtige, die Jugendliche unter 18 Jahren von Zuwiderhandlungen nicht abhalten, ebenfalls bestraft werden. Die Eltern und Lehrpersonen werden gebeten, auf die ihnen anvertrauten Kinder bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Interesse des Vogelschutzes einzuwirken.

Flüchtiger Gattenmörder verübte Selbstmord

(!) **Köln**, 2. April.

In Düsseldorf wurde aus dem Rhein die Leiche des 57jährigen Hermann Urbach aus Köln geborgen. Urbach hatte am Karnevalssamstag dieses Jahres seine Ehefrau in ihrer Wohnung in der Panaleonsmühlengasse durch Messerstiche getötet. Erst vier Tage später wurde die Bluttat entdeckt. Urbach war flüchtig; offenbar hat er gleich nach der Tat den Tod im Rhein gesucht.

Auf weißem Schiff im blauen Mittelmeer.

Von Gerhard Ludwig Milau.

Die Sehnsucht nach dem Süden muß den Menschen des Nordens im Blute liegen. Am stärksten packt uns Erdgeborene das Fernweh nach Meer und Sonne, wenn wir uns vorstellen, daß jenseits der Alpen an den Gestaden des Mittelmeeres schon der Frühling mit allen Blüten und Klängen des jungen Jahres seinen Einzug hält. Und wenn dann noch der Norddeutsche Lloyd mitteilt, daß er sein Mittelmeerschiff, den Dampfer „General von Steuben", auf dem man schon einmal glücklich war, in eine weiße Luxusyacht verwandelt hat, dann hebt das Denken und Träumen an von verdämmernden Küsten und grünen Inseln im blauen Meer, von dunkelragenden Zypressen und wehenden Palmen, von weißen Städten im weichen Sonnenlicht, von braunen Menschen in fremdartigen Gewändern, von Wärme und Schönheit in paradiesischen Gefilden, von Freude, Erholung und seligen Bordfesten auf dem weißen Schiff, das unter der leuchtenden Mittelmeersonne von einer Herrlichkeit zur anderen fährt.

Der Drang nach Weite, die Sehnsucht, unbekannte Länder und Völker kennenzulernen, sucht sich feste Ziele. Und immer wieder kreisen die Gedanken um das Schiff, denn es gibt keine andere Möglichkeit, in der kurzen Zeit von drei Wochen soviel zu sehen und zu erleben, wie auf einer Seereise ins Mittelmeer. Auf deutschem Boden fährt man beispielsweise mit der weißen „Steuben" von Bremen nach Lissabon und besucht alle drei Atlantischen Inseln. Nordafrika lebt auf mit den bunten Farben, Klängen und Gestalten seiner mohamedanischen Bewohner. Gibraltar, die Riviera, die italienische Küste blühen empor. Neapel erfreut uns mit kostbaren Schätzen der alten und neuen römischen Geschichte. Sizilien schimmert im Rausche seiner Frühlingsfeste. Und immer weiter fährt das Schiff, zu Griechenlands klassischen Baudenkmälern, nach Istanbul, Syrien und Aegypten, zu den geheimnisvollen Inseln Santorin, Malta und Korfu, an der Wunderküste Dalmatiens entlang nach Südslawien und Venedig.

Man kann nicht aufhören, davon zu erzählen, wenn man einmal damit beginnt. Von Küste zu Küste trägt uns der Dampfer, wechselnd zwischen Land und Meer ist uns das Schiff immer Heimat in der Fremde, die auf uns wartet und uns in die Behaglichkeit und Geborgenheit ihrer Räume und Pflege wieder aufnimmt, wenn wir müde und hungrig von den Landausflügen kommen und uns über die tausend Köstlichkeiten der Lloydküche hermachen.

In einen Liegestuhl gebettet, den Blick auf die blaue Fläche der See, träumen wir uns hinein in die wechselvolle Geschichte des Schicksalsmeeres. Das Mittelmeer ist ja nicht nur ein Schatzkästchen, darin alle Märchenwunder landschaftlicher Schönheit verborgen sind, sondern auch wie ein aufgeschlagenes Buch, in welchem man Weltgeschichte bis in unsere Zeit hinein betrachten kann, vom Reiseerlebnis aus.

Ueberlegene Führung im Gewichtheben.

Es ist zwar schon immer so gewesen, daß Deutschland im Gewichtheben an der Spitze aller Nationen stand, aber Oesterreich war von jeher ein ernsthafter Konkurrent für unsere deutschen Gewichtheber gewesen. Nach dem Heimgang Oesterreichs in das Deutsche Reich ist die schon bestehende Vormachtstellung zu einer überwältigenden Führung ausgebaut worden. Von den 35 Weltrekorden, die der Internationale Verband führt, werden 23 von deutschen Schwerathleten gehalten. Von den restlichen Höchstleistungen fallen je drei auf Frankreich, Aegypten und die Schweiz, und je ein Weltrekord auf England, Estland und USA. Vor dem Anschluß führte Deutschland mit 12 Rekorden knapp vor Oesterreich mit elf Rekorden. Die neue Weltrekordliste, die ein Ruhmesblatt für den deutschen Sport ist, hat folgendes Aussehen:

	Reißen rechts	Kg.	Reißen links	Kg.
Federgew.:	Bartl (Frankreich)	76,0	Schweiger (Deutschl.)	75,0
Leichtgew.:	Haas (Dt. Oesterreich)	85,0	Schweiger (Deutschl.)	82,0
Mittelgew.:	Lachmann (Dt. Oesterr.	92,5	Hultner (Deutschl.)	87,0
Halbschwerg.:	Haller (Dt. Oesterreich	95,0	Gietl (Deutschl.)	90,0
Schwergew.:	Rigoulot (Frankreich)	101,0	Rieß (Deutschl.)	95,0
	Stoßen rechts:		Stoßenl links:	
Federgew.:	Rosinek (Dt. Oesterr.)	92,5	Rosinek (Dt. Oesterr.)	84,0
Leichtgew.:	Haas (Dt. Oesterr.)	107,5	Jacquenoud (Schw.)	92,5
Mittelgew.:	Haas (Dt. Oesterr.)	112,5	Bührer (Deutschl.)	100,0
Halbschwerg.:	Hünenberger (Schweiz)	107,5	Bierwirth (Deutschl.)	100,0
Schwergew.:	Hünenberger (Schweiz)	113,5	Jaegle Deutschl.)	107,0
	Beidarmig Reißen:		Beidarmig Stoßen:	
Federgew.:	Walter (Deutschl.)	96,5	Richter (Dt. Oesterr.)	126,0
Leichtgew.:	Fein (Dt. Oesterr.)	111,0	Terlazzo (USA)	143,0
Mittelgew.:	Tounp (Aegypten)	120,0	Tounp (Aegypten)	152,5
Halbschwerg.:	Haller (Dt. Oesterr.)	123,5	Hostin (Frankreich)	157,0
Schwergew.:	Walker (England)	135,0	Luhdaar (Estland)	167,5
	Beidarmig Drücken:			
Federgew.:	Liebsch (Deutschland)	96,5 Kg.		
Leichtgew.:	Fein (Dt. Oesterreich)	108,5 Kg.		
Mittelgew.:	Tounb (Aegypten)	117,5 Kg.		
Halbschwerg.:	Deutsch (Deutschland)	113,5 Kg.		
Schwergew.:	Manger (Deutschland)	143,0 Kg.		

Hans Stuck bleibt in Deutschland.

Aus Amerika hat Hans Stuck nach seinem Ausscheiden aus dem Auto-Union-Rennstall das Angebot erhalten, den neuen Grand-Prix-Wagen von Miller, der Frontantrieb hat, zunächst in den 500 Meilen von Indianapolis und dann bei den europäischen Rennen zu fahren. Der frühere deutsche Bergmeister hat das Angebot abgelehnt. Er nicht auf einem ausländischen Wagen starten.

Italienische Boxer in Wuppertal, Düsseldorf und Oberhausen.

Die italienische Boxmannschaft, die vom Gau Nie rhein verpflichtet wurde, wird am 21. April in Wup tal (Stadthalle), am 22. April in Düsseldorf (Pa tarium) und am 24. April in Oberhausen (Lichtburg den Ring gehen. Als Stadtmannschaft von Rom hat italienische Staffel folgendes Aussehen (vom Fliegen- Schwergewicht): Tersigni, Paoletti, Mangialardo, P etti, Bignamini, Binazzi, Ferrario und Lazzari. rario und Lazzari sind Meister von Italien.

Nunmehr stehen auch die drei Vertretungen vom Ga fest. In Wuppertal wird eine rein Wuppertaler M schaft den Italienern gegenübergestellt, in Düsseldorf men die Düsseldorfer Spitzenkräfte zu Wort, und in O hausen startet eine „gemischte" Mannschaft. Im einzel wurden aufgestellt:

Für Wuppertal (vom Fliegen- bis Schwergewi Becker, Spannagel (beide Wuppertaler Boxklub), D mann (Polizei Wuppertal), Putzkat, Herchenbach (b Wuppertaler Boxklub), Schmidt (Polizei Wupper Scholl 1, Runge (beide Wuppertaler Boxklub).

Für Düsseldorf: Palussek (Post Duisburg), List (F kel Düsseldorf), Bracht, Heese (beide Post Düsseld Clages 2 (Henkel Düsseldorf), Wego (Post Düssel Wol, In der Wiesche (beide DSC Düsseldorf).

Für Oberhausen: Palussek (Post Duisburg), Feller mann (Faustkämpfer Mülheim), Brand 2 (BuFC O hausen), Kartz (Düsseldorf), Herchenbach (Wupper Boxklub), Mattern (Boxring Mülheim), Scholl 1 (W pertaler Boxklub), In der Wiesche (DSC Düsseldorf).

Kopenhagen siegt im Schwimm-Länderkampf.

Kopenhagen, 2. April.

Der knappe Vorsprung, den sich Kopenhagen am S nerstag im Schwimmstädtekampf Kopenhagen—Berlin 34:29 Punkten sicherte, reichte aus, den Sieg mit 7 Punkten in dem zweitägigen Schwimmwettkampf fe zustellen. Die Kämpfe fanden am Freitag im Freder bad statt, das bis auf den letzten Winkel gefüllt Die Aufnahme der deutschen Schwimmer war äuß herzlich. Der sechste Vergleichskampf wurde von Dänen auf Grund ihrer besseren Gesamtleistungen wonnen, die im 1500 m Schwimmen entschieden wur Zwar siegte Arendt sicher in 20:29 Minuten, aber Sc ricke mußte sich mit dem vierten Platz begnügen und Dänen die beiden mittleren Plätze lassen. Es sammel im 100 m Kraul Plath und von Erkenbrecher noch w volle Punkte, doch war die Niederlage unserer Fra zu groß. Eine großartige Zeit wurde in der 4 mal 100 Kraulstaffel von der Berliner Vertretung geschwomm In der Zeit von 4:02,4 Minuten erreichten die Berl eine neue europäische Bestzeit, allerdings wird offi ein Europarekord über diese Staffel nicht geführt. die Zeit des Bremischen Schwimmverbandes mit 4: wurde unterboten, doch kann die Leistung als deutsc Rekord nicht anerkannt werden, da die deutschen Rek nur über Vereinsmannschaften geführt werden.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Weiterhin unbeständig.

Vorhersage für Sonntag: Auffrischende westliche Winde, meist stärker bewölkt bis bedeckt leichte Niederschläge, mild.

Vorhersage für Montag: Westliche bis n westliche Winde, wechselnd bewölkt und einzelne Schau Abkühlung.

Kristallquarzsande
Bausande

für alle Verwendungszwecke, in jeder gewünschten Menge und Qualität zu günstigsten Bedingungen liefern ab Werk Sythen - Oekoven - Neuß - Frechen

Rhein. Bau- u. Kristallsandwerke GmbH.
Haltern i. W. Postfach 37.

Großpeter, Lindemann & Co. K.-G., Köln



Copyright Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.

20)

Die Wirkung war verheerend. Die Pfeife polterte zu Boden, und Lorensen sank bewußtlos in seinen Sessel zurück, und, so erzählte Rieke später, sie die Rieke, hätt es mit der Angst gekriegt, daß seine Tochter, die Malle, es ihm nachtun würde. Die hätt sich aber gleich wieder beisammen gehabt, un sie hätten vor allem den Bauern mit einem nassen Tuch auf seine Stirn und einem dägten Sluck in seinen Magen wieder zu seinen Sinnen gebracht. Dann hätt die Malle ganz genau wissen wollen, wie all das sich zugetragen hätte. Das hätte die Rieke natürlich nicht sagen können. Aber da wär' auch gleich der Vorsteher selbst gekommen. Der hätt dann dem Bauern und seiner Tochter den Hergang haarklein verdeutlicht. Wie er weggegangen wär, hätt die Malle so rote Backen gehabt, daß sie, die Rieke, vermeint hätt, das Blut müßt dr herausspritzen, und die Augen hätten ihr ganz barbarisch gefunkelt. Die Abendgrütze hätt sie nicht angerührt, wär gleich auf ihr Kammer gelaufen und hätt sich eingeriegelt. Aber am Morgen drauf sei sie ganz kregel gewesen un hab so alert im Haus herumgewirtschaftet, wie seit Monaten nicht. Der Bauer hingegen wär noch um ein Spier minder geworden, als er schon seit seinem Unfall im Herbst gewesen wär.

Sobald der Vorsteher das Haus verlassen hatte, war Malle eilig auf ihre Kammer geflüchtet, hatte sich dort vor dem Bild des Gekreuzigten, das über ihrer Kommode hing, auf die Knie geworfen und in heißer Inbrunst dem allmächtig Waltenden gedankt. Lange betete sie. Ihr Glück wollte ihr fast das Herz zersprengen.

Langsam mischte sich dann in ihre Freude die Scham. All die Liebesworte klangen in ihrem Gedächtnis wieder, die sie dem Toten in sein Grab nachgeflüstert hatte, all die heißen Liebesworte, die sie in ihren Gedanken tagtäglich zu ihm gesprochen hatte — zu dem Toten gesprochen. Nun war ihr, als hätte sie sie zu dem Lebenden gesprochen. Nun war ihr, als hätte der Lebende sie vernehmen müssen, Worte, die sie in ihrer herben Keuschheit nimmer zu einem lebenden Mann gesprochen haben würde. Und ihr war, als könne sie ihm künftig nicht in die Augen sehen vor Beschämung. Aber zuletzt schwang in ihr die Freude sich doch himmelhoch über jede andere Empfindung. Er lebte! Er war frei! Sie hatte ihn nicht in den Tod getrieben. Und er würde zurückkehren!

Am nächsten Abend stieg Rauch aus dem Schornstein der „Burg". Die Dorfjungen schrien die Kunde von Hof zu Hof. Niemand hatte Jan Puttfarken kommen sehen. Aber sein Schornstein rauchte. Er war da.

Jan Puttfarken war zu Fuß von Verden hergewandert, eine lange Wanderschaft. Aber er war zu arm, um die Bahn zu benutzen. Es war ein heller Sommermorgen, und sein Herz schlug freudig. Frei war er! Er konnte weilen in seiner Heimat, in seinem Vaterland, niemand durfte ihn verfolgen, ihn bedrohen. Und er wollte in seiner Heimat bleiben, fest wurzeln in ihr. Drüben über dem Wasser lag das Ungewisse, Unvorherfehlbare. Hier besaß er ein, wenn auch ärmliches, Eigentum, eine baufällige Hütte, ein Fleckchen Heimaterde, ein kleines Fleckchen Ackerland nur, aber eine ansehnliche Fläche heidebewachsener Moorboden gehörte zu der Parzelle. Sein Vater hatte die Mühe gescheut, dies Stück urbar zu machen. Er, Jan, würde die Urbarmachung in Angriff nehmen, er würde sie erzwingen. Er traute der Kraft seiner Muskeln, der Stahlkraft seines Willens. Er stand allein. Was er durch seine Arbeit am Bremer Hafen erwarb, würde in Zukunft nicht mehr der Unterhalt seiner Sippe verschlingen. Er würde sich einen erträglichen Wohlstand auf seiner Scholle erarbeiten. Ja, das würde er.

Tief atmend sog er die köstliche Frühlingsluft ein, mit Entzücken lauschte er dem Jubellied der Lerchen. Seine Seele jubelte mit ihnen. Die Feindschaft, die Verachtung der Birkenhagener Kolonisten? Er würde sie schon zwingen, ihn zu achten! Und Malle, die falsche Deern, die seine Küsse erwidert und ihn verleugnet hatte in seiner Not? Malle, die Henning Brinkmeier seine Braut genannt hatte an jenem Abend in Scharmbeck, die mittlerweile vermutlich schon Bäuerin auf dem Brinkmeierhof geworden war? — — Strich drunter. Winterschnee lag über seiner unsinnigen Liebe. Jetzt war Frühling. Jetzt würde er ein neues Leben beginnen.

Dunkle Nacht war's, als er am zweiten Tag vor seiner „Burg" anlangte. Er riß die Siegel von der Tür, trat ein, zündete das Oellämpchen an. Da standen, wie er sie verlassen hatte, die brüchigen Stühle und Tische. Vereinzelte Steine lagen auf dem Boden, von der Dorfjugend durch die zersplitternden Fensterscheiben geschleudert. Das Moos und die Heidestreu in den Betten waren muffig von der Feuchtigkeit des Winters. Und still war's, unheimlich still in dem Raum, den er nur erfüllt vom lauten Leben derer kannte, die ihr Schicksal übers Meer geführt hatte, unvorstellbar wohin. Und die doch die einzigen in der Welt waren, die durch Blut und Gewohnheit, wenn auch nicht durch Verständnis und Gleichklang des Charakters, des Wesens, zu ihm gehört hatten. Ein trostloses Heim! Ein Schauer wollte ihn befallen. Aber er biß die Zähne zusammen. Durch! Er mußte durch! Dieser ärmliche Besitz war immerhin ein Sprungbrett, von dem aus er sich hinaufschwingen konnte in eine bessere Zukunft. Er löschte die Lampe, er warf sich auf das feuchte Lager. Morgen würde er Ordnung schaffen. Morgen begann sein Kampf um den Platz an der Sonne.

Beim ersten Tagesstrahl war er auf den Füßen, fegte den Stubenboden rein, fegte die Spinnweben von Wänden und Decke, warf die Streu seines Lagers auf den Müllhaufen, wischte die dicke Staubschicht von dem Gerümpel, das die Stube füllte. Dann trat er hinaus, besichtigte das Haus. Da gab es Balken neu zu stützen, da klafften Löcher im Strohdach, ganze Büschel hingen abgerissen herunter. Ja, da mußte er aufräumen. Aber das wichtigste waren Garten und Land. Der Garten in seiner winterlichen Vernachlässigung war eine Wüstenei. Das Land harrte der Bestellung. Das Stück Heide, das er in Ackerboden umwandeln wollte, lag, ein dürres Stück Unfruchtbarkeit, angeschlossen an die unabsehbare Unfruchtbarkeit des wilden Moores und schien in einem heimlichen Lachen ihn und seinen Vorsatz zu verspotten.

Er begann Hunger zu spüren. Die Ziege, das Hühnervolk hatte das Gericht beschlagnahmt, als es die Siegel an das Haus legte, hatte sie verkauft. Der Erlös dafür war Jan Puttfarken eingehändigt worden, als man ihn aus dem Gefängnis entließ. Es war sein Kapital, das er sorgfältig hütete. Er entsann sich aber, daß irgendwo im Raum noch ein Rest Buchweizen liegen müsse, und richtig, als er die Tür des brüchigen Spinds öffnete, fiel ihm ein noch halbgefüllter Sack voll Grütze entgegen. In einem Winkel zwischen Ziegenstall und Hauswand pflegte sein Vater unter einem Haufen Törfe die Kartoffeln einzukuhlen, die nicht auf seinem Acker gewachsen waren. Jan grub nach und entdeckte noch fast einen Zentner Knollen, die gut überwintert zu haben schienen. Für die nächsten Tage war seine Nahrung gesichert. Er bereitete sich eine Mahlzeit. Dann nahm er eine Schaufel und begann den Garten umzugraben. Lerchen trillerten im wolkenlosen Himmelsblau. Sonnenschein lag über der Kolonie. Die umgegrabene Erde duftete nach Frühling. Und Frühling wollte auch einziehen in sein Herz. Ri um ihn war die Welt wie ausgestorben. Kein Lan mann kam, den Heimgekehrten zu begrüßen, niemand ihm Willkommen. Die auf dem Gelände ferner Höfe da Land bestellten, wandten die Köpfe ab von dem einsam Schaffenden. Es kümmerte ihn nicht. Er grub, bis die Mondsichel Licht gewann und die Umwelt in Dämmeru versank. Da lag in breiten Schollen das umgegrab Gartenstück, harrend der Saat für künftige Fruchtbark Am nächsten Morgen wollte er das Stück Ackerland stellen. Er wollte das Notwendigste geschafft hab bevor er sich wieder meldete zu seinem Dienst am Brem Hafen. Vordem hatte stets ein gutherziger Kolonist Pferd und Pflug geliehen, im letzten Jahr Loren selbst. An ihn wollte er sich nicht wenden. Er wande das Dorf hinunter und brachte seine Bitte im let Gehöft vor.

Auf der Dorfstraße begegnete ihm kein Mensch. ausgestorben schien die Kolonie. Nur in der Ferne er hie und da eine Gestalt eilig in einem Gehöft schwinden. Es war, als wirke sein Erscheinen wie Besen, der alles Lebendige aus seinem Weg fege.

Er trat doch bei dem Kolonisten am Rand der Kolo ein und trug seine Bitte vor. Der starrte ihn zunächst als könne er sich nicht recht auf ihn besinnen. Ein P leihen? sagte er endlich. Tja, das würde wohl nicht gehen, nee, partu nicht. Sein Fuchs lahme, und Braunen brauche er selbst zur Frühjahrsbestellung. nee, in diesem Vorjahr könne er weder Pferd noch P auch nur einen einzigen Tag missen.

DONTOKLAR
Erstklassige Zahnpasta 25 u. 45 Pf.

Jan Puttfarken ging weiter. Im nächsten Gehöft selbe Abweisung. Und weiter von Gehöft zu Gehöft. war, als ob sämtliche Pferde von Birkenhagen zeitig unbrauchbar oder unabkömmlich geworden wä Er mußte die Absicht merken, und das Hochgefühl seiner Brust wandelte sich in Bitterkeit. Er ließ nicht ab. Er ging von Tür zu Tür. Kein Gehöft er aus. Nur um das Lorensenche machte er einen Bo Wenn es in Flammen gelodert hätte wie in jener N des Unheils, er hätte nicht vorsichtiger es umge können.

Er sah ein, er würde zunächst nach Bremen müs Geld verdienen, damit er sich Pferd und Pflug irgend von auswärts mieten könne. Morgen wollte er sich den Weg machen. Heut begann er Heidplaggen aus stechen und verstopfte mit ihnen und mit Moos die Löc in seinem Strohdach.

(Fortsetzung folgt.)

Des Landvolks Bekenntnis.

Die Erfüllung der Gesetze von Blut und Boden.

Von

Walther Darré.

Reichsleiter der NSDAP und Reichsbauernführer.

Für jeden Deutschen ist es wohl das stärkste Erlebnis dieser historischen Tage und Wochen, ernert zu bekennen, daß die Nation einmütig und geschlossen hinter dem Führer steht. Alte Gegensätze des Standes, der Herkunft, des Besitzes sind überwunden. Stadt und Land befehden sich nicht mehr, auch sie sind im Nationalsozialismus geeint. Der Führer hat das einst vernachlässigte, fast vergessene Landvolk wieder in die Gemeinschaft aller Deutschen zurückgeführt. Nicht nur das, die Sicherung und Förderung des Landvolks ist zu einer entscheidenden Richtschnur der nationalsozialistischen Staatsführung geworden.

Die nationalsozialistische Bewegung sieht in einem gesunden Bauerntum den besten Garanten für die Erhaltung völkischer Lebenskraft. Man braucht nur mit klarem Blick das Geschehen der Jahrtausende zu übersehen, um zu erkennen, daß zu allen Zeiten nur ein gesundes, lebenskräftiges Landvolk auf freier Scholle den Bestand von Volk und Nation sicherte. Jede Staatspolitik, die sich gegen das Bauerntum richtete, brachte noch immer nicht nur das Landvolk selbst in Gefahr, sondern zerstörte auch allmählich den ganzen Staat, der eine solche verfehlte Politik trieb.

Die bauernfeindliche Politik der liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsepoche war eine der tiefsten Ursachen des Niedergangs der deutschen Volkskraft in der Systemzeit. Unter dem Einfluß der liberalistischen Staatsführung und unter der zerstörenden Wirkung eines kapitalistischen Wirtschaftssystems wurde damals das deutsche Bauerntum aus seiner blutsmäßigen Bindung an die Scholle gelöst und einem bodenfremden, gewissenlosen Schiebertum ausgeliefert.

Das deutsche Landvolk wird nie vergessen, in welcher Lage es sich damals befand. Nur, wenn man die Not der damaligen Zeit sich klar vor Augen hält, kann man die Größe der Leistung ermessen, die der Nationalsozialismus in fünf harten Arbeitsjahren erkämpft hat. Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat dem liberalen Grundsatz, daß die Ichsucht die unentbehrliche Triebfeder jeder wirtschaftlichen Leistung sei, die Lebensgesetze von Blut und Boden und schließlich die Erfolge entgegengestellt, die aus dem nationalsozialistischen Grundsatz einer volks- und pflichtgebundenen Wirtschaft entstanden sind.

Nur unter diesem Gesichtswinkel sind die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik zu verstehen. Das Reichserbhofgesetz, das Gesetz über den Aufbau des Reichsnährstandes, die mannigfachen Maßnahmen zur Ordnung des Marktes und der Preisverhältnisse — sie alle unterstehen dem einen entscheidenden Gesetz, die Lebens- und Wirtschaftskraft des Landvolkes zu stärken um des deutschen Volkes willen. Der Bauer ist wieder in die Lage versetzt worden, Träger des völkischen Wiederaufbaues und Grundlage der Volkswirtschaft Deutschlands zu sein. Die Landwirtschaft wurde wieder fähig, das deutsche Volk zu ernähren.

Wer diese grundsätzliche Bedeutung der nationalsozialistischen Agrarpolitik und wer den Sinn der Leistungen des Landvolks für den deutschen Wiederaufbau vergessen hat, der möge sich einmal überlegen, welchen Kampf auch das österreichische Bauerntum bis zu seiner Befreiung durch den Führer hat führen müssen. Auch dort hat die Spekulation das Leben zur Hölle gemacht, auch dort wucherten Juden mit dem Boden, auch dort war zum Schaden von Erzeuger und Verbraucher in die Absatz- und Preisverhältnisse keine Klarheit zu bringen. Wir sehen also denselben Zustand bisher in Oesterreich, wie wir ihn in Deutschland bis zum 30. Januar 1933 erlebt haben. Jene, in eine bessere Zukunft weisende Schicksalsstunde Deutschlands ist nun durch das rasche und entschlossene Handeln des Führers auch für unsere österreichischen Volksgenossen gekommen. Uralte Sehnsucht deutscher Menschen ist endlich in Erfüllung gegangen. Durch des Führers Tat ist die Kraft der Nation erneut gewachsen.

Deutsches Landvolk, deutsche Männer und Frauen, die ihr auf dem Lande arbeitet, ihr habt durch euren Einsatz in den letzten Jahren dem Führer geholfen, Deutschland wieder groß, mächtig und frei zu machen. Ihr habt euch fünf Jahre mit der Tat in täglicher Kleinarbeit zum Führer bekannt. Ihr werdet auch am 10. April in alter Treue zum Führer stehen. Bekennt euch zu des Führers Heimat, zu Oesterreichs deutscher Bauernschaft, bekennt euch zu Adolf Hitler, unserm unvergleichlichen Führer und seinem Werk nach der Parole: Ein Reich — ein Volk — ein Führer!

Richtsätze für die Urlaubsgewährung

— Essen, 1. April.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen übergibt der Oeffentlichkeit folgende Richtsätze für die Urlaubsgestaltung im Jahre 1938:

Auch in diesem Jahre wird es noch nicht möglich sein, für alle Wirtschaftszweige das Urlaubsrecht nach den neuesten Richtlinien durch Tarifordnungen zwingend festzulegen.

Soweit für Betriebe überhaupt noch keine tarifliche Urlaubsregelung besteht oder der Urlaub zwar durch Tarifordnung, Betriebsordnung oder als Tarifordnung weitergeltenden Tarifvertrag geregelt ist, die Bestimmungen aber noch ungünstiger sind als die nachfolgenden Richtsätze, sollen diese Richtsätze allgemein bei der Urlaubsgewährung zugrunde gelegt werden.

1. Alle Gefolgschaftsmitglieder haben einmal im Jahre Anspruch auf bezahlten Urlaub. Der Urlaub dient zur Erholung. Während des Urlaubs darf keine dem Urlaubszweck widersprechende Erwerbsarbeit geleistet werden. Bei Zuwiderhandlung kann das bezogene Urlaubsgeld zu Gunsten der NS-Volkswohlfahrt zurückverlangt werden.

Stichtag ist der Eintrittstag.

Das Urlaubsjahr ist das Betriebszugehörigkeitsjahr.

2. Der Urlaubsanspruch für das Urlaubsjahr entsteht für Gefolgschaftsangehörige über 18 Jahre in jedem Jahr der

Betriebszugehörigkeit nach einer Tätigkeit von sechs Monaten im Betrieb,

für Gefolgschaftsangehörige unter 18 Jahren nach den ersten drei Monaten eines Beschäftigungsjahres.

Beim Wechsel des Betriebes besteht jedoch nur einmal Anspruch auf Urlaub innerhalb eines Kalenderjahres.

a) Der Mindesturlaub für Gefolgschaftsangehörige über 18 Jahre beträgt im 1. Jahr der Betriebszugehörigkeit 6 Werktage. Der Urlaub erhöht sich stufenweise und soll nach 10jähriger Betriebszugehörigkeit 12 Werktage erreichen. Die Staffelung des Urlaubs innerhalb dieser Grenze wird dem Betriebsführer nach Beratung im Vertrauensrat überlassen.

Die Dauer der Betriebszugehörigkeit errechnet sich vom vollendeten 18. Lebensjahr ab.

b) Der Urlaub für Gefolgschaftsangehörige unter 18 Jahren beträgt

im 14. und 15. Lebensjahre	15 Werktage,
im 16. und 17. Lebensjahre	12 Werktage,
im 18. Lebensjahre	10 Werktage.

Die Errechnung des Lebensjahres ist der Tag zugrunde zu legen, an dem der Urlaubsanspruch entsteht.

Gefolgschaftsangehörigen unter 18 Jahren, welche ihren Urlaub in einem Freizeitlager der Hitler-Jugend verbringen, ist allgemein ein Urlaub von 18 Tagen zu gewähren.

c) Bei Weiterbeschäftigung im gleichen Betriebe nach vollendetem 18. Lebensjahre erhält der Gefolgschaftsangehörige im nächsten Jahre einen Urlaub von 6 Werktagen.

3. Schwerbeschädigte, die auf einen vollen Pflichtplatz entsprechend den Bestimmungen des Schwerbeschädigtengesetzes angerechnet werden, erhalten einen zusätzlichen Urlaub von 3 Werktagen.

4. In die Betriebszugehörigkeitsdauer wird jede im Betrieb verbrachte Beschäftigungszeit eingerechnet, auch wenn sie nicht zusammenhängend geleistet wurde.

Eine frühere Beschäftigung bleibt außer Betracht, wenn seinerzeit eine fristlose Entlassung oder die Entlassung auf eigenen Wunsch erfolgt ist oder eine zusammenhängende Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses von mehr als 1 Jahr stattgefunden hat.

Die Zeit, in der ein Gefolgschaftsmitglied seine Arbeitsdienst- und Wehrpflicht erfüllt hat, ist bei der Errechnung der Betriebszugehörigkeitsdauer als Beschäftigungszeit anzurechnen.

5. Das Urlaubsgeld ist bei Eintritt des Urlaubs im voraus zu bezahlen. Zeitlöhner erhalten den bei Urlaubsantritt bezogenen Stundenlohn, Akkordarbeiter den durchschnittlichen Stundenverdienst der letzten 6 Wochen.

Für den Urlaubstag werden 8 Stunden vergütet.

Für die Berechnung des Urlaubs ist die Jahresdurchschnittsarbeitszeit des gesamten Betriebes zugrunde zu legen. Ergibt sich im Jahresdurchschnitt eine längere oder kürzere Arbeitszeit als 8 Stunden täglich, so kann nach Beratung im Vertrauensrat entweder die Urlaubsdauer oder das Urlaubsentgelt entsprechend erhöht oder gekürzt werden. Für Gefolgschaftsangehörige unter 18 Jahren soll jedoch eine Kürzung der Urlaubsdauer nicht erfolgen.

6. Scheidet ein Gefolgschaftsmitglied aus betrieblichen oder unverschuldeten persönlichen Gründen vor Ablauf eines Beschäftigungsjahres aus einem Betrieb aus, so erhält es, falls es im Beschäftigungsjahr mindestens 6 Monate tätig war, die Hälfte des ihm zustehenden Jahresurlaubs. — Bei begründeter fristloser Entlassung oder bei vertragswidriger Auflösung des Arbeitsverhältnisses durch den Gefolgschaftsangehörigen entfällt der Urlaubsanspruch.

7. Soweit für die Heimarbeit der Urlaub nicht durch Tarifordnung geregelt ist, soll er nach folgenden Grundsätzen gewährt werden:

a) Als Urlaubsgeld sollen Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende, die in der Regel allein oder mit nicht mehr als zwei Hilfskräften arbeiten, 2 v. H. des Entgeltes erhalten, das in der Zeit vom 1. Mai des vergangenen bis 30. April des laufenden Jahres an sie ausgezahlt worden ist.

b) Die Urlaubsdauer soll sich in der Weise errechnen, daß das Urlaubsgeld durch den durchschnittlichen Tagesverdienst bei voller Beschäftigung geteilt wird. Das Ergebnis zeigt die Zahl der Urlaubstage an. Bestehen Zweifel über die Höhe des durchschnittlichen Tagesverdienstes, so soll er mit 2,40 RM angenommen werden.

c) Für die Dauer des Urlaubs darf Arbeit nicht ausgegeben werden und andere Arbeit gegen Entgelt nicht angenommen werden.

d) Die Kalendertage, während der der Urlaub genommen wird, sowie die Höhe des Urlaubsgeldes sind vom Auftraggeber in das Entgeltbuch einzutragen.

e) Zwischenmeister (Faktoren, Ausgeber) haben Anspruch auf Erstattung des an die Heimarbeiter zu zahlenden Urlaubsgeldes in der Weise, daß die Auftraggeber 2 v. H. desjenigen Betrages zahlen, der sich nach Abzug des Zwischenmeisterzuschlages zum Heimarbeiterentgelt ergibt.

Der Gotha der Erfolgreichen.

New York, im März.

Jetzt erscheint wieder die neue Ausgabe von „Who is who" in New York, jenem Werk, das die Biographien der 30 000 erfolgreichsten Leute enthält und das trotz seiner 4000 Seiten und seines Gewichts von über 5 Pfund eines der meistgelesenen Bücher in USA ist.

Selbstbiographie, aber reine Wahrheit.

Trotzdem „Who is who" 4000 enggedruckte Seiten enthält, ist der Platz ein sehr beschränkter, denn der Andrang der Größen aus jedem Gebiet der Politik, Kultur, Wirtschaft, Literatur, Kunst, Wissenschaft ist so enorm, daß Berühmtheiten, die sich zu den großen Männern ihres Zeitalters rechnen, sich manchmal mit nur wenigen Zeilen in diesem Biographieband der Erfolgreichen begnügen müssen. Der Schriftleiter entscheidet über den Umfang der einzelnen Biographie, welcher seiner Ansicht nach der Volkstümlichkeit der betreffenden Person entspricht. Letzten Endes also entscheidet das amerikanische Volk darüber, wer berühmt ist und wer es verdient, mehr als zehn Zeilen in dem amerikanischen Gotha der Selfmademann zu erhalten. Jeder der 30 000 Männer und Frauen, welche in „Who is who" ihren Lebensweg bis zum Gipfel des Erfolges beschreiben, darf nur die reine Wahrheit sagen. Selbstlob, Propaganda usw. wird von den Redigierenden erbarmungslos herausgestrichen. Dafür verlangt aber das amerikanische Publikum genauestens darüber orientiert zu werden, mit wem sie oder er verheiratet ist, ob bereits geschieden und von wem, wieviele Kinder da sind und wie der Weg zum Erfolg in Wirklichkeit aussah. Aufnahme in „Who is who" bedeutet sozusagen die offizielle Abstempelung, daß man eine Persönlichkeit von Bedeutung ist. Es gibt viele Amerikaner, die lieber auf eine Million verzichten würden, als auf fünf Zeilen in diesem Buch.

Filmstars 20 Zeilen, Lindbergh 62 Zeilen.

Die Herausgeber u. Schriftleiter dieses Buches haben es oft nicht leicht. Denn es gibt sehr viele Menschen, besonders unter den Schauspielern und Filmstars, die ihre Volkstümlichkeit in seitenlangen Biographien ausdrücken zu müssen glauben und die besonders neidisch sind, wenn ein anderer Star auch nur eine halbe Zeile mehr enthält. Aber es hat sich herausgestellt, daß Millionäre und kühne Pioniere doch mehr bedeuten, als die Größen der flimmernden Leinwand. Seit Rockefellers Tod ist es Mr. Vanderbilt jun., von dessen Autobiographie 50 Zeilen in „Who is who" gesetzt wurden, während den beiden zur Zeit in Amerika volkstümlichsten weiblichen Filmstars Joan Crawford und Greta Garbo nur neun bezw. elf Zeilen durchgelassen wurden. Allerdings scheint Claudette Colbert in diesem Jahr die am meisten verehrte Diva des Films zu sein, da man ihr sogar zwanzig Zeilen in „Who is who" zuwies. Daß Lindbergh, der Ozeanflieger, neben dem Präsidenten Roosevelt zu den populärsten Persönlichkeiten Amerikas gehört, wird dadurch bewiesen, daß man ihm 62 Zeilen in „Who is who" zugestanden hat.

Vergessene Berühmtheiten fallen aus.

Zwischen der einen und anderen Ausgabe von „Who is who" kann sich im Text natürlich viel ändern. Menschen, die in diesem Jahr ungeheuer volkstümlich waren, von denen jeder sprach, sind vielleicht im nächsten bereits von dem Publikum vergessen, oder der Millionär hat inzwischen seine Millionen verloren, oder der Dichter oder Schriftsteller ein Buch geschrieben, das den Erfolg seiner ersten Werke nicht mehr erreichte. In all diesen Fällen wird er sich in der nächsten Ausgabe des Gothas der Erfolgreichen nicht wiederfinden, denn in diesem Punkt ist man hart. Es bleibt keiner drin, der nicht erfolgreich und volkstümlich ist.

Das Buch mit 30 000fachem Stil.

Da jeder, der in diesem Buch aufgenommen wird, seinen eigenen Lebenslauf zu schreiben hat, so gibt es wohl kein Buch, das in so vielen verschiedenen Stilarten geschrieben wurde, und das so abenteuerlich und dramatisch das wirkliche Leben schildert. Die phantastischen Karrieren, die merkwürdigsten Zufälle, die zum Erfolg führten, werden hierin beschrieben, ebenso wie die geniale Erfassung der sich bietenden Gelegenheit und der rücksichtslose Einsatz von Energie und Fleiß, um ein gestecktes Ziel zu erreichen. Aber auch für Humor ist gesorgt, denn unter diesen 30 000 Menschen gibt es doch viele, die sich selbst nicht zu ernst nehmen und ihre Biographie demgemäß schreiben. Bernard Shaw gibt an, daß er überhaupt keinen Beruf habe. Unter Erholung und Zeitvertreib führt er seine schriftstellerische Tätigkeit an, während er als das erstrebenswerteste Ziel seines Lebens das bezeichnet, um jeden Preis der Arbeit aus dem Wege zu gehen.

Umlage der neuen Grundsteuer.

Berlin, 1. April.

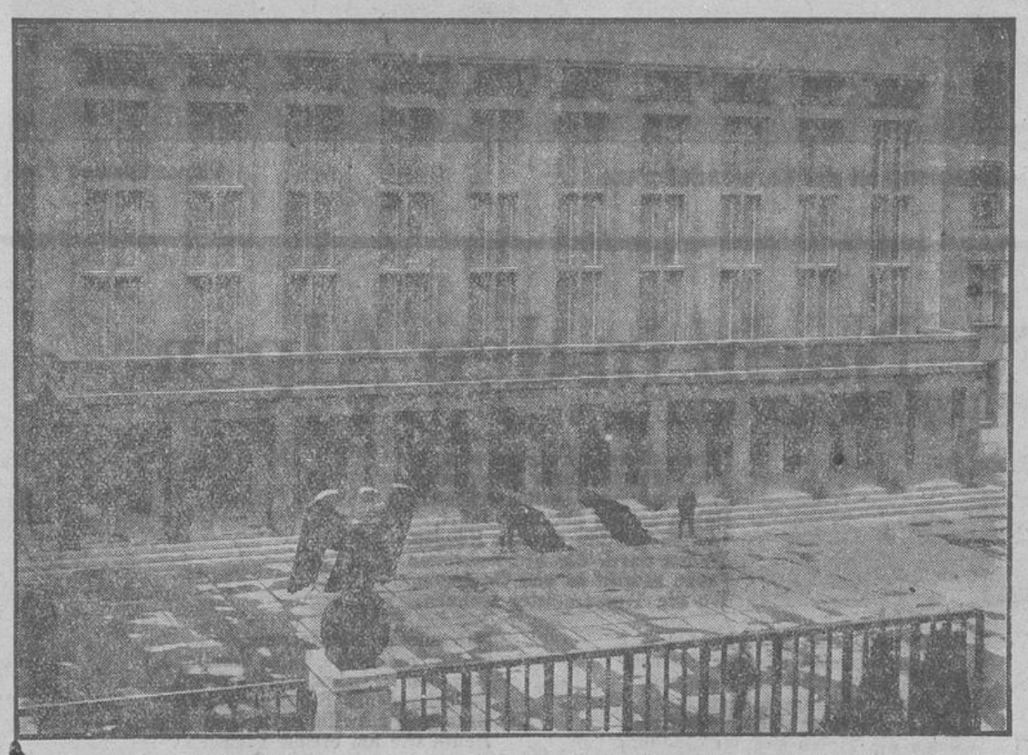
Die Grundvermögensteuer, die nach der preußischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz z. T. auf die Mieter umgelegt werden konnte, ist am 1. April durch die neue Grundsteuer ersetzt. Zur Anpassung an die neue Rechtslage hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister mit Zustimmung des Reichsministers der Justiz und des Reichskommissars für die Preisbildung am 30. März 1938 eine Verordnung zur Aenderung der Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz erlassen. Hiernach kann die Grundsteuer in der gleichen Höhe umgelegt werden wie bisher die Grundvermögensteuer. Dabei ist es unerheblich, ob die neue Grundsteuer im Einzelfall höher oder niedriger ist als die frühere Grundvermögensteuer.

Abänderungsbestimmungen für den Verkauf von Heliumgas.

$ Washington, 1. April.

Der amerikanische Innenminister hat mit Zustimmung Roosevelts die vom 10. März datierten Abänderungen zu den Bestimmungen veröffentlicht, die auf Grund des Helium-Gesetzes für den Verkauf von Heliumgas an inländische oder ausländische Käufer am 14. 1. 38 erlassen worden waren. Erstens muß bei Stellung eines Antrages eine Kaution zur Sicherung der Innehaltung aller Bestimmungen hinterlegt werden. Zweitens muß sich der Käufer zu jeder Zeit eine Untersuchung seiner Luftschiffanlagen und seiner Luftschiffe gefallen lassen. Drittens hat der Innenminister das Recht, jede weitere Lieferung von Helium einzustellen und die in Amerika in Dollar hinterlegte Kaution für verfallen zu erklären, falls er die Ueberzeugung gewinnt, daß das amerikanische Helium zu militärischen Zwecken benutzt wird oder die Verkaufsbedingungen in sonst irgendeinem Punkt nicht genau innegehalten worden sind.

Die praktische Auswirkung dieser Ausführungsbestimmungen auf den zwischenstaatlichen Luftschiffverkehr bleibt abzuwarten.



Haupteingang des Reichsluftfahrtministeriums. Einfach, klar und groß, wie die Ziele des nationalsozialistischen Staates ist auch seine Architektur. Auch dies sind Leistungen im Aufbau Deutschlands. Am 10. April Dein Ja dem Führer!



Damit aus einem Hagelschlag kein Schicksalsschlag wird...

Schon manchem Bauer und Landwirt wurde ein Hagelwetter zum Schicksal: Die Zerstörung seiner Felder war die Zerstörung seines Vermögens und seiner Existenz. — Gegen Hagelschaden kann sich freilich kein Landmann schützen, wohl aber dagegen, daß aus diesem Hagelschaden ein empfindlicher Vermögensschaden wird. Wer unter dem Schutz der Hagelversicherung steht, für den ist der Hagelschlag kein Schicksalsschlag mehr. Welches Unheil der Hagel auch auf den Feldern anrichten mag — die Versicherung springt ein und rettet seine wirtschaftliche Existenz. — Es gibt keinen Landstrich, dem nicht früher oder später Hagelgefahr droht — es darf deshalb auch keinen verantwortungsbewußten Bauer und Landwirt geben, der nicht gegen diese Gefahr versichert ist.

Die Schlafstube

VON WERNER OELLERS

Sein Einspruch wäre auch dann wohl nutzlos gewesen, wenn er beharrlicher gewesen wäre, mehr als eine Geste der Bescheidenheit und Rücksichtnahme. In der Tat war der Anspruch, gegen den er seinen lahmen Einspruch gestellt hatte, berechtigt genug, nicht so sehr durch sein, des Gastes, Alter, als vielmehr durch die Ermattung nach halb durchzechter Nacht. So war es denn ebenso gastfreundliche Liebenswürdigkeit wie weise Vorsicht gewesen, die Jürgen, den Sohn des Hauses, bestimmt hatten, seine Schlafstube dem Fremden zur Verfügung zu stellen, während er selber, der Junge, nun schon seit Stunden jene breite Liegestatt mit niedriger Lehne beschlief, die die Deutschen eine Couch nennen.

Möglich, daß die nächtliche Stunde (sie war dem Morgen näher als dem Abend), daß vor allem der Geist des Rheingauers, dem des Gastes ausdauernder Zuspruch gegolten, die Erscheinung der Dinge durchscheinender machte, so also, daß sie in der Gesamtheit ihrer Beziehungen (die immer nur die Beziehungen zum Leben selbst sind) sichtbar blieben mit allen Vorder- und Hintergründen; doch waren sie deshalb um nichts weniger gegenständlich und wirklich: Bett, Stuhl und Kleiderhaken; das geöffnete Fenster im schrägen Dach und die Handvoll Sterne darüber; der Waschtisch und die Bilder an den Wänden; der Tisch, Schreibunterlage, Tinte und Feder; der grüne Vorhang vor den Bücherreihen des Regals; der an die Wand geheftete Stundenplan und die Schulmappe in der Ecke; auf einer Konsole zwei holzgeschnitzte Schiläufer.

Der Gast spürte sogleich, was ihn nun lächeln machte: ein fremder Geist war hier zu Werke gewesen und hatte versucht, zu seinen, des Gastes, Ehren jene peinlich korrekte Ordnung zu schaffen, die auch anderwärts imstande ist, alles Leben zu töten, so doch wahres Leben nur in der Bewegtheit und Unruhe sein kann, in der rechtschaffenen „Unordnung" außer uns und in uns. Selbst die Schreibunterlage war sorgfältig parallel zur Tischkante gebracht, und das Tintenfaß thronte aus ihr in genauester Mitte, wie mit der Schieblehre zurechtgerückt. In einer Rille der Federhalter, an beiden Seiten gleich weit abstehend. Wäre er ein Gänsekiel gewesen, seit tausend Jahren hätte er so liegen können.

Doch hatte auch die Gewaltanwendung nicht vermocht, die Stube zu verbürgerlichen oder gar den rechtmäßigen Geist aus ihr zu vertreiben, jenen nämlich, der nun Herz und Sinn des Mannes jählings verwandelte, indem er alles Gegenwärtige aus ihm nahm und das entleerte Innere, ein Hohlgefäß, mit sich selber auszufüllen schien: mit allem Glauben, aller Hoffnung und aller Liebe der Jugend; mit aller Sehnsucht und Begeisterung; mit der reinen Leidenschaft nach dem Unsagbaren, dem Namenlosen, ja dem Unausdenklichen, die einmal auch sein Teil gewesen war; nicht minder aber auch mit jener Wirklichkeitsferne, in der allein die Wirklichkeit, und sei es die Wirklichkeit des Spiels, zu höchster Höhe erhoben wird, zur Ganzheit und Fülle des Unversehrten.

Und doch war auch dieser Geist schon versehrt. Denn wie der Mann jetzt „abwesend" vor einem Bilde stand, vor dem Bilde einer Schülerfußballmannschaft, wie er in der seligen Verspieltheit des Traumes wieder Knabe geworden zu sein schien, hörte er die Stimme der Wirklichkeit in die dreimal heilige Unerfahrenheit hineingellen, und es war ihm, als vernähme er wieder das gräßliche Wort, das zu dieser Stube gehörte wie der Stundenplan und die Schiläufer, der Fußball auf dem Bild und die Sterne über dem Fenster: „Mach nur so weiter, Freundchen! Dir werden schon die Augen aufgehen!"

Oh, sie waren ihm aufgegangen! Sie waren ihm aufgebrochen worden (ihm und den andern, die je gewesen), weil er selber danach verlangt hatte. Und ob auch kaum ein Aufbruch ohne Erschrecken geendigt, so hatte er doch nach de mneuen gefiebert wie der Wüstenwanderer nach Wasser. Wenig hätte es ihm genutzt, hätte er die Augen geschlossen halten wollen. Denn es ist das Geschäft des „praktischen Lebens", sie zu öffnen, und es stand zu befürchten, daß damit, wenn überhaupt noch lange kein Ende sein würde. Das Ende aber, das unausweichliche, würde sein — das war die Frucht aller Schrecken — die einzige Einsicht aller Einsichten: daß diese Augen geschlossener sein würden als je zuvor.

Dem Manne, der noch keinen Hakenknopf geöffnet hatte, fiel ein, daß er zum Schlafen in diese Stube gekommen war. Heimlich schalt er sich selbst, daß er die schmerzlich-süße Verzauberung, die wieder einmal über ihn gefallen war, sogleich von seiner Lebenserfahrung, von der aufdringlichen Anmaßung des dummen Verstandes (der sich nun zum Hohngelächter völlig berechtigt glaubte) hatte übertölpeln lassen.

Während er anfing, sich langsam zu entkleiden, sahen die Gegenstände der Stube freundlich zu ihm her. Nein, sie wiesen den Eindringling nicht ab, eher hatten sie Mitleid mit ihm. Ob man sie auch zur Parade aufgestellt hatte und sie befehlsgemäß ihre Aufgabe darin sahen, in vorgeschriebener peinlicher Ordnung feierlich und hochachtungsvoll zu verharren, so gelang es ihnen doch, das Bild jener Stube wieder in ihm aufzurichten, die einstmals den Knaben mit all seiner Sehnsucht umhütet hatte. Wen mochte sie jetzt umhüten? Wo mochte alles geblieben sein, das einmal in Treue, Verläßlichkeit und heimeliger Wärme Tag und Nacht zu seinem Dienst bereit gewesen war?

Im Bett liegend, zog er die Leine des Lichtschalters und rief die Dunkelheit herbei, daß sie alles wegnehme, was ihn so seltsam aufgerührt hatte. (In seiner Stube war eine Kerze zu löschen gewesen; er hatte sich dabei aufrechtsetzen und zur Seite hinüberbeugen müssen, um die Flamme auszupusten. Das schien ihm nun auf einmal schöner und besser gewesen zu sein.) Das letzte, das er sah, war der grüne Vorhang vor den Bücherreihen im Regal, wie vor einem Geheimnis. Dann blieb nichts als schräg über ihm das kleine Viereck der Sterne, vom offenen Dachfenster aus dem Himmel geschnitten. Still und sanft, ohne die Bewegung des Glitzerns, blickten sie herab auf sein Gesicht.

Lange fand er keinen Schlaf, alle Müdigkeit schien überwunden. Er dachte an seine Stube daheim, an das ferne Dorf, an die Weggefährten der Jugend, an sein Elternhaus. Als er schließlich hinüberdröselte, ging die Erinnerung mit in den Schlaf, so also, daß sie sich unvermerkt dem Traume mischte: Ein winziger Knabe, stand er vor den Bücherregalen des Vaters. Unübersehbar wuchs eine Legion von bunten Buchrücken über ihm auf, über die Decke hinaus, über das Hausdach, bis an den Himmel hinan. Auch zu den Seiten waren der gewaltigen Heerschar keine Grenzen gesetzt. Sie dehnten sich hinaus über die Wände des Zimmers und des Hauses und verloren sich im Unendlichen.

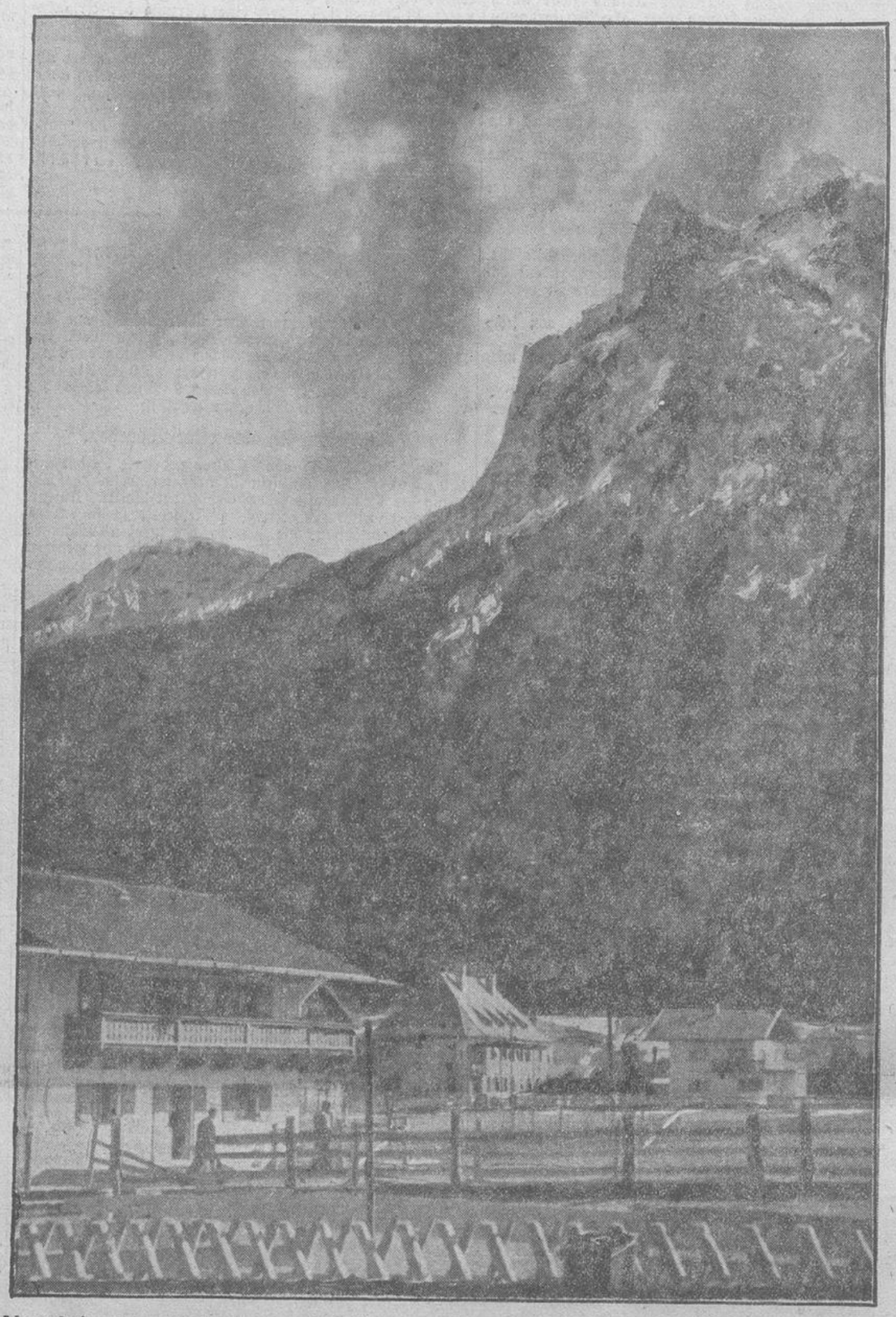
Heiß und begehrlich tastete der Blick über die seltsamgeheimnisvolle Verlockung. Dann wandte der Knabe sich um. „Gell, Papa", sagte er, „wenn ich groß bin, darf ich die Bücher lesen?" „Ja", antwortete der Vater, „wenn du groß bist." „Darf ich dann alle lesen, Papa?" „Alle darfst du dann lesen." „Und dann weiß ich auch alles, gell, Papa?" Statt einer Antwort nahm der Vater ihn auf den Arm und fuhr ihm mit der Hand durch den Haarschopf. Dabei sahen seine Augen traurig auf ihn herab. „Gell, Papa, dann weiß ich alles?" beharrte der Knabe. „Ja, Junge, dann weißt du alles." In der Stimme des Vaters, da er das sagte, war eine so schmerzliche Not, daß der Mann davon erwachte.

Im Ausschnitt des Fensters waren die Sterne verlöscht, die Helligkeit des Morgens strömte ins Zimmer. Während er sein Rasierzeug aus der Mappe kramte, mußte er denken, daß Jürgen noch ohne Rasiermesser leben durfte. Doch sah er ein Fläschlein Haarwasser auf dem Tisch stehen. Nun ja, Jürgen ging in das Alter, da man anfängt, den Scheitel mit Bedacht zu kämmen und ein anziehendes, wohlriechendes Aeußeres zu pflegen.

Was er wohl bei sich selber davon hielt, daß der Gast in seine Stube eingebrochen war? Natürlich mußte es ihm peinlich sein, seinen Kreis gestört zu sehen, Fremdheit zu wissen, wo Vertrautheit alles war. Wenn er den Jungen am Vorabend noch gesehen hätte, vielleicht, daß er dann (wie es richtig gewesen wäre) das gastfreundliche Angebot entschiedener abgelehnt hätte!

Als er die Treppe hinunterstieg, stand Jürgen empfangsbereit in der Tür der Wohnung: „Salem aleikum, edler Lord!" rief er mit strahlender Unbekümmertheit. „Hat meine Flohkiste ihre Schuldigkeit getan?"

„Mehr als ihre Schuldigkeit", erwidert nun lächelnd der „Lord".



Abendstimmung an der Karwendelspitze Photo: Edmund Pesch

Nacht in den Alpen

VON HANS LEIFHELM

Silberwolken schwingen zart
Ihren Reigen durch den Abend,
Schattenpferde, lautlos trabend,
Heben an die nächtige Fahrt,
Gleiten weithin an den Hängen,
Wehen durch die Fichtenkronen —
Ferne rauscht es von Gesängen,
Wo die Wassergeister wohnen.

Im Gebirge sind erwacht
Dunkle Stimmen aus den Steinen,
Die sich fern und nah vereinen,
Singend durch die Alpennacht.
Und die Wälder stehen lauschend,
Wenn die Tiefen sich verkünden,
Wenn die wilden Wasser rauschend
Strömen aus den Felsengründen.

Namenloser Nachtgesang,
Endlos durch die Täler schallend,
Von den Wänden widerhallend,
Erdgebundener Stimmen Klang.
Brandend schwillt es zu den Firnen —
Heute wie am ersten Tage
Braust empor zu den Gestirnen
Des Gebirges dunkle Sage.

Der Offizier des Königs

VON ERICH WEHMEIER

Es war an einem Tag im Januar 1790. In Rouen hatte sich der Sturm der Revolution gelegt, und in den dumpfen Kellerräumen der im Schmutz alternden Häuser saßen die Bürger lärmend zusammen, erzählten sich lachend vom gestürzten König, tranken, würfelten und riefen wieder nach Wein.

Aus einer dieser Schenken trat ein Mann, spie verächtlich auf die spiegelnde Straße und stieß zwischen den Zähnen hervor, während er zum Seinehafen schritt: „Das ist Frankreich. Glückliches Frankreich!"

Die grauen Regenschleier, die die Häuser überhingen, waren schwarz geworden und lagen gleich Drohungen über der nun abendlichen Stadt.

Der Mann ging langsam, wie überlegend, durch die stillen Straßen, durchquerte das Hafenviertel, sah die müde glitzernde Seine vor sich, spürte das Rieseln des Regens, wiegte seine Gedanken in den Schlaf der Wolken und empfand träumend, daß sein Leben sich ändern würde, schicksalhaft ändern, damit er groß würde, damit er geadelt würde in der Gefahr.

Zwei Stunden später begann die Télémaque ihre Fahrt. Die Segel stiegen an den Masten empor, der leichte Wind trug das Schiff wie schwebend vorwärts.

Der Mann stand am Bug des Schiffes und gab seine Befehle.

„He — Herr Leutnant!" Der Rufer, der bald vor dem Mann stand, hatte ein noch knabenhaftes Gesicht, und nur die dicke Schifferjacke, die ihm plump um die Schultern hing, gab ihm ein älteres Aussehen.

„Was Neues?" Der Mann am Bug drehte sich um.

„Ein Brief der Königin, Herr Leutnant!"

Er brach rasch das Siegel auf und las, so gut es das schwache Licht von entfernten Lampen zuließ.

„Es ist gut!" sagte er, nachdem er den Brief gelesen hatte. „Die Königin teilte mir nur die Adresse des Grafen mit, der uns im englischen Hafen erwartet und Weisung über die Verfrachtung der Schätze geben wird. Du kannst also ruhig schlafen, mein Junge, und das Wetter sieht auch nicht so aus, als ob es Sturm gäbe. Ich glaube, wir werden das Ding schon schaukeln, nicht wahr, Pierre?"

„Jawohl, Herr Leutnant!"

„Also, gute Nacht, Pierre!"

„Gute Nacht, monsieur Lutteur!"

Herr Lutteur sah dem Jungen lächelnd nach, wandte sich dann wieder zum Ausguck und fuhr manchmal in seine Rocktasche, in der ein Halsband der Königin Maria Antoinette war. Liebend streichelte er die kostbaren Steine. „Ich werde diesen Schatz mit den anderen Wertstücken glücklich nach England bringen!"

Aber es geschah so, wie es sich Leutnant Lutteur gedacht hatte. In den nächsten Tagen kam ein großer Sturm auf, und in der Seinemündung, nahe bei Quillsdorf, überschlugen die gewaltigen Wogen des Wassers das Schiff und zwangen es in die Tiefe, und mit ihm den unschätzbaren Schatz des französischen Königshauses.

Und hier geschah auch das große Wunder vom Leutnant Lutteur. Bevor die Télémaque auf Grund ging, war dieser an der Reling und hielt, von seinen derben Fäusten umklammert, das Halsband, das ihm vor wenigen Tagen die zarte Hand seiner Herrscherin übergeben hatte. So stand er und stemmte sich gegen die Brandung, bis der Strom ihn in die schäumende Gischt schleuderte und seinen Händen die flimmernde Reihe edelster Steine entfiel, die einst der Kardinal Rohan seiner Königin geschenkt hatte, die Maria Antoinette in den großen Skandal zog, und die das Schicksal der Gräfin de Lamothe geworden war.

Nach kurzem Kampf erreichte Lutteur einen gefällten Mast, der auf den Wogen trieb und ihm Rettung wurde.

Von Verfolgern gehetzt wurde Leutnant Léon Lutteur ein Flüchtling, der noch die Nacht kannte, der das verbergende Dunkel liebte und haßte, der es haßte drei Jahre lang. Denn so lange währte die Irrfahrt des Offiziers des Königs.

Drei Jahre waren vergangen, während denen der König einen Fluchtversuch unternommen hatte, die Erstürmung der Tuillerien erfolgte und der einst Herrschende als Gefangener in den Temple gebracht wurde.

Der Bürgerkrieg tobte noch immer. Tage und Nächte floß das Blut von den Guillotinen.

Als der siebente Januar des Jahres 1793 sein bleiches Licht über Frankreich auswarf, erfüllte sich das Schicksal des Léon Lutteur. Von unwiderstehlichem Drang getrieben, drängte er sich in die Massen, die den Worten des Gerichts lauschten, das dem König den schändlichsten Tod ankündigte.

Da ergriff ihn der Taumel, daß er vorstürmte und nicht mehr dachte und nur den sah, dem er einst geschworen hatte.

Ekel durchwürgte ihn vor dem Pöbel. So vergaß er sich und schrie nach Gerechtigkeit, als ihn harte Fäuste ergriffen und ihn in Ketten legten.

Drei Tage später stand Leutnant Léon Lutteur vor dem Gericht.

Die Geschworenen lehnten sich nach lebhafter Beratung schweigend in ihren Sesseln zurück. Hier und da klang noch ein Räuspern auf. Dann erhob sich der Vorsitzende: „. . . und also hat er das höchste Verbrechen begangen gegen die Freiheit unseres Landes. Das Gesetz spricht den Tod aus. Die Vollstreckung findet morgen in der Frühe, am 21. Januar des Jahres 1793 durch das Beil statt."

Zwei Soldaten nahmen den Verurteilten in die Mitte, führten ihn durch einen schwach beleuchteten, niedrigen Gang, hielten vor einer Tür und stießen sie auf. Der Mann hob den Blick, lächelte und murmelte eine Zahl, die mit Kreide dick auf die Türfüllung getragen war. Dann knarrte das Schloß, und ein Riegel schob sich ächzend in das Steingemäuer.

Léon Lutteur stöhnte Worte aus seiner hastig atmenden Brust hervor, sinnlose Worte ohne Zusammenhang, und er ballte die Fäuste und preßte sie gegen die Schläfen.

Die Sterne streuten ein mattes Licht aus.

„Alles ist Gleichnis," dachte er. „Alles hat sein Spiegelbild, das mächtiger strahlt als die eigene Regung."

Der Morgen kam. Der 21. Januar 1792 war wie ein Bote des Frühlings und strahlend in goldener Auferstehung der Sonne.

Vom Gang her hallten kurze, harte Schritte. Eine rauhe Stimme befahl. Die Tür knarrte und wurde von Stiefeln aufgestoßen.

Léon Lutteur streifte von sich das Lächeln. Irgendeiner las hinter ihm, was er schon einmal gehört hatte, und wie aus weiter Ferne vernahm er ein Kommando. Er wandte sich und ging fest und sein Antlitz unnahbar erhoben in die Mitte der Soldaten. Wieder ein Befehl. Dann setzte sich der kleine Zug in Bewegung.

Als Leutnant Lutteur das Gebäude verließ, und der junge Tag ihn mit Licht übergoß, sah er wie dankend zum Himmel und gewahrte erst dann das wilde Geschrei der Menge und sah vor sich das Gerüst. Und wie seltsam. Nichts änderte sich in ihm, da er dies schaute.

Kurz vor der Richtstätte hieß man ihn halten. Gerade gröhlte die Menge überlaut auf. Er sah, wie man einen auf das Gerüst zerrte, ihn vorwärtsstieß und — —"

„Wie schnell kann der Tod sein. Was ist das Leben?" dachte er und erwartete, daß man ihn nun auch vor das Beil schleppen würde. Aber die ihn umstehenden Soldaten verhielten und wandten nur ihre Köpfe zu einem Mann, dem man nicht ansah, daß er einst der Mächtigste gewesen war.

Irgendwo schrillte eine Glocke. Der Lärm einer Trommel wurde überschrien, da man Ludwig den XVI. erblickte. Eine Bewegung ging durch das Volk, das lüstern den Tod des Verurteilten erwartete.

Léon Lutteur sah auf seinen König, der sich stützen mußte beim Anblick des Todes, der schwach an einem helfenden Arm hing und nun zum Galgen geführt wurde.

Erst ging etwas wie Verachtung über die Züge des Leutnants Lutteur. Doch dann meinte er, etwas tun zu müssen, daß das einst königliche Frankreich nicht jammernd sterbe. Und er riß sich los und sprengte sich den Weg zu seinem Herrscher.

„Majestät!" rief er. „Sterben Sie als König, als Franzose!"

Die Soldaten wollten ihn zurückreißen. Da wandte er sich zum Richter, der mit seinem Gefolge der Handlung beiwohnte. „Erlaubt, daß ich als erster gemordet werde!"

Ein Wink des Gebietenden, und die Soldaten packten zu und führten ihn zum Schafott. Er drehte sich noch einmal um und überschrie die Rufe des Volkes: „Sehen Sie, Majestät, wie ich sterbe, und grüßen Sie in Ihrem Fall Ihre Heimat, Ihr Land!"

Da wurde dieser König. Seine Gestalt straffte sich, als er ihm zurief: „Ich segne Sie!"

„Segnen Sie Frankreich!" Dann stießen ihn die Henker zum Gerüst.

Noch vor seinem Tode reckte er sich hoch: „Es lebe Frankreich! Vive la France!"

Das Beil schlug klirrend nieder auf das Haupt des Leutnants Léon Lutteur.

Der König ging den gleichen Gang und grüßte jenen, seinen Offizier, während seine Lippen bebten: „Du bist Frankreich. Ich segne Frankreich. — — Merci, mon ami!"

Die schönsten Frühjahrs-Stoffe



Für Mäntel und Kostüme

Shetland
mit Noppen-Effekten, ca 140 cm breit; kräftige Qualität, in feinen Melangen, wie grün, bleu u. braun, für Backfischmäntel und Kostüme, Mtr. **2.90**

Fischgrat
ca 140 cm breit; die praktische Musterung mit modischen farbigen Noppen-Effekten, für solide Mäntel . . . . . Meter **3.60**

Mantelstoffe
ca 140 cm breit; moderne Webart, mit neuartigen, Ton in Ton gemusterten Kordeldurchzügen, in den praktischen Frühjahrsfarben beige, holz, grün und bleu, für Mäntel und Kostüme . . . . . Meter **4.25**

Block-Karo
ca 140 cm breit; gute wollene Qualität mit feinen Noppen-Effekten, in der beliebten Musterung beige/braun, beige/grün, beige/blau und bleu/blau . . . . . Meter **4.75**

Diagonal-Noppé
ca 140 cm breit; ein solides Gewebe mit modischem Ueberkaro, in geschmackvollen Farbstellungen, für sportliche Frühjahrsmäntel, Mtr. **5.75**

Chevron
ca 140 cm breit; solides Gewebe in moderner Musterung und den neuesten Frühjahrsfarben, wie honig, holz, rost, mandelgrün, bleu und marine, für Mäntel und Kostüme . . Meter **5.90**

Sport-Karo
ca 140 cm breites, grobes Gewebe, in lebhaften modischen Farbstellungen, für Trachtenjäckchen und jugendliche Mäntel . . . . Meter **5.50**

Diagonal-Karo
ca 140 cm breit; modisches Gewebe mit farbigen kunstseidenen Effekten, in neuesten Farbstellungen, für sportliche Jäckchen u. Röcke, Meter **5.60**

Bouclé long
ca 140 cm breit; moderner in sich gestreifter Wollstoff, in rost, mandel, holz, bleu, nachtblau und marine, für modische Mäntel und Complets . . . . . Meter **6.75**

Chevron-Composé
ca 130 cm breit; gutes weiches Material, in neuartiger Streifenmusterung, mit den dazu passenden uni Farben rehbraun, bleu, mandelgrün, rost und marine . . . . . Meter **7.40**

Für Kleider, Blusen und Röcke

Waffelkrepp
ca 70 cm breit; ein hübsches Gewebe für moderne leichte Kinderkleider, in hellen und dunklen Farben . . . . . Meter **1.20**

Crêpe rayé
ca 95 cm breiter solider Modestoff, Ton in Ton, in feiner Streifenmusterung und den Farben bordo, mandel, flaschengrün, weinrot, tabak, marine und schwarz . . . Meter **1.90**

Biesenkrepp
ca 130 cm breit; der beliebte Wollstoff für solide Damen- und Kinderkleider, in hellblau, grün, rot, rost, braun, schwarz u. marine, Mtr. **2.50**

Spitzen-Jacquard
eine Neuheit für elegante Kleider, ca 95 cm breit, in vielen aparten Modefarben, wie mais, mandel, coralle, rehbraun usw., sowie auch marine und schwarz . . . . . Meter **3.50**

Cotelé-Georgette
ca 140 cm breiter, weichfließender Wollstoff mit feinen Biesen-Effekten, in resed, burgund, nachtblau, flaschengrün, havanna und marine, für vornehme Kleider und Complets, Meter **3.90**

Aparter Spitzenstoff
ca 130 cm breit, in neuartiger moderner Durchbruchmusterung und aparten Frühjahrsfarben, für hochelegante Frühjahrskleider und Complets . Meter **5.75 3.90**

Epinglé
ca 140 cm breites, solides Wollgewebe für tragfähige Kleiderröcke, in schwarz, marine u. braun, Meter **4.90 3.90**

Borken-Faconné
feiner weichfallender Kleiderstoff, ca 130 cm breit, in eleganter Ausführung und vornehmen Farben, wie nachtblau, flaschengrün, nußkern, mandel und rost . . . . . Meter **4.90**

Bouclé rayé
ca 130 cm breiter beliebter Modestoff, in reicher Farbenauswahl, wie rehbraun, rost, bleu, bordo, kornblau, marine und schwarz Meter **6.50**

Cotelé-Streifen
ca 140 cm breit; kräftige Rock-Qualität aus gutem Wollmaterial, in schwarz u. marine, Mtr. **6.75**

Flamisol-Jacquard
ca 95 cm breit, aus guter Mattkunstseide, mit wirkungsvollen kleinen Nadeltupfen, in reicher Farbenauswahl Meter **1.90**

Konturenkrepp
ca 95 cm breite, kunstseidene Ware mit aparter Reliefzeichnung, in vielen neuen Farbtönen, für solide Nachmittagskleider . . . . . Meter **2.90**

Jersey
ca 95 cm breites, modisches Frühjahrsgewebe aus weichfließender Kunstseide, in den neuesten Farben, wie honig, coralle, königsblau, türkis usw., für aparte Nachmittagskleider und Blusen . . . . . Meter **3.90**

Crêpe Miami
schwerfallende Strapazierqualität aus grobkörnigem kunstseidenem Material, mit Mattglanz-Abseite, in vielen Modefarben; besonders geeignet für Frühjahrscomplets, Meter **3.90**

Romaine-Cloqué
der beliebte Modestoff aus feiner Kunstseide, ca 95 cm breit, in vielseitiger plastischer Musterung und großer Farbenauswahl, für elegante Tageskleider . . . . Meter **4.90**

Spitzen-Romaine
ca 95 cm breiter, modischer kunstseidener Stoff mit feinen Durchbruch-Ornamenten, in den neuen Frühjahrsfarben türkis, haselnuß, porzellanblau, königsblau und vielen andern, für vornehme Nachmittags- und Abendkleider, Meter **5.90**

Stuart-Schotten
ca 70 cm breit, in frischen lebhaften Farbstellungen, für praktische Kinderkleider, Meter **1.15**

Wirkstoff
ca 70 cm breites, neuartiges Gewebe in wirkungsvollen Farben, besonders geeignet für jugendliche Pullover und ärmellose Westen Meter **2.60**

Diagonal-Schotten
ca 100 cm breit; gute Qualität in sehr reicher Musterauswahl und vielen lebhaften Farbstellungen, für Kinder- und Backfischkleider Meter **2.75**

Neuartige Streifen
in modischer Ausmusterung und sehr feinen Farbstellungen, ca 70 cm breit, für sportliche Kleider und Blusen . . . . . Meter **2.85**

Melange long
ein neuartiges Gewebe mit längslaufenden Cotelé-Streifen, ca 130 cm breit, in flaschengrün, coralle, stahlblau, dunkelgrau und havanna . . . . . Meter **3.60**

Broché-Georgette
ca 130 cm breites, weichfließendes Gewebe in den beliebten Melangen bleu, agave, mode, altrosa und grau, für das vornehme Frühjahrskleid . . . . . Meter **3.90**

Angora
ca 130 cm breites, weiches Gewebe für Blusen und Nachmittagskleider, in den bevorzugten Modefarben mais, rost, bisquit, grün, bleu, lavendel und fliegerblau . . . . . Meter **3.90**

Georgette
mit aufliegenden Bouclé-Streifen, ca 130 cm breit, in feinen Melangen, wie dunkelbleu, grün, lavendel und altrosa, für vornehme Kleider und Complets . . . . . Meter **5.90**

Eine besondere Gelegenheit

Mattkrepp-Druck
ca. 95 cm breit; gute kunstseidene Qualitäten, in der beliebten zweifarbigen Ausmusterung, für praktische Frauenkleider
Meter **1.65 1.50 1.35**

Piqué-Druck
ca 95 cm breite, besonders preiswerte kunstseidene Ware, in vielseitiger Ausmusterung auf allen modischen Grundfarben, für Kleider u. Blusen
Meter **1.90 1.75**

Borkenkrepp-Druck
schwerfallendes, kunstseidenes Erzeugnis, mit längslaufenden Satinstreifen, ca 95 cm breit, in eleganter Ausmusterung, für hübsche Frauenkleider . . . . . Meter **3.90 3.60 3.10**

Biesen-Piqué
ein modisches Gewebe in hübscher Blumen- und Fantasie-Musterung; gute kunstseidene Qualitäten, ca 95 cm breit, für schöne Frühjahrs- u. Sommerkleider Meter **5.15 4.60 4.50**

Leinen-Imit.
ca 140 cm breit, naturfarbig, mit schwarzer, marine, roter oder bunter Stickerei, für sportliche Kleider und Jacken . . . . . Meter **7.50**

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Waren-Kredit-Gesellschaft des Essener Einzelhandels, Theaterpl. 12.
Kaufabkommen mit der Beamtenbank.

Heute ist unser Haus von 15–19 Uhr geöffnet.

DAS HAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN.

CRAMER & MEERMANN KG

Essen, Limbecker Straße

Frühlingsblumen im Großen Garten zu Herrenhausen.

Der im Herbst vorigen Jahres zur Durchführung weiterer Erneuerungen und Verbesserungen geschlossene Große Garten zu Hannover-Herrenhausen wird am 17. April (Ostern) wiedereröffnet. Das große Luststück des Gartens wird sich dann erstmalig im Schmucke von Frühlingsblumen zeigen. Es ist geplant, auch den Orangeriegarten, der sich noch im Besitz des Hauses Braunschweig-Lüneburg befindet, in die öffentlichen Anlagen einzubeziehen. Hier will man in einer Nische unweit des Haupteinganges zum Großen Garten das Denkmal der Kurfürstin Sophie aufstellen, das bisher in einem der beiden Pavillons nicht sehr vorteilhaft untergebracht war. In den Pavillons sollen dann Hermen der Kurfürstin und ihres berühmten Beraters, des Philosophen Leibniz, aufgestellt werden. — Der alte Küchengarten ist inzwischen neuhergerichtet worden und soll auch zum Besuch freigegeben werden. Der neue Irrgarten wird dagegen erst zum Herbst fertig.

Starnberg will „sauberste Stadt Oberbayerns" werden.

Der Aufruf des Bayerischen Staatsministeriums zum Wettbewerb „Sauberkeit und Schönheit in Stadt und Land" hat bei Starnberg den Ehrgeiz geweckt, die „sauberste Stadt Oberbayerns" zu werden. Das Stadtbild wurde durch Beseitigung von Mängeln, durch Umbau oder Verzierung verschiedener Häuser mit Fresken verschönt. An verschiedenen Stellen entstanden neue Grünplätze, zu deren Pflege drei Gärtner eingestellt wurden. Jetzt sollen die Straßen mit Teerdecken versehen werden. Die große Steinmauer an der Hauptverkehrsstraße, der am Rathaus vorbeiführenden Adolf-Hitler-Straße, wird außerdem in ihrer ganzen Länge mit Hängeroosen bepflanzt. Die Fremden, besonders die durchfahrenden Kraftfahrer, werden von der Stadt am Starnberger See also gewissermaßen mit einem „Rosengruß" empfangen. Das kurfürstliche Schloß und die benachbarte Pfarrkirche auf dem Schloßberg werden im Sommer von Scheinwerfern angestrahlt.

Forstwirtschaft und Fremdenverkehr Zusammenarbeit im Harz.

Für den Fremdenverkehr im Harz haben sich vielfach Unzuträglichkeiten durch Wegsperren in den Wäldern ergeben. Um diese zu beseitigen, sind die Forstämter auf Anregung des Landesfremdenverkehrsverbandes Harz angewiesen worden, sich in Zukunft vor der Sperrung eines Weges mit den örtlichen Kurverwaltungen oder den Bürgermeistern in Verbindung zu setzen. Wenn eine Sperrung aus forstlichen Gründen nicht zu umgehen ist, soll ein Ausgleich durch Oeffnung oder Schaffung eines anderen Weges erfolgen. Die Beschilderung der Waldwege wird mit den Revierförstern durchgeführt.

Handwerk hat wieder goldenen Boden.

Der wirtschaftliche Aufschwung kam auch dem Handwerk zugute. — Die Zahl der Lehrlinge nimmt wieder zu.

—r. Münster, 2. April.

Wenn es den meisten Leuten infolge einer allgemeinen wirtschaftlichen Notlage nicht gut geht, kann der Handwerker froh sein, wenn er hin und wieder Flickarbeit und Ausbesserungen machen darf. Und obendrein wird er froh sein, wenn die Armen, die so zu ihm kommen, auch gleich das Geld mitbringen.

Mit beiden aber haperte es in den vergangenen Jahren sehr. Namentlich im Gau Westfalen-Nord war das Handwerk von dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang stark betroffen. Die südlichen Kreise des Gaues, in denen die Arbeiter des Bergbaus wohnen, spürten immer drückender, daß die Kumpel Feierschicht auf Feierschicht verfahren mußten oder gar ganz aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet wurden. Hoffnungslos wurde z. B. die Lage im Landkreis Recklinghausen, in der Gegend um Dorsten, wo einige Gruben völlig stillgelegt wurden und wo bei der damaligen Einstellung der maßgeblichen Wirtschaftsführung nicht damit zu rechnen war, daß je wieder eine Inbetriebnahme erfolgen würde. Denke man doch z. B. daran, wie aus Gründen des brutalsten Quotenschachers die Zeche Sachsen in Heessen mit einer Belegschaft von 1600 Mann stillgelegt werden sollte und wie nur durch die Initiative des Gauleiters Dr. Meyer die Zeche nicht nur gerettet, sondern sogar so gefördert werden konnte, daß man heute bereits dabei ist, noch einen dritten Schacht abzuteufen. Oder denke man an die Ruinenfelder der Beckumer Zementindustrie, deren Wiederaufblühen auch dem tatkräftigen Eingreifen unseres Gauleiters zu danken ist.

Daß bei einer solchen wirtschaftlichen Notlage für den Handwerker nichts mehr übrig blieb, weil diejenigen, die seine Kunden sein sollten, selbst von der Hand in den Mund lebten und vielfach notgedrungen dazu übergehen mußten, die dringendsten Reparaturen selbst auszuführen oder, noch schlimmer, das, was sie beim Handwerker fertigen ließen, nicht bezahlen konnten und „anschreiben" lassen mußten. So wurde die materielle Basis des Handwerks immer schmaler.

Es war eine schwere und prüfungsreiche Zeit für das Handwerk. Und was Wunder, wenn die Jugend, die ins Leben trat, dem Handwerk fernblieb und das Handwerk so Gefahr lief, keinen geeigneten und geschulten Nachwuchs mehr zu haben.

Die große Schicksalswende des deutschen Volkes, die auch zur Wende in der Wirtschaftsführung und im Wirtschaftsleben wurde, brachte auch dem Handwerk die Erlösung. Aber naturgemäß mußte das Handwerk noch eine Weile warten, ehe der strömende Segen auch ihn erfaßte. Es mußte erst gelingen, die Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, die dann seine zahlenden Kunden werden konnten. Aber schon durch die Wiederinbetriebnahme jahrelang stillgelegener Werke fielen dem Handwerk wertvolle und schon lange notwendig gewordene größere Aufträge zu. Es gab in vielen Fabriken und Werken so manches auszubessern und neu zu machen, daß das Handwerk vorerst Beschäftigung fand. Und dann hatten auch die Menschen wieder Geld, die jahrelang den Handwerker meiden mußten, oder die ihre Schulden hatten aufwachsen lassen. Eine besondere Werbeaktion im vergangenen Jahre gewöhnte vielen Menschen ab, was früher bittere Notwendigkeit, dann aber doch leidige Unsitte geworden war. Es mußte bar bezahlt werden. Dadurch war dem Handwerk, vor allem aber dem Schuhmacherhandwerk, wieder die Möglichkeit gegeben, sich den neuen Forderungen anzupassen und sich auf neue Arbeiten einzustellen.

Und dann kam die Zeit, da die Deutsche Arbeitsfront mit ihrer NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und ihrem Amt „Schönheit der Arbeit" das Leben des schaffenden Volkes schöner und froher machte. Fabrikräume wurden heller und lichter, Grünanlagen wuchsen zwischen Werkmauern und ganze Dörfer verwandelten sich in schmucke Perlen in der münsterländischen Landschaft. Und bei allem konnte man das Handwerk gebrauchen, überall standen wieder Handwerker in Arbeit und Tätigkeit.

Wenn auch nicht alle Handwerker in den Krankenkassen ihrer Innungen vertreten sind, so geben doch die Zahlen der Innungskrankenkassen einen ungefähren Ueberblick über das, was sich in den letzten Jahren gewandelt hat. Das Umschwungjahr des Handwerks ist das Jahr 1936/37. Von diesem Jahr an beginnt ein spürbarer Gang nach oben, der in den Zahlen ersichtlich zum Ausdruck kommt. So stieg die Mitgliederzahl der Innungskrankenkassen im Kreise Borken-Bocholt von 767 im Jahre 1936 auf 940 im Jahre 1938, was einem Zuwachs von 22,25 v. H. entspricht. Im Kreise Beckum liegen ungefähr die gleichen Zahlen vor, hier erreicht der Hundertsatz der Zunahme die Höhe von 26,95. Im Kreise Coesfeld sind die Zahlen ebenfalls ein erfreuliches Zeichen einer Gesundung. Von 503 Mitgliedern im Jahre 1936 stieg die Zahl auf 624, was gleichfalls einer Zunahme von 24,05 v. H. entspricht. Die Kreise Warendorf und Ahaus können ebenfalls eine Aufwärtsentwicklung melden, wenn auch hier nicht die gleich günstigen Zahlen erreicht werden. Im Kreise Warendorf ist die Mitgliederzahl um 16,50 v. H. und im Kreise Ahaus um 12,72 v. H. gestiegen.

Es gibt nur einen Sozialismus — den

Sozialismus der Leistung.

Im diesjährigen Leistungskampf der deutschen Betriebe haben im Gau Westfalen-Nord 500 Betriebe eine Entlohnung nach dem Leistungsprinzip durchgeführt.

Gemessen an den Riesenzahlen, die den Mehrumsatz des Handwerks im deutschen Reiche seit dem Jahre 1932 darstellen, sind diese Zahlen zwar nicht so bedeutungsvoll, aber sie zeigen doch die gleiche Erfolgslinie auf und sind Zeugen der gleichen günstigen Entwicklung. Das Handwerk hat wieder goldenen Boden. Nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung. Denn die Deutsche Arbeitsfront und die Bewegung selbst haben alles unternommen, um dem Handwerk wieder das zu geben, was früher einmal seinen Ruf und seinen Ruhm ausmachte: die gute fachliche und persönliche Leistung. Schulung, fachliche Lehrgänge und andere Weiterbildungsmöglichkeiten haben das wieder eingebracht, was in den Jahren, da das Handwerk außer zu Ausbesserungsarbeiten zu keinen selbständigen handwerklichen Leistungen herangezogen wurde, verlorengegangen war.

Und diesen neuen Weg des deutschen Handwerks, den hat auch die Jugend erkannt und sie würdigt ihn. Die Jugend drängt wieder zum Handwerk. In absehbarer Zeit wird der bedrohliche Mangel an guten und fachlich geschulten Handwerkerkräften nicht mehr gar so spürbar sein. Ende 1935 betrug die Zahl der vorhandenen Lehrlinge im Bereiche der Handwerkskammer Münster 11 686. Schon das folgende Jahr brachte einen erfreulichen Zuwachs. Ende 1936 belief sich die Zahl der Lehrlinge auf 12 903, und am 1. Januar 1939 befanden sich 13 210 Lehrlinge in der Ausbildung. Damit ist der Stand des Jahres 1928 bereits weit überholt. Ein erfreuliches Zeichen für den gesunden Sinn unserer Jugend, aber auch ein überzeugender Beweis, daß das Handwerk tätigen Anteil am Wiederaufbau des neuen Deutschland hat und nimmt.

Am empfindlichsten war von der wirtschaftlichen Notlage in den früheren Jahren das Baugewerbe betroffen, das als Schlüsselgewerbe natürlich viele andere Handwerker nach sich in Elend und Verarmung zog. Aber hier ist ja bekanntlich gründlicher Wandel geschaffen worden. Die Notlage im Baugewerbe war so erschütternd und vollständig, daß niemand mehr von den jungen Menschen, die vor der Frage der Berufswahl standen, das Bauhandwerk erlernen wollte, so daß in den ersten Jahren des Neuaufstiegs schon gar bald ein sehr empfindlicher Mangel an gutem Nachwuchs eintrat. Die Zahl der jetzt vorhandenen Lehrlinge läßt aber da auf baldige Abhilfe hoffen. Von 568 Lehrlingen im Jahre 1935 stieg die Zahl auf 1054 Lehrlinge im Jahre 1938. Damit hat der Kammerbezirk Münster die erste Stelle unter den westfälischen Kammern erreicht.

Das Handwerk weiß selbst am besten, was es dem ungeheuren Wiederaufbauwerk des Führers und seiner Bewegung zu verdanken hat: die Rettung vor dem unabwendbaren Ruin und Versinken. Und daß das Handwerk dem Führer diese Tat danken wird, wird von jedem Handwerker nicht nur als Dankes-, sondern als Ehrenpflicht angesehen.

Die LVA berichtet:

100prozentige Steigerung der Beitragseinnahmen.

Den untrüglichsten Beweis für den einzigartigen Wirtschaftsaufschwung im Dritten Reich und die Rückführung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß bilden bekanntlich die Beitragseinnahmen aus der Sozialversicherung. Von der Skala der stetigen Steigerung der Beitragseinnahmen läßt sich naturgemäß auch die Erhöhung des Lohneinkommens und Hand in Hand damit die Besserung des Lebensstandards ablesen.

Wenn man die Beitragseinnahmen bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen aus 1932 (rund 35 300 000 Rm.) und 1937 (rund 70 600 000 Rm.) vergleicht, so ergibt sich eine genau 100prozentige Steigerung. Ein Vergleich der Ziffern der letzten fünf Jahre untereinander läßt aber eine noch weitere Steigerung erhoffen. Denn aus ihnen ergibt sich, daß die Kurve der Einnahmesteigerung sich stetig und nicht etwa sprunghaft aufwärts entwickelt.

Im Jahre 1933 betrugen die Beitragseinnahmen rund 38,3 Millionen, im Jahre 1934 49 Millionen, 1935 56,3 Millionen, 1936 63,6 und 1937, wie bereits erwähnt, 70,6 Millionen. Die Zahl der Quittungskarten erhöhte sich von 628 571 Stück in 1932 auf 857 297 Stück im Jahre 1937 und die Zahl der im Bezirk der Landesversicherungsanstalt entrichteten Wochenbeiträge von 29,4 Millionen in 1932 auf 49,4 Millionen Stück im vergangenen Jahre. Das Rohvermögen der Landesversicherungsanstalt betrug Ende 1932 78,8 Millionen Reichsmark. Es steigerte sich bis Ende 1937 auf 147,4 Millionen Reichsmark.

Ein großer Teil der Einnahmen der Landesversicherungsanstalt wurde zur Förderung des Kleinwohnungs- und Siedlungsbaues verwendet. Im Jahre 1932 allerdings konnten für diesen Zweck nur 158 000 Rm. verwendet werden. Für 1938 dagegen sind nicht weniger als 10 Millionen Reichsmark für diesen sozialen Zweck bereitgestellt. Schließlich mag noch erwähnt werden, daß im Jahre 1932 rund 7800 Versicherte einschließlich Kinder durch Heilverfahren mit einem Kostenaufwand von rund 2,3 Millionen Rm., im Jahre 1937 dagegen fast 10 000 mehr, nämlich 17 629 Personen, mit einem Kostenaufwand von rund 3,6 Millionen Rm. behandelt wurden.

45000 Rm. für die Erhaltung kirchlicher Baudenkmäler.

Der nationalsozialistische Staat half den Kirchengemeinden.

⁄ Münster, 2. April.

Nicht nur die Provinzialhauptstadt Münster ist reich an historischen Kirchen, die als wertvolle Baudenkmäler angesprochen werden müssen, sondern auch das Münsterland hat Kirchen und Gotteshäuser, die lebendige Zeugen einer hohen Baukunst und Baukultur unserer Vorfahren sind. Daß man bestrebt ist, diese Kunstwerke zu erhalten und sie vor Schaden zu behüten, erweist sich aus der Tatsache, daß die Kirchengemeinden immer wieder die Mittel aufbringen, notwendig gewordene Instandsetzungsarbeiten durchzuführen. Dabei mußten oft umfassende Maßnahmen ergriffen werden, um ein Bauwerk vor dem sicheren Verfall zu bewahren.

So war man in Münster gezwungen, den Turm der Liebfrauen-Ueberwasserkirche einer vollständigen Ueberarbeitung zu unterziehen, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, daß dieser wuchtige, breit gelagerte und aus der Erde hervorwachsende Turm, ein Symbol unserer Landschaft und unserer Menschen, völlig dem Verfall preisgegeben wurde. Die Kirchengemeinde hatte einen ansehnlichen Betrag aufgesammelt und begab sich an die Arbeit. Aber die Summe, die die Kirchengemeinde zur Verfügung hatte, war schon im Anfangsstadium der Arbeiten aufgebraucht. Wiederholte staatliche Beihilfen in den Jahren 1936 und 1937, die eine Gesamthöhe von 18 000 Rm. erreichten, ermöglichten jedoch die sichere Durchführung der Instandsetzungsarbeiten, die jetzt vollendet sind und die dem Turm ein neues Aussehen gaben und die vor allem dieses Kunstwerk vor dem sicheren Verfall retteten.

Ebenso waren dringende Instandsetzungsarbeiten bei der Stadt- und Marktkirche St. Lamberti in Münster notwendig geworden, die aber einen hohen Kostenaufwand erforderten, da mit modernsten Mitteln dem Verfall des Innern der Kirche und dem Abbröckeln des weichen Sandsteines an den prachtvollen gotischen Portalen entgegengearbeitet werden mußte. Auch hier unterstützte der nationalsozialistische Staat das Beginnen der Kirchengemeinde, so daß der Zuschuß von 10 000 Reichsmark die Durchführung der Arbeiten bis zum erfolgreichen Ende sicherte.

Zu einem wirklichen Schmuckstück unter den Kirchen Münsters ist die Evangelische Apostelkirche geworden, die ebenfalls durch staatliche Beihilfen von 9000 Reichsmark in ihrem Innern so umgestaltet werden konnte, daß man sie gegen früher kaum wiedererkennt. Der ursprüngliche Zustand der Kirche wurde wieder hergestellt und die Mühen, die man sich machte, wurden durch die Aufdeckung wertvoller Deckenmalereien belohnt, die zu den schönsten gotischen Malereien gehören, die man bisher in Deutschland feststellen konnte.

So hat der nationalsozialistische Staat überall da geholfen, die Bestrebungen der Kirchengemeinden zu unterstützen, die unter Aufwand erheblicher Mittel ihre Baudenkmäler erhalten wollten. Auch im Münsterland wurden einige der alten und künstlerisch wertvollen Kirchen durch Zuteilung staatlicher Beihilfen wieder in den Zustand gebracht, der entweder ihre ursprüngliche künstlerische Form wieder herausarbeitete oder die Sicherung vor einem weiteren Verfall war. Die Katholische Pfarrkirche in Groß-Reken erhielt 1936 bereits einen Betrag von 600 Rm., der aber nicht ausreichte, die Arbeiten durchzuführen, so daß der Staat 1937 nochmals Mittel zur Verfügung stellte. Zunächst sicherte ein Betrag von 500 Rm. die Fortführung der Arbeiten und dann erfolgte noch eine weitere Zuteilung von 1100 Rm. Einen Betrag von 1600 Rm. gewährte der Staat als Beihilfe für die Arbeiten an der Katholischen Pfarrkirche in Metelen und für die Stiftskirche in Vreden waren die 2000 Rm., die als staatliche Beihilfe eintrafen, eine willkommene Erhöhung der Mittel, mit denen man das wertvolle Bauwerk instandsetzte und vor größerem Schaden bewahrte. Eine Beihilfe von 500 Rm. ermöglichte die Ausführung dringend notwendig gewordener Ausbesserungsarbeiten an der Katholischen Pfarrkirche in Schöppingen.

Ueberall da, wo Kirchen und Gotteshäuser als Bau- und Kunstdenkmäler im Schatze einer Landschaft gepflegt und erhalten werden müssen, hat der nationalsozialistische Staat durch seine Beihilfen die Durchführung notwendiger Arbeiten ermöglicht. Diese Bauwerke sind Zeugen unserer geschichtlichen Vergangenheit und Werte deutschen künstlerischen Schaffens. Sie als überkommenes Kulturgut sorgfältig zu pflegen und sie in gleichwertiger Güte und Vollendung zu erhalten, sieht der nationalsozialistische Staat als seine Pflicht und Verpflichtung an. Dafür sprechen die Höhen der Beihilfen, die je nach Maßgabe der Umstände den Instandsetzungsarbeiten zugute kamen und die jeweils das Ziel der unternommenen Arbeiten sicher erreichen ließen.

Im Münsterland:

Die Zahl der Kraftwagen hat sich verdreifacht

Der Aufschwung in der Kraftfahrzeugindustrie.

⁄ Münster, 2. April.

Es gibt wohl keinen Wirtschaftszweig in Deutschland, der so selten stark vom Aufschwung unserer Wirtschaft seit der Machtübernahme beeinflußt wurde, wie gerade die Kraftfahrzeugindustrie, deren Produktionssteigerung einen Stand erreicht hat, den man vor fünf Jahren glatterdings für unmöglich gehalten haben würde.

Einige Zahlen aus dem Münsterland mögen zeigen, wie stark auch die Zunahme der Kraftwagen und Krafträder in unserer engeren Heimat war. So stiegen in Münster-Land die Personenkraftwagen von 160 auf 248, und in der Gauhauptstadt Münster war sogar eine Zunahme um 686 Kraftwagen von 240 auf 926 zu verzeichnen, und das in der Zeit vor der Machtübernahme bis zum 1. Juli 1937. Es fehlen hier also wie auch bei den übrigen noch folgenden Zahlen die Angaben über die Zunahme der Kraftwagen vom 1. Juli 1937 bis heute, die prozentual einer noch stärkeren Steigerung entsprechen. Vergleicht man weiter die Zahlen der einzelnen Kreise, so zeigt sich, daß in den Landkreisen Ahaus, Borken, Coesfeld, Münster-Land, Tecklenburg und Warendorf sich die Motorräder, wozu auch die Kleinkrafträder gehören, nicht verdoppelt haben, hingegen die Kraftfahrzeuge sich zum Teil verdreifacht haben. Der Aufschwung in diesen Kreisen ist hauptsächlich auf die Hebung der Landwirtschaft, wozu in Ahaus und Borken noch viel Neukultivierungen durch den Arbeitsdienst hinzukommen, zurückzuführen. In Ahaus gab es vor der Machtübernahme 540 Krafträder, diese Zahl stieg bis zum 1. Juli 1937 auf 1102, das entspricht einer Zunahme von 562. Fahrzeugen, die Kraftwagen nahmen in diesem Zeitabschnitt um 422 zu und stiegen auf insgesamt 702 Fahrzeuge. Im Kreise Steinfurt stieg die Zahl der Krafträder von 624 auf 1583, während die Kraftwagen im gleichen Zeitraum von 518 auf 1171 stiegen, also eine Zunahme um gar 653 Wagen zu verzeichnen war. Im Kreise Coesfeld ist bei den Motorfahrrädern eine Zunahme um 377 auf 910 zu verzeichnen, während die Zahl bei den Personenwagen von 316 auf 720 stieg. Aehnlich lauten die Zahlen im Kreise Borken, wo 289 Krafträder bis zum 1. Juli 1937 zugelassen wurden und 284 Kraftwagen. In der Stadt Bocholt war bei der an sich niedrigen Ziffer an Krafträdern lediglich eine Zunahme um 56 Krafträder zu verzeichnen, dagegen hat sich die Zahl der Kraftwagen mehr als verzweifacht und nahm bei 163 vor der Machtübernahme gezählten Fahrzeugen um 167 auf 330 zu.

Nicht mit einbegriffen in diese Zahlen sind die Lastkraftwagen und Omnibusse, die seit 1935 vom Regierungspräsidenten nicht mehr statistisch erfaßt werden. Aber, schon diese Zahlen geben den ungeheueren wirtschaftlichen Aufschwung wieder, den auch das Münsterland seit der Machtübernahme zu verzeichnen hat, gerade sie sind ein unbestechbarer Wertmesser dafür, daß die Linie des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs nicht nur nicht anhält, sondern auch weiter im Steigen begriffen ist. Und wem alles verdanken wir das? Die Volksgenossen im ganzen Münsterland wissen es, sie danken es dem Führer am 10. April durch ihr freudiges Ja!

Leistungen verpflichten Dich.

Eine 14 Meter hohe Brikettmauer.

× **Wissen Sie, wieviel Kohlen das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes allein im Gau Westfalen-Nord in den fünf Winterhilfswerken an notbedrängte Volksgenossen verteilte? Jedermann staune! Es waren 11 000 000 Zentner, in Buchstaben: elf Millionen Zentner!**

Was heißt das? 11 Millionen Stück Briketts. Würden diese Briketts der Länge nach aneinandergereiht, würde daraus ein Kohlenband von 198 Millionen Meter, von 198000 Kilometer werden. Dieses Band könnte sich fast fünfmal um den Erdball schlingen. Mit all den Briketts würde man eine mehr als zwanzig Meter breite Straße von Berlin nach Wien ganz bequem pflastern können und noch einen Berg Ausbesserungsmaterial übrig haben. Sollte jemand auf den Gedanken kommen, aus diesen WHW-Briketts einen massiven Turm zu bauen, so würde dieser mit einer Grundfläche von 10 mal 10 Meter 4835 Meter hoch sein. Um diese Kohlenmenge per Eisenbahn zu verschicken, müßten 36 667 Waggon eingesetzt werden. Um sie aufzustellen, würde die Reichsbahnstrecke Norddeich—Emden—Rheine—Münster—Soest—Paderborn gebracht werden.

Recht eindrucksvoll ist auch diese Auswertung: Mit den 11 Millionen Zentnern WHW-Kohlen unseres Gaues könnten wir — wären es Briketts — um den Regierungsbezirk Münster eine 14,60 Meter hohe Mauer errichten.

Das ist die klare Sprache der Leistungszahlen des WHW in Westfalen-Nord. Sie zeugen für den Geist der Volksgemeinschaft im Dritten Reich und sie zwingen aus sich heraus, am 10. April der Welt zu verkünden, daß Deutschland von der Etsch bis an den Belt ein Reich ist, erfüllt von einem Volk unter einem Führer, unter Adolf Hitler!

Darum am 10. April Dein Ja dem Führer!

± **Münster, 2. April. Aufnahmesperrung an der Städtischen Handelsschule.** Noch täglich laufen für die zweijährige Handelsschule mit dem Ziel der mittleren Reife Anmeldungen ein. Es wird darauf hingewiesen, daß die Aufnahmeprüfungen für die Unterstufen bereits stattgefunden haben. Es sind sechs Parallelklassen eingerichtet, die sämtlich überfüllt sind. Gesuche um nachträgliche Aufnahme sind daher in jedem Falle zwecklos. Anmeldungen werden erst wieder im Januar 1939 angenommen.

«ba» **Münster, 2. April. Fünfjähriges Kind aus dem 3. Stock auf die Straße gestürzt.** Von einem tragischen Unglücksfall wurde am Freitag nachmittag eine Familie betroffen, die in ihr neues Heim einziehen wollte. Das fünfjährige Mädchen der Eheleute Schmitz kletterte in der neuen Wohnung in einem unbewachten Augenblick auf das Fenster und stürzte, ehe man die drohende Gefahr, in der das Kind schwebte, erkannt hatte, auf die Straße, wo es mit schweren Verletzungen liegen blieb. Man schaffte das bedauernswerte Kind in das Clemenshospital. Wie uns auf Anfrage beim Krankenhaus mitgeteilt wurde, hat das Kind schwere innere Verletzungen erlitten, die das Leben des kleinen Mädchens bedrohen.

«mdo» **Münster, 2. April. Hohe Strafen als Sühne.** Die Große Strafkammer in Münster verhängte gegen drei Angeklagte aus Bocholt hohe Strafen. Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls wurden Johannes A. zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, Wilhelm T. wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus und ein dritter Angeklagter, Gerhard M., wegen fortgesetzter Beihilfe zum Diebstahl zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Straftaten fallen in die Zeit von 1933 bis November 1937. A. mißbrauchte als Meister bei einer Firma in Bocholt seine Vertrauensstellung, indem er fortlaufend Fässer und Trommeln mit Farben entwendete und diese an T. verschob. T. setzte die Farben bei mehreren Firmen ab und verdiente dabei ebenso wie A. erhebliche Summen. M. beförderte gegen Entgelt die gestohlene Ware und wußte auch, worum es ging. Die Angeklagten waren geständig.

Kurzmeldungen der Partei.

× **Von der Kindergruppe zur Hitlerjugend.** In diesen Tagen werden in unserem Gau 1400 Mädel und 700 Jungen die Kindergruppen des Deutschen Frauenwerkes verlassen und in die Jungmädelschaft und das Jungvolk eintreten, um dort in Kameradschaft ihren Dienst für den Führer und für Deutschland zu tun.

*

× **60 000 Arbeitsmänner schafften für Deutschland.** Durch das Hauptmeldeamt des Arbeitsdienstes in Münster wurden seit dem 1. Dezember 1933 61 631 Arbeitsmänner eingestellt, die ihrer Dienstpflicht im Reichsarbeitsdienst genügt haben.

*

× **In die Reichsjugendführung berufen** wurde Bannführer Bertelmann, der bisherige Leiter der Gebietsführerschule „Langemarck", Haldem, Kreis Lübbecke. Als sein Nachfolger wurde Landesjugendpfleger Bannführer Meise durch den Gebietsführer Langanke in sein Amt eingeführt.

*

× **Erfolgreiche Arbeit der NS-Frauenschaft.** In der Haushaltungsschule Dorsten der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes fand in Anwesenheit der Gaufrauenschaftsleiterin die Abschlußprüfung für 25 Schülerinnen statt, die von allen gut bestanden wurde. Die Mädel legten erstaunliche Proben ihres Könnens auf allen hauswirtschaftlichen Gebieten ab und werden in diesen Tagen ihre Stellen antreten und das Erlernte praktisch anwenden. Alle Mädel standen auch im Berufswettkampf, eine kam mit zum Gauentscheid.

Möbel

Brautleute! Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie bitte unverbindl. meine reichhaltige Ausstellung!

Meine Preise:
Schlafzimmer, echt eiche, 180 breit, 360,— Küche: Büfett 180 br., m. Tisch, 2 Stühlen, 175,— Speisezimmer, echt eiche und eiche gerippt, von 255,— Rm. an, franko Lieferung. Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

Möbelhaus H. Mensing,
mech. Tischlerei, 189
Gescher i. W., Kirchplatz 6. Ruf 269

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen **keine Original**-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Unternehmen der öffentlichen Hand sucht für die Stadt Meppen (Emsland) zum 15. April bezw. 1. Mai
2 perfekte Stenotypistinnen,
sowie 3833
1 Kulturbau-, Kataster- oder Vermessungstechniker.
Angebote unter 3833 an die Anzeig.-Verwaltung d. Zeno, Münster i. W.

Suche zum 15. 4. oder 1. 5. perf. einf.
Wirtschafterin
oder Köchin. Desgl. sol., tücht.
Hausmädchen
Angebote mit Bild, Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen an 3772
Frau von Marle,
Gut Freyberg bei Wesel.

Lehrmädchen
zu sofort für feine Wäschenäherei ges.
Frau Dinslage,
Ochtrup, Bahnhofstr. 40.

Tüchtiges
Servierfräulein
zum 15. April gesucht. Dauerstellg. Gute Zeugnisse erforderlich. Angebote mit Lichtbild an 3784
Gaststätte Heinr. Lause,
Münster i. W.

Suche zum 15. April ein ehrliches, sauberes und fleißiges 3679
Mädchen
im Alter von 20—25 Jahren, für alle vorkommenden Arbeiten b. Fam.-Anschluß.
Heinr. Reinermann,
Konditorei und Café,
Lüdinghausen. Ruf 157.

Suche möglichst zum 15. 4. jg. kath.
Mädchen
für kleinen Geschäftshaushalt mit Garten, bei Familienanschluß. [3690
Frau H. Bödiger, Dülmen,
Hindenburgstraße 61. Tel. 488.

Tüchtiges Erstmädchen
sehr gute Köchin, erfahren in sämtl. Hausarbeiten, mit guten Zeugnissen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Hilfe vorhanden. Lohn Rm. 45,— netto.
Schmidt, Köln-Marienburg.
Hölderlinstraße 11.

Zum 15. 4. ein tüchtiges 3729
Mädchen
für Geschäftshaushalt (4 Personen) bei Fam.-Anschl. gesucht. Ang. unt. Z 139 an die Dorstener Zeitung, Dorsten i. Westf.

Ein braves, zuverlässiges **älteres**
Mädchen
für Küche und Hausarbeit krankheitshalber zu bald gesucht. 3786
Dr. Theben,
Münster i. W., Friedrichstr. 5.

Solides, sauberes 3787
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, vertraut mit Hausarbeit, Bügeln u. einf. Nähen, in rub., gut. Privathaushalt (3 Pers.) gegen guten Lohn ges. Angeb. an
Kaufmann,
Münster i. W., Lorzingstr. 10

Gesucht zum 1. Mai oder früher selbständiges, solides 3753
Alleinmädchen
25—30 Jahre, bei gutem Gehalt. Putzhilfe und Waschfrau gehalten. Langjährige Zeugnisse Bedingung.
Dr. Graul, Münster,
Kanalstraße 12.

Für gutbürgerlichen Wirtschaftsbetrieb suche ich zum 1. Mai ein braves kath. 3754
Mädchen
für Küche, Haus und zum Bedienen der Gäste, bei Familienanschluß. Küche kann erlernt werden.
Gerh. Hagedorn,
Rozel bei Münster. Ruf 22.

Suche zum 1. Mai sauberes kath.
Mädchen
für Haus und Küche in gut bürgerlichen Haushalt, bei Fam.-Anschluß. Lohn nach Uebereinkunft. 3803
Offerten unter N 282 an das Tageblatt, Ochtrup, erbeten.

Mädchen
18—20 Jahre, für alle Arbeiten in kleinen Haushalt sofort oder zum 1. Mai gesucht. 3806
Frau Helene Angenendt,
Bocholt, Ostwall 35.

Für sofort oder später suchen wir
1. Buchhalter(in)
Solche, die mit der Maschinenbuchhaltung vertraut sind, erhalten den Vorzug.
Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten an
Kluxen, Münster.

Tüchtiges, solides kath. 3763
Fräulein
nicht unter 22 Jahren, vom Lande oder Bauerntochter bevorzugt, für Küche, Haus und kleinen Garten in gepflegten Villenhaushalt (2 Personen, 1 Kind), neuzeitlich und bequem eingerichtet, zum 1. Juni bei Familienanschluß gesucht. Dorfbauerschaft, 3 Stationen von Münster. Off. unt. Nr. 3763 an Anz.-Verwaltung d. Zeno, Münster.

Hausgehilfin
fleißig u. sauber, für bald gesucht.
Konditorei
Hochkirchen,
Köln-Sülz,
Berrenrather Straße 367.

Suche in kleinen bis mittl. landw. frauenl. Haushalt eine kath. 3793
Haushälterin
Off. unt. 1983 an die Westag-Agt. Wendel, Münster.

Sterbefallshalber in der Familie des jetzigen suche ich zum 15. April od. 1. Mai für mittl. Landwirtsch. brav. kath. 3692
Mädchen
welch. abwechselnd in der Küche mittätig ist, bei Fam.-Anschl., gut. Lohn u. gut. Behandlg.
Frau
Ww. Schulte,
Billerbeck i. W.,
Altstätte 18.

Zum 1. Mai für einen bequem eingerichteten Villenhaush. (4 Pers.) ein fleiß., jünger., in allen Hausarb. erfahrenes
Mädchen
gegen gut. Lohn gesucht. (Küchenmädchen vorhand.)
Frau Schumacher, Münster,
Goldstraße 64.

Suche zum 1. 5. ehrliches, fleißig. kath. 3842
Mädchen
für alle Hausarb. b. Familienanschl.
Bäckerei u. Kond.
Anton Frede,
Billerbeck i. W.
Tel. 65.

Suche für meinen Geschäftshaush. (4 Personen) ein braves kath.
Mädchen
nicht unter 20 J., welch. ganz selbst. einen Haushalt führt. **Dauerstellung.** (3841
H. Thomas,
Gladbeck i. W.,
Roonstraße 42.

Suche zum 1. Mai ein 3816
Mädchen
für Küche und Haushalt.
Hotel-Restaur.
Nettmann,
Greven i. W.

Suche z. 1. 5. 38 ein fleiß., ansehnliches kath.
Mädchen
für Küche, Haus, Garten und zum Bedienen d. Gäste. Voller Familienanschluß. Lohn n. Uebereinkunft.
„Hotel Elberfeld"
Inh. J. Lütkehaus
Albersloh i. W.

Suche zu sofort od. z. 15. 4. zwei
Mädchen
zur Erlerng. der Küche u. d. Haushaltes gegen Taschengeld. 3851
Kaffeehaus
Pleistermühle b.
Münster i. W.,
Josef Meurer.

Für mein erstklassiges Kaffee-Restaurant suche ich sofort oder später ein tüchtiges, solides 3821
Fräulein
am Büfett und zum Verkauf in der Konditorei. Dauerstellung, gutes Gehalt. Angeb. m. Lichtbild erb. an
Restaurant-Kaffee Bürgerhaus,
Nordhorn i. H.

Zum 1. Mai zuverlässiges, sauberes, bestempfohlenes 3843
Küchenmädchen
gesucht. **Frau Dr. W. van Delden**
Ahaus i. W., Kreuzstraße 2.

Gesucht wird z. 15. April für bürgerl. Gasthof-Betrieb fleißiges, selbständ.
Mädchen
welches Küche und Haush. versteht. Gut. Lohn und Behandlung. Angeb. unter Nr. 781 an die Ins.-Annahme Holländer, Emsdetten. 3828

Tüchtiges, selbständiges 3848
Mädchen
für Haus und Küche zum 15. 4. bei hohem Lohn gesucht.
Frau Bernh. Tewes,
Münster, Alb.-Leo-Schlageter-Str. 46

Suche für meinen modernen Privathaushalt, zwei Kinder, junges
Mädchen
Kochkenntnisse erwünscht. 3845
Frau Annette Feurich,
Ahaus i. W., van-Delden-Str. 13.

Suche zum 15. April ein junges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste 3819
Frau Egon Berken,
Hervest-Dorsten, Dorstener Str. 76.

Für kleinen modern eingerichteten Arzthaushalt (3 Pers.) in Kleinstadt wird ein sauberes kath. 3818
Mädchen
das schon in bess. Haus tätig war, gesucht. Angebote unter 3818 a. d. Anzeigenverwalt. der Zeno, Münster.

Alleinmädchen
für Küche und Hausarbeit, sauber und zuverlässig, in kl. Villenhaush. zu 2 Personen gesucht. 3837
Frau Dumont,
Köln-Braunsfeld,
Malmedyer Straße 4.

Zum 15. April wird für Geschäftshaushalt ein tüchtiges kath. 3815
Mädchen
für Küche, Haus und leichte Gartenarbeit, bei vollem Fam.-Anschl. und gutem Lohn gesucht. Off. unt. 3815 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Gastwirtschaft auf dem Lande, mod. eingerichtet, sucht tüchtiges 3824
Mädchen
für Küche, Haus und Beihilfe in der Wirtschaft. Voller Familienanschluß. Lohn bis 40 Rm. Angebote unter 3824 an d. Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.

Perfekte saubere, kinderliebe kath.
Hausgehilfin
bei gutem Lohn und Familienanschluß zum 1. Mai gesucht. Waschhilfe vorhanden. 3834
Frau Carl Dirks, Rheine,
Papiergroßhandlung.

Für meinen kleinen Haushalt (4 Pers.) suche ich zum 1. oder 15. Mai tüchtiges, solides 3832
Mädchen
für Küche, Haus- und Gartenarbeit. Kochen kann erlernt werden.
Frau Dr. Hönighaus,
Altenberge bei Münster.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich zum sofortigen Antritt ein jg. kath.
Zweitmädchen
für Apotheke und Haushalt.
Frau W. Hoeren,
Schwanen-Apotheke,
Gladbeck i. Westf.

Suche für sof. od. später einen jüng.
Bäckergesellen
und einen 3854
Bäckerlehrling
Hubert Droste,
Münster,
Sonnenstraße 77.

Zum 1. oder 15. 4. tüchtiges 3732
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht; ferner zu Ostern ein
Metzgerlehrling
Gerh. Weissing, Metzgerei,
Breden, Wüllnerstr. Ruf 362

Suche zum 15. 4. 38 einen jungen
Bäckergesellen
oder einen Gesellen, der sich in der Konditorei mitausbilden möchte.
Bäckerei, Konditorei und Café
Schlamann,
Cronau i. W.

Suche zu sofort einen tüchtigen
Schreinergesellen
Jos. Samberg, Schreinermeister,
Metelen. Ruf 40. [3804

Suche zum 1. Mai für meinen 200 Morgen großen Hof einen tüchtigen
Fuhr- u. Ackerknecht
bei hoh. Lohn und Fam.-Anschluß
B. Böckmann, Haus Behof,
Handorf b. Münster. 3852

Suche zum 15. April einen jüngeren
Gehilfen oder Eleven
für geschäftliche und landwirtschaftl. Fahren (2 Pferde) und Arbeiten, sowie zum Melken von 2 Kühen, gegen angemessenen Lohn und Famil.-Anschluß. Angenehme, leichte Stelle
Aug. Börger, Holzhandlung,
3817] **Emsdetten,** Mühlenstr. 13.

Intelligenter Junge findet 3809
Lehrstelle
als **Uhrmacher-Lehrling.** Gute Ausbildung. Offerten mit Zeugnis an
M. B. Hermeier, Bocholt i. W.,
Uhrmachermeister.

Suche sofort einen 3798
Melker
zu 10 Kühen, Lohn 45—50 Rm. Fam.-Anschl. u. gute Behandlung zugesichert.
Bernh. Niehoff, Albersloh,
Dorf 42. Ruf Wolbeck 126.



Wirkliche Dauerstellg.
Suche sofort zwei tüchtige 3839
Grohstückarbeiter.
Selbige müss. auch im Damenfach perfekt sein. Moderne erstklassige Arbeit Bedingung.
Ernst Kreimer,
Gronau i. W.

Suche zum 15. April od. 1. Mai einen kath.
Jungen
von 16—20 Jahr Fam.-Anschl. und guter Lohn.
Ww. Hubert Markfort,
Münster i. W.,
Gievenbeck,
Rüschhausw. 185

Suche mögl. bald
Erstknecht
der gleichzeitig als Gestütwärter tät sein muß (wenn mögl. Autofahrer) Gute Handschrift Bedingung. Vorgänger war 10 J. hier. Angeb. unt. Z 226 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld. 3844

Suche zu sofort einen jungen kath.
Bäckergesellen
der auch in der Konditorei bewand. ist. 3835
Bernh. Schöpper, Bäckermeister.
Rheine i. W.

Tüchtiger 3825
Bäckergeselle
der selbständig arbeiten kann u. vor allem auch in der Konditorei perfekt ist, sofort gesucht; ferner auch tücht.
Mädchen
für Laden und Haushalt gesucht.
Clemens Wolters,
Schüttorf i. H.

Suche für sofort oder später tüchtig.
Tischlergehilfen
für Bau- und Möbelschreinerei in Dauerstellung. [3744
Josef Köster,
Altenberge bei Münster.

Suche zu sofort gesunden, geweckten Jungen, mit gutem Schulzeugnis, als
Sattler- u. Polstererlehrling
Karl Feldkamp,
Sattlerei, Polsterei, **Ahaus i. W.**

Für freiverk. Hausmittel Priv.-Vertr. überall 3081
gesucht!
Dr. med. Lünenborg & Cie.,
Heidelberg-R a 150.

Tüchtiger jüngerer 3811
Automonteur
sofort gesucht.
Ernst Sprick,
Düsseldorf-Gerresheim, Am Pesch 17

Für sofort 3813
Schmiedegeselle
der mit Hufbeschlag und landwirtschaftlichen Maschinen vertraut ist, ges.
Alois Bengeforth,
Dingden i. W., Dorf 19.

Dreher u. Schlosser
gesucht. 3799
Tepper,
Aufzüge,
Münster i. W.,
Hafengrenzweg 13

Suche in kl. bis mittlere Landwirtschaft einen 14—15jähr.
Jungen
bei gut. Lohn u. Fam.-Anschl.
Off. unt 1984 an die Westag-Agt. Wendel, Münster.

Suche z. 15. April einen zuverlässig.
Melker
zu 20 Kühen. Gut Lohn. 3850
Hrch. Hegemann,
Lütkenbeck
bei Münster i. W.

Gesuche

Suche für meinen Sohn 3673
Lehrstelle
in Autoschlosserei.
G. Hölker,
Lembeck i. W.
Ruf Amt Wulfen 133.

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Küchen

finden Sie in großer Auswahl, bester Qualität, zu annehmbaren Preisen im altbekannten Fachgeschäft 188

W. Niehues
Münster i. W. **Frauenstr. 31**

Eine zwanglose Besichtigung wird auch Sie überzeugen.

Verkäuferin
der Lebensmittelbranche, kath., auch im Haushalt erfahren, sucht gute passende Stelle zum 1. Mai. Kost und Wohnung im Hause. Angebote unter Nr. 919 an das Bürgerblatt Emmerich a. Rh. 3800

Alleinstehende
Frau
in sämtlichen Haus- und Gartenarbeiten bewandert, 50 Jahre, **sucht Stellung** zur Führung eines gut bürgerlichen Haushaltes, am liebsten als **Haushälterin.** 3761
Angebote unter M G 100 an die Halterner Zeitung, Haltern i. W.

Mädchen
20 J. alt, erfahren in Küche und Haushalt, **sucht** zum 1. Mai **passende Stelle** in ruhigem Hause. Angebote unter Z 333 an die Halterner Zeitung, Haltern i. Westf.

Fräulein, Mitte 50er, ausgeb. i. a. Zweigen des Haushalts u. Krankenpflege, sucht, gestützt auf b. Zeugn. und Empfehlungen 3751
Stelle
in bess. Etagenhaushalt
am liebsten bei ält. Herrn. Off. unt. 955 an die Münsterl. Volkszeitung, Rheine.

Kath. 3756
Mädchen
vom Lande, 21 J., sucht zum 1. Mai in ruhigem Hause auf dem Lande Stellung für Küche und Haus, am liebsten bei geistl. Herrn. Offerten unter 175 an die Münsterländische Volkszeitung, Rheine.

2 junge Mädchen
23 und 25 Jahre alt, in sämtlichen Hausarbeiten u. in der bürgerlichen Küche perfekt, **suchen Stellung** zum 1. Mai im Privathaushalt.
Angebote mit Lohnangabe unter TT 666 an die Halterner Ztg., Haltern.

Junger Mann
26 Jahre, bisher auf einem Rechtsbüro tätig, **sucht pass. Stellung.** Einwandfreie Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter 726 an die Münsterl. Volkszeitg., Rheine.

Suche für sof. oder später Stelle als
Lagerarbeiter
Bin gelernter Bauhandwerker.
Josef Helker, Füchtorf 48,
Kr. Warendorf. 3846

Gärtner-Chauffeur,
29 J., firm in sämtlichen Zweigen des Gartenbaues, **sucht Stellung.** Derselbe kann den Betrieb selbständig leiten. Angebote unter Z 141 an die Dorstener Volkszeitg., Dorsten i. W.

Kaufmann (Inhaber eines Haushaltungswarengeschäftes) sucht für seinen Sohn, 15½ Jahre alt, der 5 Jahre die höhere Schule besucht hat, eine 3676
Lehrstelle
Off. unt. R K 502 an „Die Nachrichten", Greven i. W.

Vermischte Anzeigen



Lastwagenanhänger
1 neuer 8-To., Bereifg. 40×10 m ber. Reserverad. 1 neuer 3½ To., Bereifung 34×7, 1 gebr. 8-To., Bereifung 8fach, 34×7½, sofort lieferbar Näher. **Münster i. W.,** Olferstr. 1. Tel. 25 985.

Gute hochtragd.
Fuchsstute
zu verkaufen.
Aug. Kable,
Dülmen i. W.,
Osthoverweg 7.
Tel. 292.

Ueber
Anzeigen
die unt. Kennwort erschein., darf mündliche oder schriftliche Auskunft nicht erteilt werden.
Wir bitten dies zu beachten und auf Anzeigen ohne Namensunterschrift stets nur schriftl. Offert. mit den angegebenen Buchstaben o. Zahl. einzureichen.

Autobus
13/40 Ford-Omnibus, gut erhalten, wegen Anschaffung eines größeren Wagens zu verkaufen.
Anton Degeling,
Epe i. W.
Tel. 42.

Ford V 8
Lim. 14/65, 1933 steuerfr., origin. amerik., wenig gel. best. erh. bes. geeignet f. Anhäng. bis z. 1 To., aus Privathd. abzugb. 1700 Rm. Besicht. **Essen** Gutenbergstraße 29b Pförtn. od. F. 41864.

Zurück
Dr. Hallermann
Facharzt für innere Krankheiten
Ahlen i. W., Krankenhaus.

Miet-Klaviere
Monatlicher Mietpreis von 5,- Rm. an. Bei späterem Kauf Teilmietenanrechnung. 3836
L. A. Rehbock,
Pianos, Musikinstrumente,
Rheine. Tel. 2357.

Auto mit Garage
(3×5), auch geteilt, preiswert zu verkaufen. 3831
Lehrer Hillejan,
Stadtlohn-Hengeler.

Auktion
Donnerstag, den 7. April 1938
vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr,
sollen im Saale der Frau **Ww. Deerhake, Münster, Engelstr. 59** („Zur Lindenwirtin") die verfallenen Pfänder
Nr. 16801—20045
durch den beeidigten Versteigerer Herrn **Johannes Gilhaus** meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Dieselben bestehen in **Uhren, Kleidungsstücken, Stoffen, Wäsche, Brillanten, Gold- und Silbersachen, Fahrrädern usw.**
Betreffs des Erwerbs von Goldsachen wird auf das Reichsgesetz vom 28. Dez. 1935 verwiesen.
Etwaige Verkaufsüberschüsse können binnen 14 Tagen im Geschäftslokale, Winkelstr. 19, oder innerhalb Jahresfrist beim Wohlfahrtsamt in Empfang genommen werden.
Am 6. April geschlossen.
August Busch
Münster i. W., Winkelstraße 19
Edelmetallhandels-Genehmigungsbescheid Nr. XI/51 578. [3749

1 to Benz-Schnell-Lieferwagen
am Werk generell überholt, verkaufe gegen Gebot 3796
Max Pathe, Gronau i. W.
Eper Straße 32. Ruf 228.

Gelegenheitskauf!
„Tempo", 200 ccm Ladefläche, 2,30 × 90 cm, sehr schonend gefahren, für 250.— Rm. zu verkaufen.
Johannes Linge, 3801
Zentralheizungsmstr., **Gronau i. W.**

Schönes 3758
Einfamilienhaus
in der Nähe der Stadt Emmerich a. Rh., 9 Zimmer, Küche, Stallung, Obstgarten, ca. 150 Ruten Land und Garten, massives Bienenhaus für 150 Völker, 50 Völker in Albertikasten vorhanden, wegen vorgeschrittenen Alters unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen oder zu vermieten.** Offerten unter 918 an das Bürgerblatt, Emmerich.

Die Zeno-Zeitung ist mit ihrer umfassenden Verbreitung im Münsterland, Emsland und Niederrheingebiet **der beste Mittler zwischen Käufer u. Verkäufer**

Heiraten

Heirat - Einheirat
f. Damen u. Herren jeden Standes d. die langjährige **Ehevermittlung Fr. Stiller, Recklinghausen** Castroper Str. 15 Honorar n. Erfolg

Landwirt,
Ww., 43 J., evgl. (5 Kind. 6—15 J.) l. Mädel 30—40 J., zw. bald.
Heirat.
Off. unt. O 781 an d. Anz.-Verw. der Zeno, Münster

Wollen Sie heiraten?
Ich vermittle. Honorar nach Erfolg. Rückporto erbet
Frau Gerlach, [3785
Münster, Mühlenstr. 5 II.

Welches, kath. Mädchen (Landwirtstochter) wünscht die Bekanntschaft eines kath. Handwerkers mit sicherem Einkommen zw.
Heirat
Bin 34 J., mittelgroß, gute Ersch., mit guter Vergangenheit. Besitze e. schuldenfreies, massiv. Wohnhaus, mit größer. Landwirtsch. Str. Verschw. zugesich. Es kommen nur solche Personen in Frage, die alle häusl. und landw. Arbeiten versteh. Angeb. unt. Z 225 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld.

Lest die Zeno-Zeitung

Die sportlichen Ereignisse am Sonntag.

Aus fast allen Gebieten des Sports drängen sich am kommenden Wochenende große Veranstaltungen zusammen. Ein wahrer Meisterschaftssonntag steht bevor, der noch durch zahlreiche internationale Begegnungen im Fußball, Hockey, Schwimmen, Motorsport, Turniersport und Rudern eine besondere Note erhält. Besonders reichhaltig ist im

Fußball

die Tageskarte des Sonntags. In Wien treten zum letzten Mal zwei führende Mannschaften des Kontinents zum Länderspiel an, die deutsche Reichsmannschaft und Deutsch-Oesterreich, die alsbald im DRL vereinigt sein werden. Mit diesem Spiel erreicht die Werbewoche des neudeutschen Sports in Oesterreich ihren Höhepunkt und Abschluß. Das Wiener Stadion wird der Schauplatz sein, wo der Reichssportführer auch eine für die Eingliederung richtungweisende Ansprache halten wird. Die letzte Begegnung der beiden Mannschaften fand 1934 bei den Fußballweltmeisterschaften in Italien statt. Deutschland erkämpfte damals mit 3:2 einen seiner schönsten Fußballsiege, der uns den dritten Platz in der Weltmeisterschaft einbrachte. — Im Reich werden die Gruppenspiele zur deutschen Meisterschaft mit fünf Begegnungen fortgesetzt, an denen, falls nicht Schalke auch noch in einem sechsten Spiel gegen Dessau antritt, westdeutsche Mannschaften nicht beteiligt sind. In Oesterreich werden noch vier Städtespiele entschieden, Salzburg — München, Linz — Dresden, Innsbruck — Berlin und Klagenfurt — Breslau. Weitere Länderspiele finden im Ausland statt. Ausscheidungskämpfe zur Weltmeisterschaft bestreiten Belgien — Holland in Antwerpen und Jugoslawien — Polen in Belgrad. Im Rahmen des Europapokals tritt in Basel die Schweiz gegen die Tschechoslowakei an; es wäre eine Ueberraschung, wenn die Eidgenossen hier zu ihrem ersten Sieg kämen. — Der

Handballsport

hat sein wichtigstes Ereignis in der Vorschlußrunde der Gaumannschaften um den Adlerpreis. Der Gau Mittelrhein, als letzter Vertreter des Westens, hat in Köln gegen den stark favorisierten Pokalverteidiger Gau Mitte anzutreten. Den wackeren Rheinländern, die vorher so schwere Gegner wie Südwest und Niederrhein ausschalten konnten, dürfte hier wahrscheinlich ein Ziel gesetzt werden, das allenfalls sehr ehrenvoll ist. In München dürften sich die Kampfmannschaften von Bayern und Schlesien ein erbittertes Treffen liefern, dessen Ausgang ungewiß ist. Deutsche Meisterschaftsspiele stehen auch im

Hockey

an erster Stelle. Der Titelverteidiger, Berliner SC, trägt am Samstag zunächst sein Vorrundenspiel gegen den Stettiner SC an, und trifft, den wahrscheinlichen Sieg vorausgesetzt, tags darauf mit dem Leipziger SC zusammen. Etuf Essen, als letzter Vertreter es Westens, steht gegen den TV Sachsenhausen vor einer schweren Aufgabe. Die zwei übrigen Paarungen sind Uhlenhorst Hamburg — Club zur Vahr Bremen und Ulmer FV — VfR Mannheim. — In Duisburg wird amSonntag ein Nachwuchstreffen Niederrhein — Westfalen durchgeführt, das den Abschluß eines Lehrganges bringt. — Die deutsche Meisterschaft kommt jetzt auch im

Rugby

in Schwung. Eintracht Frankfurt und der 1. RC Köln tragen in Frankfurt ihren Vorrundenkampf aus. — Recht lebhaft geht es am Wochenende bei den

Schwimmern

zu. Eine starke Besetzung hat das Reichsoffene Schwimmfest gefunden, das am Samstag im Kölner Hohenstaufenbad abgewickelt wird. Zu den bekanntesten Startern gehören der Europarekordmann im Rückenschwimmen, Schlauch-Gera, Simon-Gladbeck, Schwarz- und Ohrdorf-Magdeburg, Bachmann-Dortmund und Heina-Gladbeck. Westfalen ermittelt einen Wasserballmeister in einem Turnier der vier Bezirkssieger in Bochum, wobei Blauweiß Bochum den Titel zu verteidigen hat. Ein großes Jubiläumsschwimmfest geht im Magdeburger Wilhelmsbad in Szene, bei dem auch die Wasserballer der Gaue Mitte und Brandenburg antreten. Der Deutsche Meister Werner Plath beteiligt sich an einem Internationalen in Norrköping. Süddeutschlands beste Schwimmer messen sich in Stuttgart. — In stärkerem Maße tritt der

Motorsport

hervor. Die 1000 Meilen von Brescia eröffnen den Reigen der großen internationalen Prüfungen, wobei allerdings die neuen Rennwagen noch fehlen. Unter den rund 150 Wagen aus Italien, Frankreich, England, Holland und Deutschland haben die wendigen drei BMW-Sportwagen mit Prinz zu Schaumburg, Richter und Fane auf den teilweise schlechten und engen Straßen zwischen Brescia und Rom keine schlechten Aussichten auf einen guten Platz. Im Reich verdient die Brandenburgische Geländefahrt mit nahezu 400 Teilnehmern Beachtung, die englische Rennsaison eröffnet die Coronation-Trophy in London. — Recht vielseitig ist das Vorhaben der

Radfahrer

In dem traditionsreichen Rennen Berlin—Cottbus—Berlin wird zum ersten Mal in diesem Jahr die Nationalmannschaft der Amateure ermittelt und starten erstmals auch die neuen Berufsfahrermannschaften. In Viersen wird man Großen Preis vom Niederrhein die besten Fahrer des Rheinlandes am Start sehen. Die Gaue Niederrhein und Mittelrhein tragen in Wickrath bezw. Aachen ihre Saalsportmeisterschaften aus und in Darmstadt und Görlitz kommen Radballspiele guter Mannschaften zum Austrag.

Ringer und Boxer

sind diesmal weniger stark vertreten. Germania Wuppertal und Hilgen treffen sich am Sonntag in der niederrheinischen Mannschaftsmeisterschaft der Ringer. Die Halle Münsterland bringt wieder einmal Berufsboxkämpfe am Samstag, während in Kassel der Kampf zwischen Hower und Hans Schönrath im Vordergrund steht. Im Ausland eröffnet bereits der

Rudersport

das neue Rennjahr. Die lange Kette der weltberühmten Ruderkämpfe Oxford—Cambridge wird am Samstag auf der Themse bei London fortgesetzt. 1937 siegte nach 13 Jahren zum ersten Mal wieder Oxford, und auch diesmal ist ein ausgeglichener Kampf zu erwarten. — An den Dauerrudern auf der Amstel bei Amsterdam startet zum ersten Mal der neue Rennachter der Renngemeinschaft Essen in einem Verfolgungsrennen über 8 km.

Turner und Fechter

betätigen sich im Zeichen der deutsch-österreichischen Verschmelzung. Meisterturner aus dem Reich zeigen noch einmal in Wels und Bludenz ihr Können, während die Berliner SS und eine Wiener Stadtmannschaft in Berlin einen Mannschaftskampf im Fechten bestreiten. In der

Leichtathletik

ist hinzuweisen auf eine Fachamtstagung in Berlin und den WHW-Staffellauf in Oberhausen. Sehr vielseitig ist im Sonntagsprogramm der

Pferdesport

mit dem nationalen Berliner Reitturnier und Galopprennen in Strausberg, Neuß, Frankfurt und Hannover vertreten.

Deutsche Ringerauswahl für Reval.

Nach den Titelkämpfen der deutschen Amateurringer im klassischen Stil beginnen demnächst die Vorbereitungen für die in der Zeit vom 24. bis 27. April in Reval stattfindenden Europameisterschaften. Deutschland wird hier in allen sieben Gewichtsklassen vertreten sein. Als sichere Mitglieder der deutschen Mannschaft gelten die Meister Heinrich Nettesheim-Köln (Federgewicht), Fritz Schäfer-Ludwigshafen (Weltergew.), Uffz. Ludwig Schweikert-Berlin (Mittelgewicht), Werner Seelenbinder-Berlin (Halbschwergewicht). In den übrigen Klassen haben die neuen Titelträger noch Prüfungskämpfe auszutragen, die bei einem Lehrgang in Ettlingen durchgeführt werden. Im schönen Schwarzwaldheim des DRL versammeln sich an den Tagen vom 7. bis 14. April die zwanzig besten deutschen Ringer. Ausscheidungen werden hier im Schwergewicht unter Teilnahme von Feldwebel Ehret-Ludwigshafen und im Bantamgewicht zwischen dem erst 18 Jahre alten Meister Ferdinand Schmitz-Köln und dem damals erkrankten Titelverteidiger Adam Müller-Lampertheim stattfinden. Im Leichtgewicht wird Meister Schwarzkopf sich noch mit dem Freistil-Europameister Jakob Brendel-Nürnberg auseinander zu setzen haben,

Das Kölner Boxprogramm.

Die Kampffolge für die Boxveranstaltung am Freitag abend, 8. April, ist jetzt endgültig zusammengestellt. Das Programm sieht insgesamt fünf Paarungen vor. Im Mittelpunkt steht natürlich der Kampf zwischen Weltmeister Adolf Heuser und Livan-Italien. Die übrigen Paarungen lauten: Schwer: Hower-Köln gegen Saruggia-Italien; Welter: Prodel-Köln gegen Klockhaus-Krefeld; Ausscheidungskampf im Bantamgewicht: Offermanns-Neuß gegen Remscheid-Solingen; Leicht: Hans Heuser-Bonn gegen Breenkötter-Krefeld.

Joe Louis erneut K. o.-Sieger.

Chikago, 2. April.

Im Chikagoer Stadion bestritt der amerikanische Schwergewichts „Weltmeister" Joe Louis in der Nacht von Freitag auf Sonnabend den letzten Aufgalopp vor seinem Titelkampf mit Max Schmeling. Der Neger feierte nach seinem kürzlichen k. o.-Sieg über Natie Man einen neuen Erfolg. Den von Schmeling im Dezember vorigen Jahres durch k. o. besiegten Chikagoer „Eisenbahner" Harry Thomas schlug er ebenfalls entscheidend. Nach vier Niederschlägen in der vierten und zwei in der fünften Runde war der auf 15 Runden angesetzte Weltmeisterschaftskampf bereits beendet und Joe Louis k. o.-Sieger.

Dieser Erfolg wird Louis bei der breiten Masse der amerikanischen Boxsportfreunde für seinen Titelkampf gegen Schmeling sicherlich wieder zum Favorit machen, da er Harry Thomas ja drei Runden früher k. o. schlug, als der Deutsche Meister aller Klassen. Die Fachwelt allerdings weiß, daß ein von Schmeling einmal schwer geschlagener Boxer nie wieder seine frühere Widerstandskraft findet.

Kilian-Dopel in Berlin.

Die beiden in Amerika so erfolgreichen westfälischen Sechstagefahrer Kilian/Dopel treffen am Sonnabend in Berlin ein. Am Sonntag werden sie Berlin—Cottbus—Berlin mitfahren und um 15,30 Uhr im Wannsee-Stadion seitens des Deutschen Radfahrerverbandes begrüßt werden.

Belgiens Mannschaft für die „Tour"

Der belgische Radsportverband hat bereits seine Mannschaft für die diesjährige Frankreich-Rundfahrt aufgestellt. Es fehlen einige bekannte Fahrer wie. Sivere und Romain Maes und der Sieger von Paris—Nizza Lowie. Aufgestellt wurden: van Slembrouc, Mottiat, Sellier, Hector Martin, Pihlippe Thys, van Houvaert, Ronsse, Lambot, Scieur, Heusghem. Ersatzleute sind: van de Castelle und Rossius.

Die in fünf Winterhilfswerken zu Weihnachten verteilten rund 3000000 Stück Tannenbäume würden eine Bodenfläche von rund 625 Hektar bedecken.

Stadthalle Münster [Westf.]
Dienstag, den 5. April 1938, 20 Uhr
J. S. Bach: 3791
Johannes-Passion
Leitung: Generalmusikdirektor Hans Rosbaud
Ausführung: Helene Fahrni, Sopran
Lore Fischer, Alt
Heinz Marten, Tenor
Prof. Joh. Willy, Baß
Hans Hager, Baß
Der Chor des Musikvereins
Das verstärkte Städtische Orchester
Hilde Göhre, Cembalo
Anton Brockhoff, Orgel
Preise der Plätze: 3,50, 2,50, 2,00 Rm.
Vorverkauf im Verkehrsverein, Prinzipalmarkt, Telephon 26977

Gebr. Automobile in jeder Stärke. Ständige Ausstellung. Essener Autohaus Essen, Ruf 4 49 44 H.-Göring-Str. 54.

Gut erhalt. 3794 Kipp- und Feder-Karre abzugeben. Off. unt. 3794 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Lest die Zeno-Zeitung

Warta Seife mit Hautnahrung
Schönheitspflege, die keine Zeit beansprucht: — täglich Warta-Seife mit Hautnahrung benutzen
Stück 18 ₰ • gr. Stück 28 ₰

Billige aber gute Uhren
m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90. Nr. 4. Vergoldet. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.50, für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette -.25. Doppelkette, vergold., M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10. Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Double, M. -.80. Doublé-Ring mit Sirnli, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend. Verr. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!
Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A 9

Zur Blutauffrischung
täglich eine Tasse „Richtertee"
Er vertreibt Schlacken und Fettpolster, sorgt für erfrischenden Stoffwechsel, bessere Blutzirkulation, erhält schlank, jugendlich und leistungsfähig
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Drix-Tabletten Drix Extra (Dragees)

Monschau bei Aachen
die romantische Erholungsstätte der Eifel in waldreicher Gegend.
Städtisches Alumnat
Leitung durch Lehrkräfte des hiesigen Vollgymnasiums (hum.). Seit Ostern 1937 in Umwandlung zur Oberschule. — Nachhilfe und Beischulung im Hause. Familienerziehung. — Prospekte durch den Rektor. (2725

Höhere Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen.
Ländliche Bildungs- u. Erziehungsanstalt.
Sechsklassig. Obersekundareife. Eine Fremdsprache, statt der zweiten Naturwissenschaften, Landwirtschaft, Bauerntum. Praktische Arbeiten der Schüler auf neuzeitlich eingerichtetem Lehrfeld und in landwirtschaftlicher Werkstatt. Lehrausflüge. Beginn des neuen Schuljahres am Mittwoch, 20. April.
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt
1244 Studiendirektor Dr. Kleinsorge.

Wohin mit ihrem Jungen???
Senden Sie ihn in das 2092
Pädagogium Canisianum Lüdinghausen i. W.
(Gymn., Realg., Oberrealsch., Disch. Oberschule)
Nur kl. Klassen, Förderkurse, Nachhilfe, erstkl. Verpfl. Zurückgebliebene werden beigearbeitet. Nichtversetzte holen das Jahr ein. Prospekte durch den geistl. Leiter.

Kunststopferei Oetter
Münster i. W., Ludgeristr. 24, Eing. Windthorststr.
Reparatur sämtlicher Schäden in allen Stoffarten. Fachkundige Teppichpflege.
243 Perser entmotten, reinigen, ausbessern!

Hotel-Restaurant Küpper-Fechtrup
Münster i.W., Fernruf 20390
bringt seine 3108 Gesellschaftsräume in empfehlende Erinnerung

Das Herz-Jesu-Kloster in Bad Honnef a. Rh.,
ein gutes Haushaltungspensionat, empfiehlt sich Gästen f. längeren u. kürzeren Aufenthalt. Fließendes Wasser u. Heizung. Gute Küche, mäßige Preise. Auf Wunsch Kneippkuren für Damen u. Kinder durch fachlich ausgebildete Schwestern. Dauerheim f. Rentner u. Pensionäre
Das ganze Jahr geöffnet. Fernruf Honnef 334.

Schlafzimmer in allen Holzarten und Preislagen in Stil und moderner Ausführung. In echt Eiche schon für Rm. 398,—
Wohnen im neuen Zeitgeist macht lebensfroh! Wie moderne Möbel beschaffen sein müssen, zeigt unsere vorbildl. Wohnschau.
Alleinverkauf der Modelle vom Verband für Möbel deutscher Werkarbeit für Münster u. das Münsterland
Möbelhaus Snilborn
Münster (Westf.)
Das altbewährte Fachgeschäft auf der Kuhstraße
Sonderschau: Alter Steinweg 27a

Welches Fahrrad hat einen besonders leichten Lauf?
Sicher ist auch in Ihrem Bekanntenkreis ein Prestofahrer, fragen Sie ihn und Sie kaufen nur ein
Presto-Rad
Verkaufsstellen werden nachgewiesen durch Heinr. Lockhoven, Fabriklager Prestowerke, Lippstadt. 3409

Höhere Knabenschule mit Pensionat Remagen a. Rh.
geleitet von Maristen-Schulbrüdern
VI—UII. Berechtigung zur mittleren Reife Vorbereitung auf höhere Lehranstalten (Realgymnasium und Oberrealschule). Ab Sexta Englisch. Moderner Neubau in herrl., gesunder Lage über dem Rhein. Prospekt u. Auskft. durch das Direktorat.

Schülerheim Borken i. W.,
Bocholter Straße 59. Ruf 105
für Schüler der Städt. Oberschule für Jungen (Gymnasium). Erzidhg., Arbeitsaufsicht, Nachhilfe. Prosp. durch Studiendirektor a.D. Rickert

Institut St. Maria
BAD HOMBURG
Haushaltsschule - Hausfrauenklasse - Kinderpflege- u. Haushaltgehilfinnenkurse. - Lage am Kurpark. - Kl. Gruppen. - Monatl. 80 Rm. (m. Schulg.) - Sport
Kurheime: 919
Dreikaiserhof u. Haus Maria Ward.

Hülsbömer & Weischer
Fernruf 22057 Münster i. W. Wermelingstr. 9a
Elektromotoren-Reparaturwerk
Großes Lager in neuen u. gebrauchten Gleich- und Drehstrom-Motoren

L. H. Christenhusz Münster/Westf. Goldstr. 1-3
Vertreterbesuch und Angebot unverbindlich
Ladeneinrichtungen

50 prima extra-dünne Rasier-Klingen 1,85 Rm. franko. Bei 100 St. 3,25 Rm. Beamte und Festbesoldete 10 Tage Ziel! Bitte Beruf angeb. Man ford. Probe frei. Großvertrieb Schlösser, Recklinghausen, Kwll 41.

Markisen
jeder Art und Länge.
Reinh. Paas,
Coesfeld. Fernruf 406. 3121

Stempel
Stempel für alle vorkommenden Zwecke in jeder Ausführung liefert
RUF 25600 WECKER
Münster, jetzt Spiekerhof 15/16

Flechten
Teile jedem kostenlos mit, wie man innerhalb 3 Tagen vollständig v. der Flechte befreit wird
Herm. Ebeling, Neuenrade. 13551

Auskunft kostenlos wie man von Bettnässen befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach Methode
F. Knauer, München 68 Dachauerstr. 15

Heißmangel
liefert günstig
Goß Iffelburg, Ing., 13764
Wesel a. Rh.

Der beste Backofen
für Sie ist der massiv gebaute
Westfalia
Er beansprucht wenig Platz, geringen Holzverbrauch und gewährleistet gleichmäßiges Backen. Er macht sich in kurzer Zeit bezahlt. Verlangen Sie Prospekte auch über Räucher- und Aufbewahrungs-Apparate von der ältesten westfälischen Spezialfabrik [0000
Wilh. Brüggemann, Soest I.

In Stadt und Land durch die Anzeige schnell bekannt

51. Preuß.-Südd. Staatslotterie
Ziehung 1. Klasse am 22. u. 23. April
Lospreis pro 1/8 1/4 1/2 1/1 Los
je Klasse 3,— 6,— 12,— 24,— Rm.
Nahzu die Hälfte aller Lose gewinnt!
Beachten Sie in der heutigen Ausgabe außerdem veröffentlichte Anzeige des Herrn Präsidenten der Preuß.-Süddeutsche-Staatslotterie.
Staatliche Lotterie-Einnahme Hollweg, Rheine i. W.

In allen Brillenfragen wenden Sie sich in Münster an Spiker & Sturm am Kiepenkerl Bogenstr. 9

90 g versilbert Bestecke Marken-Porzellan
Solide Preise bis 12 Monatsraten fordern Sie gratis. Angebot mit Katalog. (665
Rodenbach-Husmann, Essen 46.

Gutsverwaltung Groß-Schlönwitz, Kr. Schlawe i. Pomm., gibt ab Direktor Johansen anerkanntes
Saatgut
zu Rm. 3,60 je 50 kg frei Vollbahnstation Schlönwitz b. Abnahme von mindestens 100 Doppelzentner.

Druckluft-Bremsen
für Zugmaschinen u. Anhänger
Einbau, Reparaturen, Ersatzteile
Anton Brand, Münster i. W.
Lingener Straße 9 Tel. 40927

Musik wie Sie wünschen!
durch einen echten „Grammophon"-Koffer von Rm. ... an. Ratenzahl. 34.-
Illustr. Prospekt u. Platt.-Katalog grat.
Musikhaus Rindfleischacher, Bocholt i. W. 2.

35000 Rm.
sind als gute Hypotheken erststellig in Beträgen je nach Wunsch bei voller Auszahlung sofort durch den Unterzeichneten zu verleihen. der auch nähere Auskunft gegen Rückmarke erteilt. 3814
Bernhard Althoff, Hypotheken und Immobilien, Warendorf.

Habe eine elektr. 3830
Siemens Elmo-Kreiselpumpe, ein Wasserbassin, ca. 3 cbm, und eine Waage mit Laufgewicht (1000 kg Tragfähigk.) zu verkaufen Sachen sind in gutem Zustande,
G. Schöning, Stadtlohn.

Auswärtige 3757
Holz-, Baustoff- und Düngemittel-Großhandl.
sucht im Münsterland versch. örtlich gleichartige Lagerhandlungen zwecks Mitarbeit. Horcher verbeten, daher nur ernsthafte Anfragen unter 362 a. d. Ala-Agentur, Münster i. W.

Familien-Anzeigen in der Zeno-Zeitung finden stets Beachtung!

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne
WIESBADEN
in Münster: Hotel Kaiserhof (gegenüb. d. Hauptbahnh.) am 6. und 7. April 1938. Zugel. b. Kassen u. Behörd.

Nummer 14 Sonntag, den 3. April 1938

Wochenend
ILLUSTRIERTES SONNTAGSBLATT

Ein Sträußlein Blumen mein Herr?

VON JACQUES SEMPRÉ

Sie erwachte und stürzte an den Spiegel. Sie fand sich häßlich zum Erschrecken.

„Mina!“ rief sie.

Ein kleines, etwas kränkliches Mädchen erschien im Türrahmen, durch den der Geruch schlechten Kaffees hereinströmte.

„Was willst Du?“

Mina antwortete gleichgültig, aber freundlich. Sie hielt ein Stück Brot in der Hand, an dem noch die Spuren ihrer Zähne zu sehen waren.

„Mina? Wie sehe ich heute aus?“

„So wie immer.“

„Es schien mir, als sei ich häßlicher; daß etwas verändert sei.“

„Nein, Du bist wie immer.“

Als sie vor ihrer warmen Tasse saß und die Beine um die Füße ihres Sessels geschlungen hatte, fing sie an zu erzählen:

„Gestern abend bin ich sehr spät nach Hause gekommen. Du hast schon geschlafen. Denn stell Dir vor, ich bin der Liebe meines Lebens begegnet!“

„Der Liebe Deines Lebens?“

„Ja, dem Mann, den ich liebe und bis zu meinem Tode lieben werde. Er heißt Bernard.“

„Bernard . . .“

„Er ist achtzehn, vielleicht zwanzig, oder dreißig Jahre alt, ich weiß es nicht. Aber er ist sehr schön, mit einer blau getupften Krawatte und einem grauen Schal. Hellgrau ist modern. Ja . . . höre: ich stand wie gewöhnlich an der Ecke der Rue Boissy d'Anglas mit meinem Korb Blumen, es war acht Uhr, und ich hatte noch mindestens zwanzig Büschel auf meinem Moos liegen. Da näherte er sich:

„Zu dieser Stunde haben Sie noch all das zu verkaufen?“ sagte er zu mir. „Aber morgen wird das alles welk sein, mein armes Kind.“

Ich glaube, daß ich gelächelt habe, weil ich ihn gleich sehr lieb und sanft fand.

„Macht es Ihnen nichts aus“, fuhr er fort, „all diese Blumen wieder nach Hause zurückzubringen?“

„Ob es mir nichts macht? O ja, sogar sehr viel!“ antwortete ich.

„Dann müssen Sie sie sofort verkaufen. Ich gebe Ihnen fünfzig Frank. Ist das genug.“

„O ja, mein Herr, es ist genug.“

„Da haben Sie“, und bei diesen Worten zog er eine ganz neue Banknote aus seiner Brieftasche heraus.

„Wollen Sie alle Blumen zu einem Strauß gebunden?“ fragte ich ihn.

„Ich. Ich will Ihre Blumen gar nicht.“

„Aber — mein Herr, das kann ich nicht annehmen.“

„Oder doch, ja, ich will sie haben und freue mich, sie Ihnen schenken zu können. Binden Sie sie zu einem großen Strauß und stecken Sie ihn an, er wird Sie gut kleiden. Wie alt sind Sie?“

„Nicht ganz sechzehn Jahre.“

„Wie heißen Sie?“

„Ninette.“

„Sie sind sechzehn Jahre alt, Sie heißen Ninette und verkaufen Blumen. Das ist ja reizend. Wissen Sie, daß Sie sehr hübsch sind?“

Sie hielt einen Augenblick inne, nahm einen Schluck Kaffee und schnitt sich dann ein Stück Brot ab.

„Ich glaube eher, daß ich häßlich bin“, sagte ich ihm da.

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Niemand! Der Spiegel.“

„Spiegel trügen, Ninette. Es ist abgemacht, ich schenke Ihnen diese Blumen. Und jetzt, wo Sie nichts mehr zu tun haben, wollen wir miteinander gute Kuchen essen gehen. Dann führe ich Sie in ein Kino.“

Ich dachte, ich hätte es vielleicht mit einem Verrückten zu tun, aber er meinte es ernst.

Er führte mich zu Ladurée und zahlte mir drei Kuchen, und ich sah, daß ich auch sechs hätte haben können, wenn ich gewollt hätte. Dann gingen wir ins Kino auf Plätze zu fünfzehn Frank. Fünfzehn Frank, Mina! So viel verdienen wir kaum zusammen an einem Tag!“

„Wann hast Du erfahren, wie er heißt?“ fragte Mina.

„Sobald ich im Finstern neben ihm saß, fühlte ich mich etwas wohler. „Wie heißen Sie?“ wagte ich zu fragen.

„Genügt es Ihnen, meinen Vornamen zu wissen? Bernard.“

„Ja, ich möchte nur wissen, werum Sie mich hierher geführt haben?“

„Warum? Um Ihnen eine Freude zu machen. Würde es Ihnen auch Freude machen, wenn ich Sie umarme?“

„Wenn Sie mich umarmen? O ja!“

Er zog mich sanft an sich und küßte mich auf die Stirn. Sein Mund war warm und feucht, und ich glaubte, ich würde vor Glück sterben. Ich lehnte den Kopf an seine Schulter. Auf der Leinwand zogen Banditen vorüber, Damen in Abendkleidern, auch Paare, die sich küßten.

Ungefähr nach einer Stunde sagte er mir: „Sie müssen noch dableiben Ninette, Sie sollen einen wirklich schönen Abend verbringen. Ich muß jetzt fortgehen.“

Er erhob sich und drückte mir die Hand. Ich hätte ihm gern ein Wort gesagt, aber ich brachte keinen Laut hervor, und bald war er weit fort, in der Dunkelheit verschwunden.

Um Mitternacht, bei strömendem Regen, habe ich meinen Korb geholt. Ich fuhr dann mit der Untergrundbahn nach Hause. Ich war glücklich, Mina! Wenn Du wüßtest, wie ich ihn liebe! Das ist der Mann meines Lebens!“

„Glaubst Du, daß Du ihn wiedersehen wirst?“ fragte Mina.

„Aber natürlich werde ich ihn wiedersehen! Heute abend wird er kommen. Ich bin sicher, daß auch er mich liebt, da er mir gesagt hat, ich sei hübsch, wo ich doch sehr gut weiß, daß ich häßlich bin. Wenn das nicht Liebe ist . . .“

*

Alle Tage, seit einem Jahr, verkauft die Kleine bis zum Abend ihre Blumensträuße an der Ecke der Rue Boissy d'Anglas.

„Für zehn Sous Veilchen, mein Herr, für Ihre schöne Dame.“

Alle Tage bis zum Abend, hat sie alle Männer angeschaut, die vorübergegangen sind.

Eines Tages kam ein Paar vorbei, das allen andern glich, und Ninette hörte den Mann zu seiner Begleiterin sagen:

„Willst du Veilchen haben, mein Liebling?“

Sie trug einen großen Blaufuchskragen, und hinter ihrem kleinen Schleier sah man klare und lächelnde Augen. Sie wählte einen Strauß. Bernard zog eine Münze hervor. Als er dem Blick der kleinen Verkäuferin begegnete, erhellte sich sein Gesicht.

„Ninette“, sagte er, haben Sie noch all das zu verkaufen? Alle Tage ist nicht Feiertag!“

„Kennst Du diese Kleine?“ fragte die vornehme Dame, während sie die Veilchen an ihrem Kragen befestigte.

„Stell Dir vor, ich habe den Streich begangen, Sie eines Abends ins Kino zu führen. Dir verdankt sie diese unverhoffte Freude. Es war der Tag, an dem Du mir zum ersten Mal gesagt hast, daß Du mich liebst. Und irgend jemand sollte an meinem Glück teilhaben. Die Kleine stand da. Sie verkörperte in diesem Augenblick für mich das ganze Leben die ganze Liebe, die gesamte Weiblichkeit! Sie machte mich barmherzig für einen Abend. Ich wollte am liebsten, daß alle Frauen der Welt an diesem Abend glücklich seien, wie ich und Du es waren. Diese kleine Ninette war reizend, schüchtern, schweigsam — entzückend mit einem Wort. Ich bin nicht einmal sicher, ob ich sie nicht geküßt habe — ja keusch, wie man Blumen berührt.“

„Du wirst mich noch eifersüchtig machen.“

„Eifersüchtig? Auf einen Veilchenstrauß, mein Liebling!“

*

Als man Ninette aus dem Kanal Saint-Martin zog, wollte sie nicht sagen, warum sie hatte sterben wollen. Sie fragte nur, ob ihr Name in den Zeitungen gestanden hätte, wenn man sie zu spät gerettet hätte.

„Nein, meine arme Kleine. Sie sind weder eine Herzogin noch ein Kinostar“, anwortete die Krankenschwester.

Sie blieb sehr lange nachdenklich.

„Nun, dann, — wenn er es nicht einmal gewußt hätte . . .“ sagte sie schließlich.

Sie fand mit Recht, daß sich so etwas nicht lohne und begann das Leben mit ganz anderen Augen zu betrachten.

Aus dem Leben eines Schattens

VON FRIEDRICH KAYSSLER

In einer herrlichen Mondscheinnacht lustwandelte ein Schatten auf einer Waldstraße. Das heißt, eigentlich war es ein Mensch, aber der Schatten bildete sich ein, er sei es, der da auf eigene Faust und zu seinem Vergnügen spazieren ging.

Also der Schatten ging spazieren.

Er schlenderte wie man so sagt; bald schrumpfte er zusammen, bald dehnte er sich längs den Bäumen hin, dann kroch er von einer Straßenseite zur andern hinüber und wieder zurück — und jetzt schoß er mit einem Male hoch in die Zweige einer Tanne hinauf. Dann kam er wieder herunter, klappte wie ein Taschenmesser zusammen und legte sich quer über die Straße. Dort blieb er liegen eine lange Zeit, ohne sich zu rühren.

Plötzlich bemerkte er einen anderen sehr langen Schatten, welcher neben ihm lag.

„Wer sind Sie?“ fragte er den Langen.

„Ich bin ein Tannenschatten,“ erwiderte der.

„Auch ein Vergnügen,“ sagte der Schatten und rührte sich nicht.

„Und Sie sind wohl ein Menschenschatten?“ sagte der Lange wieder.

„Was bin ich?“ fragte der Schatten und maß den Langen von oben bis unten.

„Ich vermute, daß Sie der Schatten des Menschen sind, welcher dort drüben auf dem Steinhaufen sitzt.“

„Sind Sie verrückt? — Das ist mein Freund“, sagte der Schatten.

„Ihr Freund?“ sagte der Tannenschatten und wiegte sich hin und her.

„Zweifeln Sie vielleicht daran?“

„O nein, durchaus nicht,“ sagte der Tannenschatten und wiegte sich.

„Dann schütteln Sie doch nicht fortwährend mit dem Kopfe!“ knurrte der Schatten; denn jetzt wurde er ungeduldig.

„Verzeihen Sie,“ sagte der Tannenschatten, „aber ich muß mich wiegen, denn meine Tanne wiegt sich im Winde.“

„Aber ich bewege mich nicht, trotz des Windes,“ sagte der Schatten, „das ist der Unterschied zwischen uns. Das beste ist, wir reden gar nicht miteinander. Aber jetzt mußte er sich doch bewegen; denn der Mensch drüben auf dem Steinhaufen hatte ein Bein über das andere gelegt. Aber der Schatten tat so, als hätte er sich nur bewegt, um dem Tannenschatten den Rücken zu kehren. So lagen sie eine Weile still nebeneinander. Dann legte sich der Tannenschatten ein wenig auf die Seite und sagte bescheiden: „Verzeihen Sie, daß ich Sie nochmals belästige, aber weshalb bewegten Sie sich vorhin, gerade in dem Augenblick, wo der Mensch drüben auf dem Steinhaufen die Beine übereinander kreuzte?“

„Das geht Sie nichts an,“ sagte der Schatten.

„Das glaube ich wohl,“ murmelte der Tannenschatten, „bei mir ist es der Wind und bei Ihnen sind es die Beine der Menschen; das ist der Unterschied zwischen uns.“

„Ich will Ihnen etwas sagen,“ erwiderte der Schatten, „ein für allemal, damit Sie Bescheid wissen. Ob Sie mich verstehen werden, das ist mir sehr gleichgültig. Der Mensch, welcher dort auf dem Steinhaufen sitzt, ist mein Freund. Wir haben einen Bund miteinander geschlossen und geschworen, niemals voneinander zu lassen. Wir leben in so vollkommener Eintracht, daß wir gewissermaßen nur noch einen Willen haben; und da unsere Gedanken sich immer und überall begegnen, so mag es kommen, daß selbst in unseren Bewegungen eine gewisse Uebereinstimmung zu bemerken ist. Daß es einem so untergeordneten Wesen wie Ihnen nicht möglich ist, eine solche Freundschaft zu begreifen, wundert mich durchaus nicht. Darum verzeihe ich Ihnen Ihre Taktlosigkeit.“ In diesem Augenblick richtete sich der Schatten zu seiner ganzen Größe auf und sagte:

„Komm, mein Freund, wir wollen jetzt gehen!“

Der Mensch hatte sich bereits von seinem Steinhaufen erhoben. Jetzt stand er da, blickte den Mond an und gähnte.

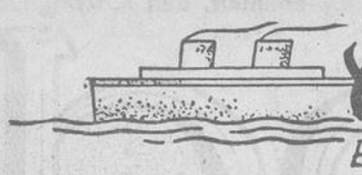
„Gähne nicht, sondern komm!“ sagte der Schatten so laut, daß es der Tannenschatten hören mußte. Er durfte es sagen: der Mensch verstand ja die Schattensprache nicht. Der Mensch setzte das rechte Bein vor das linke; dann gingen sie, der Schatten voran, mit langen stolzen Beinen.

Der Tannenschatten lag still auf der Waldstraße und dachte: „Am Ende ist er doch der Freund des Menschen!

„Ja, wer das entscheiden könnte!“ Und er lag unbeweglich und dachte nach — bis der nächste Windstoß kam.



Lichte Frühlingsboten Photo: P. Weller - Bavaria.



Constanze erobert New-York

EIN HEITERER ROMAN VON JOHANNA OFTEDAHL

Aus dem Norwegischen übertragen von Emilie Stein.

Copyright by Musarion-Pressedienst.

VI.

„In die Oper? Nee, da kennen Sie Ned Thornton doch wohl nicht! 's ist ja heute ein ganz gewöhnlicher Abend in der Oper, nicht einmal erhöhte Preise. Nee, so einer ist Ned Thornton nicht, daß er eine Dame auf solch ein Vergnügen laden würde, nachdem er einen 20 000-Dollar-Kontrakt abgeschlossen hat!"

Ich mußte lachen. Plötzlich fiel mir Kusine Bertha ein.

„Wir wollen doch wohl nicht zum Fußballmatch, wie?"

„Natürlich, gerade dorthin!" Ned strahle. „Ich erwischte durch einen alten Freund zwei Billette. Es war das reinste Sauglück: 30 Dollar das Stück! Alle Menschen gehen da hin, es wird eine feine Sache."

„Kusine Bertha hat also Recht; Sie sind wirklich ein Fund, Ned. Wenn Sie mich zum Fußballmatch einladen, dann sind Sie ein amerikanischer Fund, sagt Bertha."

„Uha, sagte sie das — —". Ned strahlte noch mehr mit allen seinen weißen Zähnen. Im Grunde war es mir ganz gleich, ob wir zum Fußballmatch gingen oder zu Schaljapin, wenn ich nur mit Ned zusammen war. Und auf alle Fälle hatten wir ja das Dachrestaurant . . .

Wir fuhren also nach dem Sportplatz. Eine Menge Menschen standen in langer Schlange davor. Es ist der zweitgrößte Fußballplatz der Welt. Darum sind die Billets noch etwas teurer als auf dem größten der Welt, sagt Ned. Einen Augenblick kam mir in den Sinn, daß es ein bißchen merkwürdig ist, wenn man sich für die Oper angekleidet hat, einem Fußballspiel beizuwohnen; aber das brauchte mich nicht zu beunruhigen, ein großer Teil des Publikums trat ja wie gewöhnlich in Balltoilette auf.

Die Zuschauermenge war ein wogendes Meer; nie habe ich solch eine Menschenmenge gesehen. Dazu festliche Hörnermusik.

Die Fußballspieler hatten verschiedene Sweaters an; die in Blau nahmen sich am besten aus, fand ich; aber Ned meint, das habe nichts zu bedeuten; er glaubt, daß die Roten gewinnen werden.

Jemand blies auf eine Pfeife, und damit begann das Spiel. Ned war riesig animiert, er schrie und juchheite und flüsterte mir eine Menge unverständlicher Worte zu. Er sah aus wie ein Knabe, so eifrig und sympathisch, und ich schmiegte meine Hand leise in die seine, aber er schien es nicht einmal zu bemerken, er schrie bloß und hurrahte.

Ich habe natürlich die Jungens im Gymnasium Fußball spielen gesehen und, soweit ich mich erinnere, geschah es mit den Beinen. Hier spielten sie jedoch zumeist mit den Armen, sie schleuderten den Ball einander zu und sprangen mit ihm davon, fielen darüber her und rollten sich mit ihm auf dem Platze, bis sie mit solcher Kraft fortgestoßen wurden, daß sie ihn loslassen mußten.

„Hei, hei, hei —", das Publikum schrie ud kreischte und fuchtelte — — „heia —"

Ich sah mich nach allen Seiten um. Ich war einmal bei einem Stiergefecht in Nimes gewesen; da war eine Dame, die war so begeistert, daß sie ihr Mieder abtat und es dem Toreador hinschleuderte, und ein alter Mann nahm sein Gebiß heraus und schmiß es ihm hin in Ermangelung eines Blumenstraußes. Hier sah ich niemanden, der Aehnliches tat. Aber darum waren sie nicht minder begeistert.

Ned stand jetzt oben auf dem Sitz. Ich wandte meine Aufmerksamkeit wieder vom Publikum ab und dem Spiele zu.

„Hei, hei, hei —", das Publikum schrie und schreischte und schlanker, junger Bursche in rotem Sweater hatte den Fußball erhascht und sprang, ihn unterm Arm haltend, davon, einer in Blau versuchte, ihn zum Stehen zu bringen, er überhüpfte einen und schmiß den anderen beiseite — jawohl, der kann rennen — ich stehe jetzt selbst oben auf der Bank — „heia, heia, heia —" er kriegt gewiß den Ball zwischen die zwei Stangen . . . O Gott, da stolpert er, ich stöhne vor Verzweiflung — ein blauer Sweater ist über ihm, mein Roter erwischt den Ball wieder — da wirft er ihn hin — das Publikum brüllt und johlt, ich brülle und johle, Ned brüllt und johlt, es ist ein wahrer Mordsspaß!

„Der hat's gemacht, der ist fein, es ist Charlie, der beste, den sie haben —", sagte Ned und setzte sich wieder.

„Gott, wie lustig! Aber warum will er eigentlich den Ball durchaus zwischen die beiden Stangen bringen, Ned?"

„Warum?" Ned sieht mich verständnislos an.

„Ich mach ja bloß Spaß," sagte ich, furchtbar rot werdend, denn es wurde mir ganz plötzlich klar, daß ich um keinen Preis verraten dürfe, daß ich von dem allen nichts verstand. Aber interessant war es trotz alledem!

Wir tranken aus hohen Gläsern etwas Herrliches, das ganz gewöhnliches Eiscremesoda war, wie Ned sagte, und die roten und blauen Sweaters saßen mitten auf dem Platz und hielten Ruhepause. Ich durfte den Gucker ausleihen, und der im roten Wams sah Ned ähnlich, fand ich, und Ned war darüber ordentlich geschmeichelt.

Dann blies ein Mann in die Pfeife und wieder begannen sie da unten dem Ball nachzusetzen. Ab und zu hatte ihn ein Blauer und ab und zu ein Roter. Ein langer Schlanker im blauen Sweater mit blondem Haar hatte ihn eine Weile. Ich wünschte, er möchte gewinnen, da aber fiel er, und die Roten schnappten ihm den Ball fort. Das Publikum winkte mit den Tüchern und schrie; ich betrachtete die wogende Zuschauermenge und entdeckte, daß vor uns auf einer Tribüne Damen in gewöhnlichen Schneiderkleidern saßen. Das seien die oberen Vierhundert, sagte Ned, und sie seien so pikfein, daß es bei ihnen für schick galt, auf der Straße statt Ballkleidern „Tailor mades" zu tragen. Dann bestieg Ned wieder seinen Stuhl, und ich bestieg den meinen — ein Roter hatte den Ball ergattert, er sprang in großen Sätzen über die Bahn, „heia, heia, heia" — ich brüllte so eifrig wie sie alle, ich vergaß sowohl das schneidergenähte wie das ballgekleidete Publikum — „Heia, heia, heia", ich hatte Neds Hand ergriffen, — „heia" — der Ball sauste zwischen die Stangen, ich war so überaus begeistert, daß ich jeden beliebigen hätte vor Freude küssen können. Und wäre mein Gebiß zum Herausnehmen gewesen, hätte ich es ganz sicher geopfert.

Wieder ruhten die Spieler und das Publikum — ich weiß nicht, wer am meisten erschöpft war — und nach einer Weile begann es von neuem.

Jetzt werde es noch spannender, meinte Ned, denn es sei die letzte Runde. Schon ehe das Spiel begann, stand das Publikum auf den Stühlen; auch ich stand auf meinem Stuhle — es hörte sich an, als ob die vielen tausend Zuschauer vor Spannung überkochten. Wenn ein blauer Spieler sich über einen roten schmiß und ihm den Ball entriß, durchfuhr es die Menge wie ein elektrischer Stoß — „heia — heia — heia —" ich fühlte mich wie eins mit dem Publikum — besonders aber mit Ned — „heia!".

„Jetzt fahren wir ein bißchen und kühlen unsere Köpfe ab", sagte Ned, als das Spiel zu Ende war, und ich war ganz einverstanden; ich wäre mit allem auf der Welt einverstanden gewesen.

„Wir fahren über 100 Kilometer", sagte Ned. „Feiner Wagen, was?"

Wir schossen die Vorstadtgassen auf und ab und ein und aus — die Fenster hatten wir herabgelassen, der Wind riß und raufte uns das Haar, es wirbelte von Staub und roch nach asphaltiertem Fahrdamm. Ned hielt den Arm um meinen Leib.

„Aber wohin in aller Welt fahren wir denn, Ned? Ich glaube, in dieser Straße waren wir schon?" Das Auto glitschte straßauf, straßab — gleich draußen vor der Vorstadt, bloß einige Minuten weiter, begann das offene Land, alte Bäume standen da, in der weichen Dämmerung rot, gelb und violett schimmernd gegen das grünspanfarbene Gras, wir aber fuhren immerzu im Kreis rundum in den Stadtstraßen.

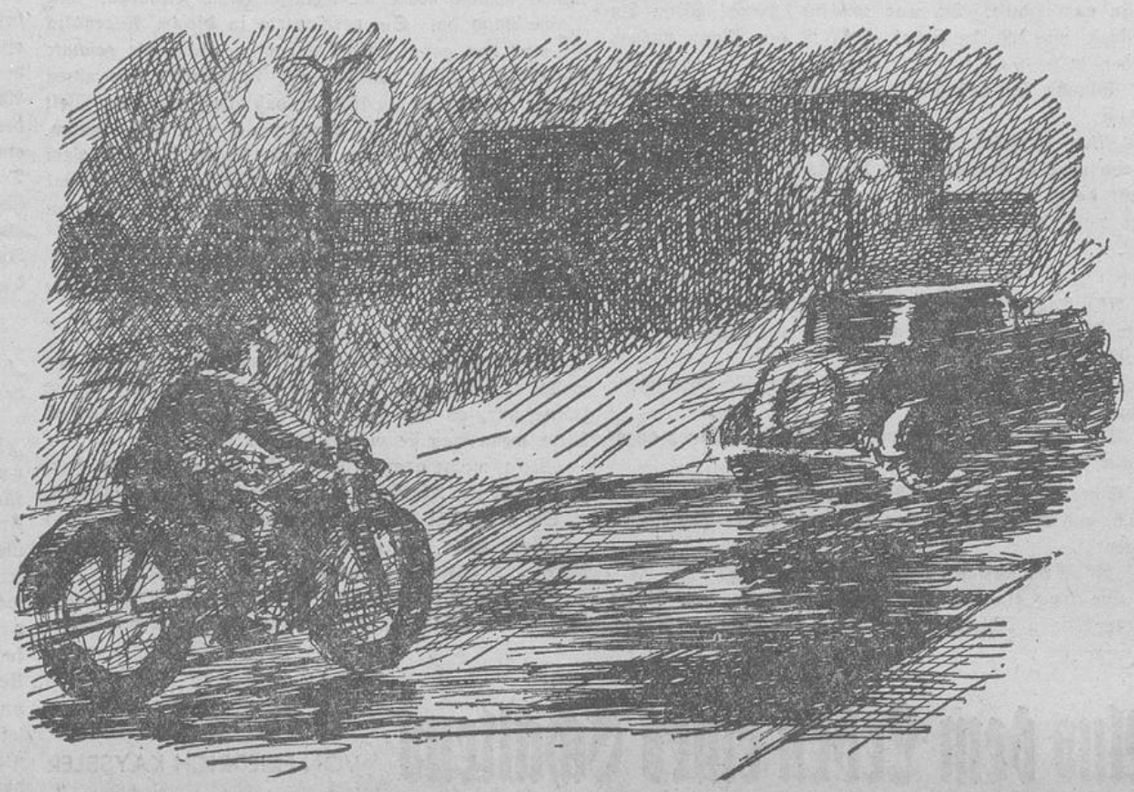
„Warum fahren wir nicht ein bißchen hinaus? Hinaus zu den Bäumen?"

„Ja; aber just die Straßen hier sind so besonders fein zu befahren. Es ist doch wahrhaftig ganz egal, wohin man fährt: wie man fährt und was man fährt, darauf kommt es für uns Amerikaner an. Besonders jetzt, wo es noch hell ist. Bei Dunkelheit ist es ein ganz ander Ding . . ."

Wir dinierten in Greenwich Village. „Das ist Newyorks Montmartre", sagte Ned stolz. „Da unten lebt die Künstlerboheme, und hier sind viele der smartesten Restaurants."

Das Restaurant war buntfarbig und exotisch, es gefiel mir herrlich — und es war zumindest ebenso bohemeartig wie die traditionsreichen Künstlerkneipen auf Montmartre, die einen Stern im Reisehandbuch haben, und wo amerikanische und skandinavische Touristen die Nächte verbummeln.

Vor dem Diner tranken wir jeder ein paar Manhattan-Cocktails. Köstlich schmeckte mir das Menu: Bouillon, Rohkostsalat, Küken und Eiscreme; wir waren hungrig wie die Wölfe. Wir tranken zur Eiscreme Champagner. Ich hatte meinen großen Hut aufbehalten und sandte Ned unter der Hutkrempe hervor einige von meinen allerlängsten Blicken.



Eine synkopierende Niggerjazzband spielte so zum Tanz, daß sich die Haare auf meinem Kopfe förmlich rhythmisch sträubten.

„Glänzende Musik, die sie verzapfen!" bemerkte Ned. Wir tranken Champagner und sprachen, wenn wir nicht tanzten, vom Fußballmatch.

„Und Sie sehen ganz entzückend aus — würden Sie meinem Reklamezeichner nicht erlauben, Sie zu porträtieren? Ich bin überzeugt, wenn ich Sie als Typ in meinem Reklamefeldzug gebrauchen dürfte, würde ich Kontrakte mit den Firmen erzielen wie nie zuvor! Vielleicht bekäme ich sogar das Monopol auf A. E. Shillings Konfektionsannoncen — dann wäre ich wirklich ein „Fund", wie Ihre Kusine sagt!"

Ned ist wirklich der nettste Mensch der Welt; er kann nicht begreifen, daß ich nicht sofort eine glänzende Stellung bekommen habe, er meint, alle Welt müßte entzückt sein, mich im Hause zu haben.

„Ich werde für Sie eine Anzeige in die „Times" einrücken, dann werden Sie sehen, daß Sie einen Posten bekommen!"

Es war spät, als wir aus dem Auto stiegen. Wir fuhren auch ein bißchen aufs Land hinaus; aber da war es so finster, daß ich mich an dem Ländlichen nicht eigentlich erfreuen konnte. Da standen Massen von Autos mit verlöschten Lichtern in Reih und Glied und parkten auf der breiten dunklen Landstraße. Ned wollte, wir sollten auch in dieser Reihe parken.

Ich bin zwar nicht prüde, und ich glaube, es kommt vielleicht nicht immer darauf an, was man tut; aber ich bin Europäerin, wenn ich auch beim Fußballmatch gewesen bin und Cocktails getrunken habe, und darum finde ich, es kommt in hohem Grade darauf an, wo und wie man es tut.

Ned war etwas verschnupft; aber dann fiel ihm ein, daß ich sicher seinen Zeichner zu flotten „Noli metangere"-Annoncen inspirieren könnte, wenn ich nur Modell stünde — und je flottere Annoncen, desto mehr Dollar. So war er also wieder ganz besänftigt, ehe wir bei Onkel Haugens Haus ankamen.

*

Ich sah heute eine imposante Anzeige in den „Times" — eine Annonce, die einem förmlich den Atem benahm:

„Ich bin bereit, wegen einer Stellung für meine europäische Protégée zu verhandeln. Sie ist Doktor der Philosophie, hat College-Bildung, Examen von französischen, deutschen und englischen Universitäten und glänzende Empfehlungen der prominentesten Persönlichkeiten ihres Landes. Gute Stilistin. Spricht fließend englisch. Stenotypistin in vier Sprachen. Große Reisepraxis. Glänzender Dolmetsch. Reitet, schwimmt, tennist und golft. Schlittschuh- und Skiläuferin, musikalisch und sehr kinderlieb. Bewandert in Schreibarbeit und Unterricht. Bevorzugt Heimstellung als Gouvernante oder Bürotätigkeit als Privatsekretärin, um amerikanische Verhältnisse kennenzulernen. Offerten an Mrs. T. Susquehanna 0096."

Die richtige neunschwänzige Katze! Die möchte ich kennenlernen!

*

Ich bin es, ich bin die tüchtige Protégée der Mrs. T. in den „Times". Ned meint, es sei nicht im allermindesten übertrieben — ich sei noch eine ganze Menge außer dem, was in der Annonce steht —, süß und hübsch und ladylike und apart und was weiß ich, was noch alles — und daß er mich darin zur Golfspielerin, zum Dr. phil. und zur musikalischen Begabung gemacht hat, seien Bagatellen, die kein Amerikaner übel vermerken würde.

Wir aßen zusammen Lunch im „Arabia". Buntgekleidete Mulattinnen warteten auf, sie schwebten umher in ihren malerischen Gewandungen, füllten ihren Tonkrug in einem schönen Bassin mit Wasser und gaben ihren durstigen Gästen zu trinken. An den Wänden wandeln Kamele ewig gen Osten, der Mann an der Kasse ist ein braungebrannter Scheik und auch das Tanzorchester ist à la Wüstensöhne vermummt.

Das Restaurant versetzte mich in Begeisterung, aber Ned sagt, so sind sie fast alle in Newyork — ein Amerikaner würde sich im eigenen Lande nie damit abfinden, sein Mittagmahl immer und ewig auf einem Postautosopha in einem Abteil mit Eichenanstrich einzunehmen.

Wir aßen Küken, Salat und Eiscreme und fühlten uns kolossal wohl. Man bekommt in den Restaurants in Amerika immer Küken, Salat und Eiscreme — geht eine Bouillon voran, so weiß man, daß man zu Mittag speist, fehlt die Bouillon, so ist es ein Lunch. Dies war also ein Lunch.

„Hören Sie, Con, wollen Sie nicht versprechen, meinem Zeichner Modell zu sitzen? Ich versichere Ihnen, ich habe niemanden, der mir so nützen könnte wie Sie. Er nimmt Ihnen bloß das Zusammengewachsene der Augenbrauen und Sie sind ganz und gar vollkommen!"

„Das Zusammengewachsene gefällt Ihnen also nicht, Ned?"

„Aufrichtig gesagt — nein! Gefällt es denn sonst jemandem, Con? — Uebrigens ist das hier drüben so leicht zu korrigieren."

„Ja — freilich gefällt es. Ich habe sogar seinerzeit verschiedenen Malern Modell gesessen, eben wegen meiner Augenbrauen."

„Malern? Wegen der Augenbrauen? Nein, wirklich? Und sie haben tatsächlich auch das Zusammengewachsene gemalt?"

„Ja, natürlich! Nicht eben, daß ich selbst dafür begeistert wäre, aber die Künstler behaupten immer, das sei „charakteristisch" und „malerisch" und „dekorativ" und ich weiß nicht was alles."

Ned legte den Kopf schief und betrachtete mich mit blinzelnden Augen:

„Wahrhaftig, ich glaube, Ihre Künstler haben nicht so Unrecht! Im Grunde wären Sie gar nicht Sie selbst ohne die Augenbrauen; sie bilden ja einen Teil des Raffinements an Ihnen. Künstler haben immer in diesen Dingen recht; sie wissen, was sich gut ausnimmt. Ja, wenn ich mir Sie auf einem Plakat vorstelle, mit den Röcken à la achtziger und neunziger Jahre — ah!" Ned blinzelte immer mehr — „Ja, meiner Treu, das würden Plakate werden, die man beachtet. Etwas ganz anderes, als was man sonst hier gewohnt ist — und darauf kommt es an — auf das Andersein!" Er blinzelte wieder.

„Gehen Sie mir doch mit Ihren Plakaten!" Ich mußte über seine rasche Kapitulation lachen.

Aber jetzt war Ned erst recht in Eifer geraten.

„Hören Sie nun, Con — seien Sie mein Kamerad. Solch eine Reklamezeichnung, mit der richtigen Smartness lanciert, kann meine Zukunft gründen, mich zu einer glänzenden Partie machen. Sie sollen sogar fünf Prozent von allen eventuellen Kontrakten haben —"

„All right —"

Ned brachte mich hinauf nach dem Atelier des Zeichners. Mrs. Dorck erhielt alle nötigen Weisungen, und dann verließ Ned uns, um einige Stunden seinen Geschäften nachzugehen.

Mr. Dorck machte eine Reihe von Skizzen — einige von ihnen waren wirklich gut. Ich saß da und sehnte mich nach Bredo, der so heimatlich nach Malerfarben und Kohle und Kreide roch. Mr. Dorck war sehr entzückt von meinen Augenbrauen und bemühte sich, mir das Atelier immer gemütlicher zu machen — so gemütlich, daß ich sehr erleichtert war, als Ned endlich kam.

Mrs. Thornton hatte den ganzen Tag am Telephon gehangen; es war unaufhörlich angeklingelt worden nach der schwimmtüchtigen und musikalischen Doktorin philos. Ned hatte einige der Adressen notiert, die seiner Meinung nach am ehesten die Mühe lohnten. Nun sollte ich morgen bei ihnen mein Glück versuchen.

Wir aßen Bouillon, Küken, Salat und Eiscreme bei „Carmen in Granada", einem sehr niedlichen Restaurant.

Ned sagt, in Newyork gibt es keine Epikuräer, man hat keine Zeit, Epikuräer zu sein. Die Restaurants konkurrieren daher nicht darin, wer die feinsten Schwalbenzungen in dem besten Champagner hat, sie konkurrieren statt dessen in der Schöpfung origineller Innenräume. Und nach allem, was ich gesehen habe, ist die Konkurrenz hierin messerscharf.

Hierauf gingen wir ins Theater. Ich hatte eine Liste von Stücken angelegt, die ich gern gesehen hätte; aber Ned meinte, die seien so feierlich und langweilig und überdies seien es keine Premieren, und er sei keiner von denen, die Damen auf Plätze führen, die bloß vier bis fünf Dollar kosten. Daher gingen wir zu den „Ziegfield Follies", wo wir jene beruhigende Anzahl Dollars entrichteten, die für Neds Wohlgefühl notwendig sind, und sahen die berühmten Strampelmädchen, die mir genau so vorkamen wie alle anderen Strampelmädchen.

Dann gingen wir in ein Nachtcafé. Wir klopften dreimal an die Tür eines Hauses, das ganz finster und erstorben aussah, zwei kurze Male und einmal länger — und ein wild aussehender Mann öffnete. Das mit dem Klopfen ist eigentlich ganz unnötig, sagt Ned, es dient bloß dazu, das Ganze für das Publikum pikanter und mysteriös verlockender zu machen. Denn die Wachleute an den Ecken in der Nähe solcher Nachtcafés beziehen eine ansehnliche Monatsgage dafür, daß sie nicht wissen, was in ihrer nächsten Nachbarschaft vor sich geht — also ihretwegen braucht man gewiß nicht zu klopfen.

Wir saßen zwischen hohen Bretterwänden, die mit „Kriegstrophäen" geschmückt waren (es war die „Seeräuberhöhle"), und versuchten verschiedene Cocktails. Es war furchtbar nett, und die Cocktails machten mich inwendig so rund und umgänglich und gemütlich.

Ich erzählte Ned von Bredo. Ned bedauert Bredo tief, weil ich außer Landes reiste und weil Bredo keine Dollars machen kann. „Na, freilich, denn Sie kriegt er natürlich nie zurück — das steht fest — und was wird er dann tun? Er ist wohl einer von denen, die nie so weit kommen, sich für eine andere Dame zu interessieren." Ned ist sicher, daß ich jetzt mit Bredo fertig bin. Er ist ja aller Dinge so bombensicher, es gibt keinen Zweifel für ihn: das macht das Leben so wunderbar einfach und unkompliziert.

Als wir herauskamen, hatte es geregnet. Wir fuhren heim auf spiegelblanken, nachtfinsteren Asphaltstraßen, auf denen die Gaslaternen doppelt schienen. Ned hatte den Arm um meinen Leib gelegt — wir sausten so blitzschnell durch die ausgestorbenen Straßen, daß ein Verkehrspolizist auf uns aufmerksam wurde und uns auf seinem Töfftöff nachsetzte. Wir rasten straßauf und -ab, das Motorrad auf den Fersen. Ned fuhr die ganze Zeit bloß mit einem Arm und drückte mir von Zeit zu Zeit, um seinen Tatendrang zu steigern, kleine Küßchen auf die Stirn. Ich schrie „heia — heia — heia —", es war mindestens ebenso spannend wie beim Fußballmatch. Als wir vor Onkel Haugens Hause hielten, war der Verkehrsschutzmann verschwunden. Ich war so furchtbar begeistert von Ned als Automobilist, daß ich es geradezu schade fand, daß Onkel Haugen nicht draußen auf dem Lande wohnte. Ich blieb noch ein bißchen sitzen, ehe ich ausstieg, ich zog an der Bremse und trat auf den Gashebel und vieles, vieles andere. Ja, jetzt verstehe ich das Entzücken der Amerikaner fürs Automoppeln!

— — — — —

Unter denen, die telephonisch ihr Interesse an dem vielseitigen Protégée der Inserentin bekundeten, war auch Mrs. Marusja Englis. Mrs. Thornton meinte, diesen Namen zu kennen; auf alle Fälle kannte sie die Adresse, denn die hatte sie sich immer selbst gewünscht; es war die obere Park-Avenue. Darum ging ich auch zuerst zu Mrs. Englis.

Man wies mich in einen verblüffenden und imposant großen Raum. Er hatte einen schwarzlackierten Fußboden und schwarzrote Wände. Auf dem Boden lagen feuerrote Kissen verstreut, wie Oasen in einer Wüste. Ich sank auf eines nieder. Wer und was auch diese Mrs. Englis sein mag, sie muß jung sein, es gehören geschmeidige Knie dazu, sich von solchen Sitzen erheben zu können; sie waren höchstens zwanzig Zentimeter über dem Fußboden hoch.

Ich blickte etwa eine Viertelstunde erwartungsvoll um mich. Dann kam ein Diener herein und meldete, Mrs. Englis sei furchtbar in Anspruch genommen, würde aber nun bald erscheinen.

Endlich trat Mrs. Englis ein. Ich mußte unwillkürlich denken, während ich mich aus dem roten Meer herausarbeitete, wie sie sich auf einem Plakat machen würde, sie ist ganz „anders" als ich.

Aber freilich lebe ich ja auch nicht davon, „anders" zu sein. Das tut aber Mrs. Englis unbedingt. Darum erscheint sie weder im Schneiderkleid wie die Vierhundert, noch in Balltoilette, wie die Masse, sondern langärmelig, hochhalsig, mit schleppendem Saum und in Samt. Und dabei trägt sie Scheitel und Nackenknoten genau wie ich.

Und natürlich ist sie Russin — das versteht sich von selbst, wenn man krampfhaft „anders" ist.

Sie bedauerte mit einer angenehmen Stimme, die das Amerikanische mit einem gerade entsprechenden fremdartigen Akzent behandelte, daß ich auf sie hatte warten müssen. Sie habe beständig so entsetzlich viel zu tun, soeben habe sie zwei Stenographen Zeitungsartikel diktiert, und einstweilen säßen schon Patienten oben im Büro und harrten ihrer. Sie ging davon aus, daß ich wisse, wer sie sei, und als sie erfuhr, daß ich es nicht wisse, sagte sie, dies könne natürlich nur daher kommen, daß ich neuangekommen sei; denn sonst wüßten es alle Menschen hier. Sie selbst sei einmal Neuankömmling gewesen, vor über dreißig Jahren — und damals zählte sie sechs — —, so daß sie wisse, was das heißen will. Sie wußte wohl auch ebenso gut, was es heißen will, sich durch so viele Jahre einen musikalischen, fremdartig und „anders" klingenden Akzent zu bewahren.

„Welch artistischen Raum Sie hier bewohnen!" sagte ich und fühlte mich im Grunde nicht weniger verwirrt.

„Ja, nicht wahr? Von mir erwartet man eben, muß ich sagen, daß ich artistische Räume habe. Ich bin ja Russin von Geburt, wissen Sie — —"

Na ja, freilich — das weiß man!

Sie ist Russin von Geburt, aber Kinderdiagnostikerin von Beruf. Und sie lebt davon, anderer Leute Kinder zu behüten. Und nun will sie, daß ich ihr hierbei behilflich sein soll.

„Oh", sage ich, „dies ist ja leider ein Mißverständnis. Ich habe zwar ein bißchen akademische Bildung, aber leider keine ärztliche — — —"

Aber das brauchte ich gar nicht, die habe Mrs. Englis selbst auch nicht. Es seien nämlich nicht die körperlichen Krankheiten der Kinder, die sie diagnostiziere, sondern die seelischen. Je reicher amerikanische Kinder sind, desto reicher an Seele sind sie zugleich und desto mißhandelter sind ihre Seelen.

„Ich leide, leide, leide so, wie bloß wir gefühlvollen Russen leiden können, wenn ich daran denke, wie mißhandelt diese kleinen Kinderseelen oft sind", sagte Mrs. Englis und verzog das Gesicht in tiefem Schmerz. Und dieser Aufgabe weiht sie edelmütig ihr Leben und opfert täglich ihr Herzblut den leidensten und reichsten amerikanischen Kinderseelen.

Aber sogar mit dem allergrößten Opfer- und Arbeitswillen kann sie sich ja nicht teilen und gleichzeitig ihre eigenen Kinder in Newyork mit denen des Mr. A. E. Shilling in Westchester, des Mr. H. P. Bender auf Long Island und auch noch die der Mr. A. L. K. und L. M. Z., die sich auf der alljährlichen Europatour befinden, betreuen. Und darum stellt sie in Familien mit leidenden Kinderseelen psychologische Assistentinnen oder Unterdiagnostikerinnen an. Die psychologischen Assistentinnen sind von Mrs. Englis selbst ausgebildet, sie sorgen für die Tagesbehandlung der Kinderseelen. Mrs. Englis aber stattet ihre regelmäßigen Visiten ab, um solcherart in Kontakt mit Heim, Seelen und Assistentinnen zu bleiben und das Ganze dirigieren zu können.

„Erfordert dieser Beruf eine lange Ausbildungszeit?" fragte ich, denn die Sache interessierte mich sehr.

„Mr. A. E. Shilling will schon morgen eine neue Assistentin haben", erwiderte Mrs. Englis, und sie hält mich für die richtige. Ich muß also bis morgen meine Ausbildung zur Unterdiagnostikerin vollendet haben. Das hört sich ein bißchen seltsam an, aber hierzulande geht eben alles mit amerikanischer Fixigkeit vor sich. Uebrigens kommt es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität der Kenntnisse an, sagt Mrs. Englis. Und wenn sie mir zwei ihrer Werke über die leidenden Kinderseelen für den heutigen Abend mitgibt, wird die russisch intensive Glut der Inspiration, die diese Werke durchtränkt, einen Funken in mir entzünden — ich werde mich durchströmt fühlen von Willen und Kraft, Kinderseelen für eine Monatsgage von 100 Dollar zu leiten, ein bleicher Abglanz der leuchtenden, kinderliebenden und „anderen" Persönlichkeit ihrer Autorin wird mich durchstrahlen — ein Abglanz, der, wenn auch nichts im Vergleich mit der selbstleuchtenden Individualität der Mrs. Englis, mich dennoch befähigt, unter ihrem Oberkommando die Führung von Seelen zu übernehmen. Uebrigens ist noch eine andere Unterdiagnostikerin in Mrs. A. E. Shillings Hause — sie betreut eine Knabenseele, während ich eine Mädchenseele betreuen soll, so daß sie mir behilflich sein kann, falls ich ab und zu für einen Augenblick den Kontakt mit der Grundstimmung in dem kostbaren und sensitiven System dieser Kindererziehung verlieren sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Front

Hier spricht die Hitlerjugend

Die Geschichte der österreichischen Hitlerjugend.

Die Abstimmung der Jugend.

Von Günter Kaufmann.

Die illegale Hitler-Jugend des ehemaligen Bundesstaates Oesterreich hat in diesen Tagen als Staatsjugend des Reiches auch die Führung der Jugend des Landes Oesterreich übernommen. Damit sind juristische Tatsachen anerkannt, die bereits seit langem bestanden haben, denn das bisherige österreichische Jungvolk, die Staatsjugend Dr. Schuschniggs, war das jämmerliche Häufchen einer Organisation, die vom grünen Tisch der regierenden Clique erdacht und ins Leben gerufen war. Ihre Mitgliederzahl betrug nicht mehr als 12 000, und die waren nicht freiwillig gekommen. Sie setzten sich zusammen aus den Söhnen der Beamten, aus den Mitgliedern von Vereinen, die dem österreichischen Klerus nahestanden, usw.

Obgleich dieser winzigen Staatsjugend 90 000 Schillinge monatlich aus der Staatskasse zugeschustert wurden, vermochten sie nicht mit Geld Begeisterung und Schwung zu ersetzen, über die man im Lager derer verfügte, welche sich Illegale nannten.

Oesterreichs Jugend demonstriert.

Der Führer der Staatsjugend Schuschniggs, Herr Graf Thurn Valsassina, verzichtete nicht darauf, dieselben Dummheiten zu begehen, die „sein Bundeskanzler" mit der Inszenierung einer unehrlichen Volksabstimmung wenige Tage vor dem Umschwung unternahm. So gab der Graf bekannt, daß alle diejenigen, die nunmehr nicht der österreichischen Staatsjugend beitreten würden, von der Schule relegiert werden sollten! Gemessen an der winzigen Mitgliederzahl hätten danach entweder Hunderttausende österreichischer Jungen und Mädel unter Druck in diese unehrliche Staatsjugend eintreten müssen oder sämtliche Schulen Oesterreichs hätten ihren Betrieb einstellen müssen, da von ihrem Besuch die überwältigende Mehrheit der österreichischen Jugend ausgeschlossen worden wäre. Ein grotesker Unfug, der uns heute, kaum mehr als zwei Wochen später, als völlig unvorstellbar erscheint. Am Tage der Revolution aber hat die Jugend Oesterreichs in Wien demonstriert, in welchem Lager sie wirklich stand. 40 000 Hitlerjungen und BDM-Mädel marschierten in ergreifender Disziplin am Sonntag, dem 13. März, am gleichen Tage, an dem von 90 Jahren der Kanzler Metternich dem Freiheitswillen des deutschen Oesterreichs weichen mußte, auf dem Wiener Heldenplatz auf.

Zollhäuser werden Jugendheime.

Noch am selben Abend wurde das Obergebiet Oesterreich der Hitler-Jugend ins Leben gerufen, die ersten organisatorischen Maßnahmen für die Gliederung der Jugend in den Bundesländern erlassen und die Dienststellen mit allen HJ-Führern, von denen ein großer Teil auf seinem Ausbildungsweg Kerkerstrafen erhalten hatte, besetzt. Dem Vertrag mit dem Reichsschatzmeister entsprechend, wurde am Tage darauf die gesamte Hitler-Jugend gegen Unfall und Haftpflicht versichert. Der Reichskassenverwalter der HJ stellt die Mittel für die Etatisierung sicher, und in zwei Tagen und zwei Nächten war eine Organisation auf die Beine gestellt, die aus der Zeit der Illegalität heraus entwickelt — die österreichische Staatsjugend als solche überhaupt niemals besessen hatte! Die Zollhäuser an den Grenzen Oesterreichs und Bayerns erklärte Baldur von Schirach zu Heimen und Herbergen der Jugend. Er brachte als erster der Hitler-Jugend Oesterreichs ihre Fahnen zurück; und als der Führer in Wien eintraf, marschierte die Jugend in den Straßen Wiens, und ihre alten Fahnen aus der Kampfzeit flatterten ihr voran.

Seit 15 Jahren nationalsozialistische Jugend.

Die Geschichte der illegalen Hitler-Jugend des deutschen Oesterreichs ist älter als die Geschichte der Staatsjugend der Usurpatoren des gestürzten Regimes. Schon 1923 gab es eine NS-Arbeiterjugend, die dem nationalen Sozialismus, den der Führer in München predigte, ihre Zukunft verschrieb. Eine starke Abordnung österreichischer nationalsozialistischer Jugend nahm 1927 in Weimar teil, als die Jugend des Führers ihren Namen erhielt. Nahezu 1000 Mann marschierten auf dem Reichsparteitag 1929 in Nürnberg auf. In allen Gegenden Deutschösterreichs wurden Standorte und starke Einheiten gebildet, bis schließlich am 19. Juli 1933 das Gebiet 22 Deutschösterreich der Hitler-Jugend unter das Verbot der NSDAP fiel, und die bisher legale HJ mit 25 000 Mitgliedern in die Illegalität gestoßen wurde. Nun brach eine Zeit an, in der es weniger darauf ankam, Massen von Jugendlichen als vielmehr einen fest entschlossenen und zu allem bereiten Kern zu bilden. Wenn unter diesen Umständen trotzdem die Zahl der festen Mitglieder trotz Verfolgung und Terror, trotz Relegierung von Schulen, trotz der Gefahr der Ausweisung für immer auf 35 000 stieg, so ist das ein Beweis für die Stärkung des stahlharten Kernes nationalsozialistischer Jugend in Oesterreich. Die illegale HJ, die unter allen Auswirkungen fürchterlichster Verfolgung zu leiden hatte, war dreimal stärker als die Zwangsorganisation des Staates, die von der Futterkrippe eines Regimes gespeist wurde und der beizutreten eine Frage der Lebensexistenz vieler braver und tapferer Familien gewesen ist. Es bestand in ganz Oesterreich keine Ortschaft über 800 Einwohner, in der nicht ein Stützpunkt der illegalen Jugendbewegung der NSDAP Oesterreichs bestanden hätte. Jedes Bundesland bildete einen Bann. Opferbereitschaft der Armen und Aermsten des deutschen Volkes in Oesterreich schaffte die einfachsten Voraussetzungen für die Existenz der Organisation. 50 Groschen bis ein Schilling war der monatliche Durchschnittsbeitrag ihrer Mitglieder.

Die Blutopfer der österreichischen Jugend.

Unter den Flüchtlingen der österreichischen Legion befanden sich allein über 1000 Träger des goldenen HJ-Abzeichens. Anläßlich einer Tagung österreichischer HJ-Führer zu Pfingsten 1936 war nur ein einziger von 35 HJ-Führern, der nicht im Kerker gesessen hatte. Die Zeit der Illegalität forderte die fürchterlichsten Opfer; zahlreiche Mädel waren dabei, die in Haft genommen wurden. Die Obergauführerin Oesterreichs wurde mit Dirnen und Dieben in einem gemeinsamen Raum inhaftiert. Die jüngste Verhaftete war 15 Jahre alt; wegen Besitzes von illegalen Schriften wurden Jugendliche bis zu sechs Monaten einer einzigen illegalen Zeitung wegen bestraft. 1500 Schüler (nicht eingerechnet Hoch- und Fachschüler) wurden von ihren Schulen verwiesen. Hunderte von Lehrlingen erhielten Arbeitsverbot. 1932 wurde der Jungvolkjunge Josef Grün von Marxisten erschossen. 1933 stürzte am Untersberg bei Salzburg der Unterbannführer Thomas der HJ, verfolgt von österreichischer Gendarmerie, mit der Fahne seiner Jungen in der Faust, tödlich ab. Er wollte das heilige Fahnentuch nicht in die Hände eines fremden Regimes geraten lassen und sich hinüber ins Reich retten. Bei dem Juliaufstand 1934 mußten fünf Hitlerjungen ihr Leben lassen. Unter ihnen Viktor Marchl, Hans Ehgartner, Josef Ebner. Johann Ameisbichler (Klagenfurt) und Reinhardt (Niederösterreich), beide Hitlerjungen, verstarben im Kerker, weil man ihnen ärztliche Behandlung verweigert hatte.

Für die Arbeit der Illegalen galt das Gesetz: Je höher, um so sicherer, das heißt, je entlegener und höher die Tagungsorte sich oben in den Alpen befanden, um so sicherer waren sie vor der Polizei. Zum Teil traten Hitlerjugend-Formationen geschlossen in die Vaterländische Front und in die Staatsjugend ein. Es entbehrt nicht einer Komik, heute festzustellen, daß es eine getarnte österreichische Pimpfengruppe war, deren Auftreten in der Uniform des österreichischen Jungvolks eine besondere Anerkennung und Belobigung des Generalsekretärs der Vaterländischen Front und des Bundesjugendführers erhielt. In der österreichischen Jungvolkführung war nahezu die Hälfte aller Wiener Bezirke in der Hand von Vertrauensleuten der HJ.

Oesterreichs Jugend hat abgestimmt.

Das ist die Jugend Deutschösterreichs, der Baldur von Schirach auf dem Heldengedenkplatz am 18. März ihre Fahnen zurückgab: „Ihr habt nunmehr die Zeichen wiedererhalten, voran die Blutfahne Karl Thomas, die euch als Symbol der unzertrennbaren Einheit des Reiches, der auch ihr angehört, voranflattert. Ich weiß, ich gebe sie in treue Hände, denn ihr habt Unterdrückung und Terror, Not und Elend um diese Fahnen gelitten. Brüder und Schwestern waren wir immer. Aber seit heute sind wir wieder eine Familie in einem Haus." Die Jugend Oesterreichs hat abgestimmt.

Wenn sie am 10. April nicht unter den Stimmberechtigten sein kann, so hat sie in den ersten Tagen der Revolution bereits vor Volk und Führer und aller Welt gezeigt, daß sie schon in Einheiten und Formationen diszipliniert — geordnet — sich in unbeschreiblichem Jubel zu Adolf Hitler, dem Sohn der deutschen Ostmark, Oesterreich, bekennt. Sie weiß, daß sie dem Herzen des Führers als Jugend seiner eigenen österreichischen Heimat besonders nahe sein wird. Sie spürt, daß gerade ihr schweres und blutgetränktes Opfer der Kampf- und Verbotszeit in den wilden Taumel der Begeisterung und Siegesfreude, von der ganzen Nation in Dankbarkeit und Bewunderung anerkannt wird. Die trutzigen und starken Gestalten, die gläubigen und jubelnden Jungen und Mädel werden mit Leichtigkeit den letzten Jungen und das letzte Mädel aus dem letzten Dorf Oesterreichs mobil machen. Die Fanfaren und Trommeln der Pimpfe werden die Massen der Jugendlichen hinter den Fahnen des Führers sammeln; und mit derselben Treue und Leidenschaft der Kampf- und Verbotszeit marschieren die Kolonnen der Jugend in die Ewigkeit des großdeutschen Reiches.

Wir werben um die Zehnjährigen.



Mein Weg führt mich täglich an einem „braunen Laden" vorbei. Da liegen im Schaufenster die Uniformen für SA- und SS-Männer, für Hitlerjungen und Pimpfe. Es kommt ganz selten vor, daß nicht ein paar angehende Pimpfe vor dieser Auslage stehen. Sie bewundern die Stiefel, den Schulterriemen, alle Uniformstücke. Man braucht sie nicht zu fragen, was sie denken. Ihre Augen sagen alles, was man sie fragen könnte. Sie möchten auch in einer solchen Uniform stecken, wie sie der große Bruder schon längst trägt, sie möchten auch, wie er, bei einem Geländespiel dabei sein, sie möchten auch in Reih und Glied marschieren, sie möchten mitsingen und mitspielen — das ist ihr heißer Wunsch!

Ja, bitte fragen Sie den Anton, den Fritz oder Karl, der Ihnen in diesen Wochen begegnet. Er wird es gern erzählen, daß sein größter Wunsch nun bald in Erfüllung geht. Er ist stolz, daß man um ihn wirbt; aber er sagt es auch, daß seinetwegen eine Werbung eigentlich nicht nötig wäre. Er käme schon von selbst, nur den Eltern müßte es noch manchmal gesagt werden.

So sind die Nazis.

Wir werden manchmal gefragt werden, warum wir mit dem Einsatz der gesamten Hitler-Jugend eine Werbung um den Pimpfenjahrgang 1927/28 durchführen. Es gäbe doch ein Staatsjugendgesetz, das durch einen einzigen Befehl die Einordnung dieses Jahrganges bewirken könnte. Selbstverständlich ginge das. Die organisatorischen Mittel und die befehlsmäßige Gewalt sind da. Aber wer so denkt, weiß nichts von dem Prinzip, nach dem die Bewegung antrat, und weiß auch nicht, aus welchem Geist sie groß wurde. Es ist gut und notwendig, in diesen Wochen der Jungvolkwerbung wieder einmal davon zu sprechen.

Der Nazi war mit Herz und Leib und Sinnen seiner Sache verschrieben. Wo er stand und seine Sache vertrat, fühlte er sich dem Führer verantwortlich. Von Adolf Hitler kam die Kraft, die allen denselben Geist gab! Wie groß war allein schon äußerlich der Unterschied zwischen den Nazis und den anderen! Die Männer von der Wellblechfront und die Rotfrontler glaubten ihrer Sache sehr zu dienen, wenn sie äußerlich schon so aussahen, daß ihnen ängstliche Gemüter schon im Dunkeln am liebsten aus dem Wege gingen. So etwas wie saubere Uniform kannten sie überhaupt nicht.

Ich vergesse nicht, wie bei meinem ersten Sturmabend mein Sturmführer zu mir sagte: „Du willst dir wohl 'ne Lungenentzündung holen?!" Ich sah ihn verständnislos an. „Der Knopf an der linken Braunhemdtasche ist auf!" fügte er ebenso ernst hinzu und sagte dann zu mir und einem anderen Kameraden, die wir zum erstenmal in kompletter Uniform beim Dienst waren: „Merkt euch das: die Uniform muß immer tippiopp sein. Wir sind Nazis!"

Das Gesetz der Bewegung.

An diesen selbstverständlichen Stolz jedes Mannes muß man denken, wenn man an die Kraft der Kampfzeit zurückdenkt. Aus ihm wuchsen die schier unfaßbaren Erfolge unseres Aufstiegs. Unser Glaube war es, der den größten Teil der Mitkämpfer zu uns führte, die Ueberzeugungkraft jedes Nationalsozialisten war es: die unaufhörliche Propaganda aller Gliederungen und jedes Mannes und jeder Frau und aller Jungen und Mädel war es. Die reine Ueberzeugung von der schicksalhaften Sendung Adolf Hitlers gab allen, allen die wundersame Fähigkeit, zu werben und zu überzeugen.

Der moskowitischen Parole „Willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein!" begegneten wir mit gleichem Terror. Wir sahen zu real, als daß wir glauben wollten, dort mit schönen Reden entgegnen zu können. Auch solche Auseinandersetzungen haben wir nicht gescheut, weil wir wußten, daß sie sein mußten. Allein, unsere neuen Mitkämpfer haben wir durch große organisierte Propaganda und durch Werbung von Mann zu Mann gewonnen.

Diesen Geist des selbstlosen, freiwilligen Einsatzes will die Hitler-Jugend der Bewegung Adolf Hitlers für alle Zukunft erhalten! Gewiß, wir könnten durch ein einziges Dekret anordnen, daß alle Jugend in unsere Reihen einzutreten hat. Aber der ursprüngliche, alles mitreißende Geist der Bewegung wäre damit geopfert. Die Freiwilligkeit als Unterpfand alles selbstlosen Dienens wäre ein für allemal aufgegeben.

Jahrgang 1928 tritt an.

Der Reichsjugendführer weiß, was die Bewegung unüberwindbar gemacht hat. Darum hat er angeordnet, daß um jeden neuen Jahrgang der jüngsten Gefolgschaft des Führers wie einst geworben werden soll. Wir wissen zu gut: Die Pimpfe und Jungmädel sehnen den Tag herbei, an dem Baldur von Schirach sie ihrem Führer als die jüngste Garde der Bewegung — als das schönste Geburtstagsgeschenk des Volkes — melden wird.

Deshalb wendet sich die Pimpfen-Werbung der Hitler-Jugend zuerst an die Eltern der Jungen und Mädel. Sie werden aufgerufen, der Jugendbewegung Adolf Hitlers ihre Kinder anzuvertrauen. Sie werden ebensowenig wie früher einen Zwang verspüren. Wenn es in dieser Werbung um die Jüngsten einen Zwang gibt, dann kann es nur der sein, daß den Jungen und Mädeln verboten wird, dorthin zu gehen, wohin sie sich mit ihren jungen Herzen schon lange sehnen: in die Jugendbewegung Adolf Hitlers.

Freiwilligkeit ist das Gesetz, nach dem die Bewegung gegründet wurde. Freiwilligkeit ist das Gesetz, nach dem die Bewegung in aller Zukunft leben und stark sein wird. So wie das früher war, wird es bleiben: Wir werben um jeden einzelnen!

Und was die Eltern zu dem Anruf der Jugend sagen werden? Wir wissen es heute schon. Sie werden ihre Jungen und Mädel dem Führer geben. Am 20. April wird eine Million der Jüngsten in die Jugendbewegung einrücken.

Wilhelm Utermann.

Die Jugend hilft den Bauern.

Die westfälische HJ stellt Arbeitskräfte für die Landarbeit.

× Seit der nationalsozialistischen Revolution hat Deutschland auf allen Gebieten der Wirtschaft einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Kräfte des Volkes reichen nicht mehr aus, um die Aufträge zu erfüllen, die heute Industrie, Handwerk und Handel vorliegen haben. Besonders stark ist schon seit Jahren der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande. Seit in den Städten die Schlote wieder zu rauchen begannen und sich in den Werkhallen die Räder wieder drehten, vermehrte sich noch der Strom vom Lande in die Stadt und immer notwendiger wurden die schaffenden Hände, wenn es galt, das Korn zu bergen oder die Saat zu bauen.

Das nationalsozialistische Deutschland aber will dem politisch befreiten Volke auch seine Nahrungsfreiheit zurückgeben. Und da mitarbeiten will die deutsche Jugend, die sich in der Hitlerjugend zur größten Jugendorganisation der Welt zusammengeschlossen hat. In dem Landdienst der HJ sieht sie den richtigen Weg zur Rückführung und Verwurzelung des Städters auf dem Lande. Sie achtet den Ehrendienst an der Scholle und will dem Bauern helfen, das tägliche Brot für das Volk sicherzustellen. Schon in den Anfängen des Landdienstes konnte das Gebiet Westfalen im Jahre 1936 den westfälischen Bauern 700 wertvolle Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. Ein Teil davon ist draußen geblieben und hat heute nur noch den einen Wunsch, auf dem Lande zu bleiben, um nach Beendigung der Landarbeitslehre landwirtschaftlicher Facharbeiter zu werden. Im Jahre 1937 stellten sich schon 933 Jungen und 292 Mädel freiwillig für die Landarbeit zur Verfügung. Wenn im Jahre 1938 diese Zahlen noch weit überschritten werden, dann wird die bäuerliche Bevölkerung unseres Gaues diese erhöhte Einsatzbereitschaft der nationalsozialistischen Jugend am besten zu würdigen wissen. Die deutsche Jugend hat wieder gelernt, für die Gesundung des Volkes Pflichten auf sich zu nehmen. Sie sieht im Landdienst eine politische Aufgabe von besonderer Bedeutung. Der Bauer aber weiß: Auch diese Hilfe verdankt er dem Führer!

Zwischen Gau- und Reichsentscheid.

Die RBWK-Gausieger müssen gefördert werden.

Der Berufswettkampf in den Gauen ist zu Ende gegangen. Die Bewertungskommissionen sind kaum zur Ruhe gekommen. Jeder Tag hatte seine Parole: erst Theorie und Weltanschauung, dann kam der praktische Wettkampf und zum Schuß der Sport. Die Siegerverkündung folgte unmittelbar darauf. Ohne Pause, im Rhythmus kurz aufeinanderfolgende Hammerschläge rollte der Gauwettkampf ab.

Mit der Verkündung der Gausieger ist aus der Auslese der jugendlichen und erwachsenen Werktätigen nun eine neue Auswahl getroffen und damit für die Teilnahme am Reichsentscheid in Hamburg bestimmt worden. Aus der Zahl der Werktätigen haben sich die Könner herausgeschält, bis später die zurückbleiben, die mit der Schwungkraft mithalten konnten. Wer aber mitgehalten hat, der besitzt die innere Härte und den Willen, auf den Arbeitsplatz zu gelangen, der für ihn vorgesehen ist.

Die Wettkämpfer wußten, daß ihre Arbeit allein den Ausschlag geben würde. Ein Takt hielt alle gefangen, es pochte in jeder Werkstatt der Strom der wachsenden Arbeit. Man fühlte, daß es noch bessere Leistungen gibt als die eigenen, man ahnte ein unbekanntes Beispiel, das ungleich vollwertiger sein mußte. Doch da das Ansehen, der persönliche Wert an dem Werkstück hing, war kein Tropfen Schweiß umsonst.

Wie strahlte doch das Gesicht der jungen Maschinisten, als er die Isolierkappe abgab und dabei bescheiden sagte, daß er eigentlich früher nach einem anderen Verfahren gearbeitet hätte. Auch der Glasbläserlehrling, der ruhig und sicher während des Wettbewerbs aus Rohren die seltsamsten Gewinde formte, sie auseinanderzog und wieder zusammensetzte, verriet durch seinen Blick bei der Einsammlung der Wettkampfarbeiten, daß das Werkstück und er selbst zusammengehörten.

So waren im Gauwettkampf die Wettkampfarbeiten Abbilder der Persönlichkeit der Teilnehmer, und die Teilnehmer waren sich dieser Verbindung von Mensch und Werk wohl bewußt, sie merkten, daß hier keine Routine galt, daß hier kein Hilfsmittel Gültigkeit hatte, daß allein die Leistung über Wert und Unwert entschied.

Die Führungsstelle des Reichsberufswettkampfes wird wissen, wie die Fähigkeiten der Gausiegerauswahl am besten erschlossen werden können. Doch auch die Betriebsführer sollen nicht vergessen, daß es in der Richtung ihrer eigenen Arbeit liegt, wenn sie sich um den ausgezeichneten Nachwuchs kümmern. Da ist es nicht allein mit einem freundlichen Lob und einer finanziellen Anerkennung getan, es kommt vor allen Dingen darauf an, dem Sieger den Weg der Berufsausbildung zu ebnen.

Nicht immer wird sich ohne weiteres die Sachlage übersehen lassen, hier setzt der Einfluß der Führungsstelle ein. Vorbedingung ist, daß überhaupt die Absicht der betrieblichen Förderung besteht. Denn der Reichsberufswettkampf ist nicht allein eine organisatorische Aufgabe, sein Rückgrat ist die Menschenführung, die Aktivierung aller Schaffenden durch das Beispiel. Und dieses Beispiel ist der Motor der Wettkampfarbeit und zugleich ein Erziehungsfaktor, wie er wirksamer nicht denkbar ist.

A. H.

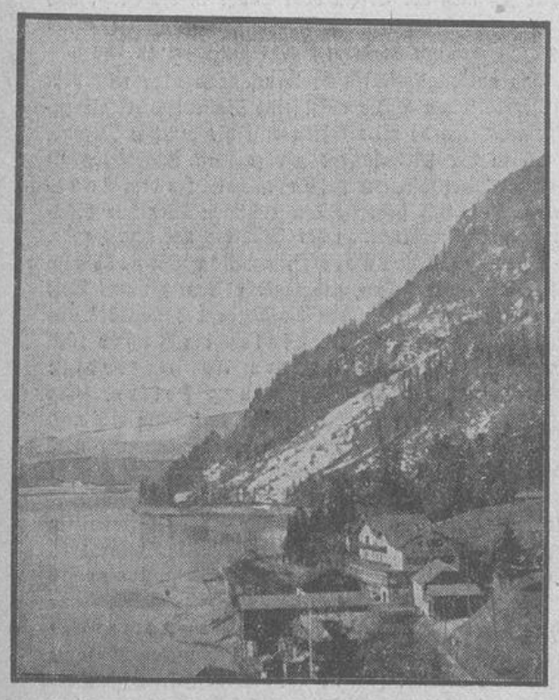
Flüsse, Berge, Seen . . .

DIE SÜDBAYERISCHE LANDSCHAFT • VON ANTON SCHNACK

Südbayern fängt südlich der Donau an. Da malt Gott über das grüne Bauernland einen blauen saftigen Bauernhimmel und die Pinselstriche werden dunkler, satter und schwerer, je weiter die Landschaft in den Süden vorstößt. Wer einen südbayerischen Ausflug bei Passau beginnt, fängt mit der steingewordenen Heiterkeit an. Eine unheimlich schöne Stadt, wo nachts die finsteren Nibelungen ostwärts reiten und tagsüber Heilige aus den Nischen lächeln.

*

Viele Balladen rauschen die südbayerischen Flüsse und Gewässer. Ungestüme Bergballaden brüllen der Stoß des Inn, die Raschheit der Salzach und die Frische der Sallach, Bauernballaden die Rott, die Günz, die Alz, die Iller, Jäger-, Flößer- und Wildererballaden die Isar,



Frühlingstag am Walchensee

die Loisach und der Lech, Schnee-, Eis-, See- und Moorballaden die Mangfall, die Ammer oder Amper und die Wertach. Die südbayerischen Gewässer sind rasche Wasseradern, oft eisklar und kühl bis auf die Kieselsteine hinunter, toben als wilde und unbändige Burschen aus den Bergtälern ins stundenweite ebene Bauernland hinein. Die Farben sind hell, sauber, blau und grün, eisgrün, moosgrün, wiesengrün, waldgrün. Manche Flüsse sind weiß und schaumreich, nur der Inn und die Salzach sind kalkschmutzig. Die Zuflucht der meisten ist die Donau. In ihrem breiten Bett verlieren sie Bergmut und Bergwildheit.

*

Südbayern ist ein von Seen übersplittertes Land. Lauter Edelsteine in Grün, Blau, Schwarz und Weiß. Die großen Seen liegen zu Füßen der Berge, die kleinen, einsamen und schwermütigen, zwischen den Armen der Bergstöcke. Ich liebe sie alle: den blaublitzenden bayerischen Zipfel vom Bodensee, die kleinen Seeaugen um Füssen herum und im Allgäu, der ländlich umblühte Ammersee, der von einer düsteren Königssaga umwitterte Starnberger- oder Würmsee, der moorige Staffelsee, der im Schatten der Zugspitze ruhende Eibsee, der dunkle Walchensee, der fröhliche Tegernsee, der heitere Schliersee, der stille, selten besuchte Simmsee, die mächtige Fläche des Chiemsee, der prächtige Alpenfjord des Königssees, Hauptnamen aus vielen, von Sagen und Märchen geweiht, Spiegel von Berggipfeln, schwarzfunkelnde Metalle in Wäldern, träumerisch machende in einsamen Bergkesseln.

*

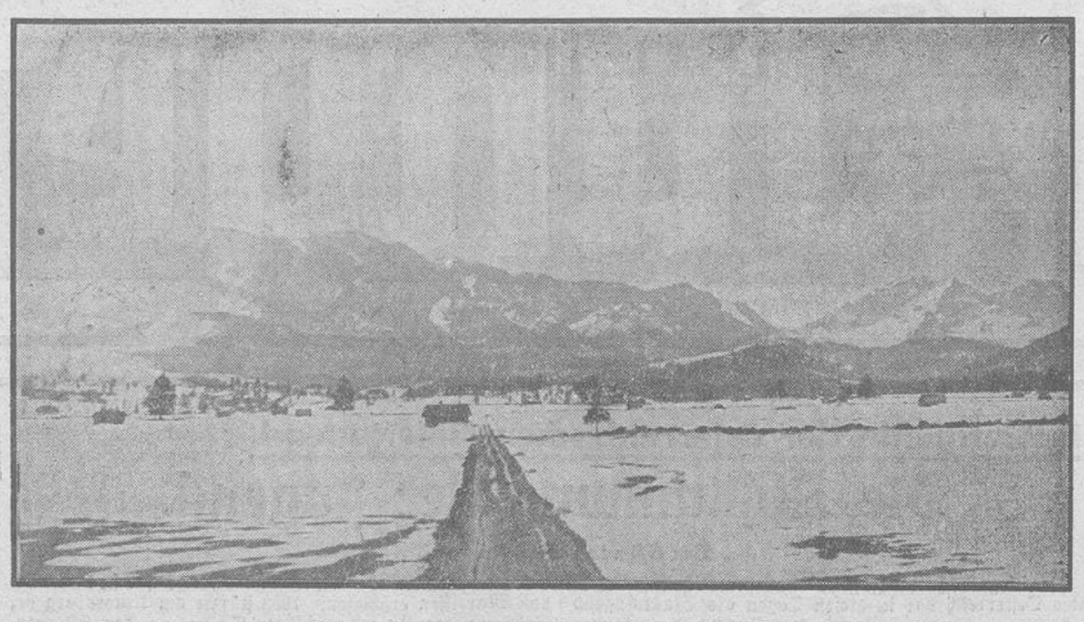
Gepriesen seien die Berge! An Tagen, wo die Luft mit Feuchtigkeit getränkt ist, erscheinen sie, eine schwarzblaue Kette. Wer von der Donau herunterkommt, die bayerische Hochebene noch um sich, sieht im Süden einen von Osten nach Westen ziehenden Strich. Voran die Waldberge, die niederen, darüber und dahinter die Steinberge, die höheren, Schneemäntel um, weiße Häupter im Wolkenspiel. Im Berchtesgadener Winkel lodern, Steinzungen gleich, der siebengipfelige Watzmann empor, drum herum der sagenreiche Kasten des Untersberges, der zermürbte Hochkalter, der einen kleinen Gletscher, das Blaueis, an sich trägt, die weißen Kalkmauern von Göll und Brett. Bei Reichenhall steicht das Lattengebirge auf, der Hochstaufen zackt und zinkt, der Zwiesel schließt sich an. Ruhpolding ist vom Hochfellen betreut, im Chiemsee spiegelt sich die Pampenwand, bei Bayrischzell wächst der Wendelstein ins Blaue, am Kochelsee wacht der Herzogstand, bei Mittenwald droht die Faust des Karwendelgebirges empor, bei Garmisch-Partenkirchen wächst die kolossale Brust der Zugspitze über alle hinweg. Schattenhaft verlieren sie sich ins Blaue, verschwinden im Dunst der westlichen Dämmerung wo Säuling, Höfats und Mädelegabel nicht mehr zu sehen sind. Oh Bergschnur, jederzeit bereit Glück zu schenken, Stolz, das Gefühl der Freiheit, die Gnade der vollkommenen Einsamkeit, die Stille, aber auch Niederlagen, Wunden, Schneestürme und Steinschläge! Bergland, das widerhallt vom Schrei der trunkenen Freude und vom Schrei des Abstürzenden, der im Abgrund zerbricht.

*

Die südbayerischen Jahreszeiten beginnen im Geschründ der Berge mit einem blaulodernden und oft überhitzten Frühling, schöner als der oberitalienische Frühling. Unter dem Schnee blühen die Scharen der Blumen, die weiße Christblume und die gaukelnden, hochbeinigen Narzissen. Der heiße Goldpfeil, der vom Föhnwind umtobten Sonne sticht grell und blank auf das weiße Metall der Schneefelder. Brüllend geht im Mittag die Lawine herum. Je weiber der Sommer vorschreitet, desto tiefblauer wird sein Auge über den Bergstöcken. Um die weißen Kalksäulen der Gipfel dröhnt die Orgel der Gewitter. Dann kann der Regen viele Nächte durchweinen. Im hohen Bergherbst fliegen die Biene und die kleine Hummel um die Bergakelei, den alpinen Eisenhut, die goldene Arnika, und um das rote Herz der Alpenrose. Unten in den Tälern steht das Heu auf Mandln (Heustöcke), aber oben im Grat lauert schon der Winter. Ueber Nacht können alle Blumen im Schnee begraben sein. Sehnsüchtig schaut der Skifahrer zu den weißen Kuppen und Nasen auf, immer tiefer werden die Schneemäntel. Südbayern ist weiß, weiß bis zur Donau.

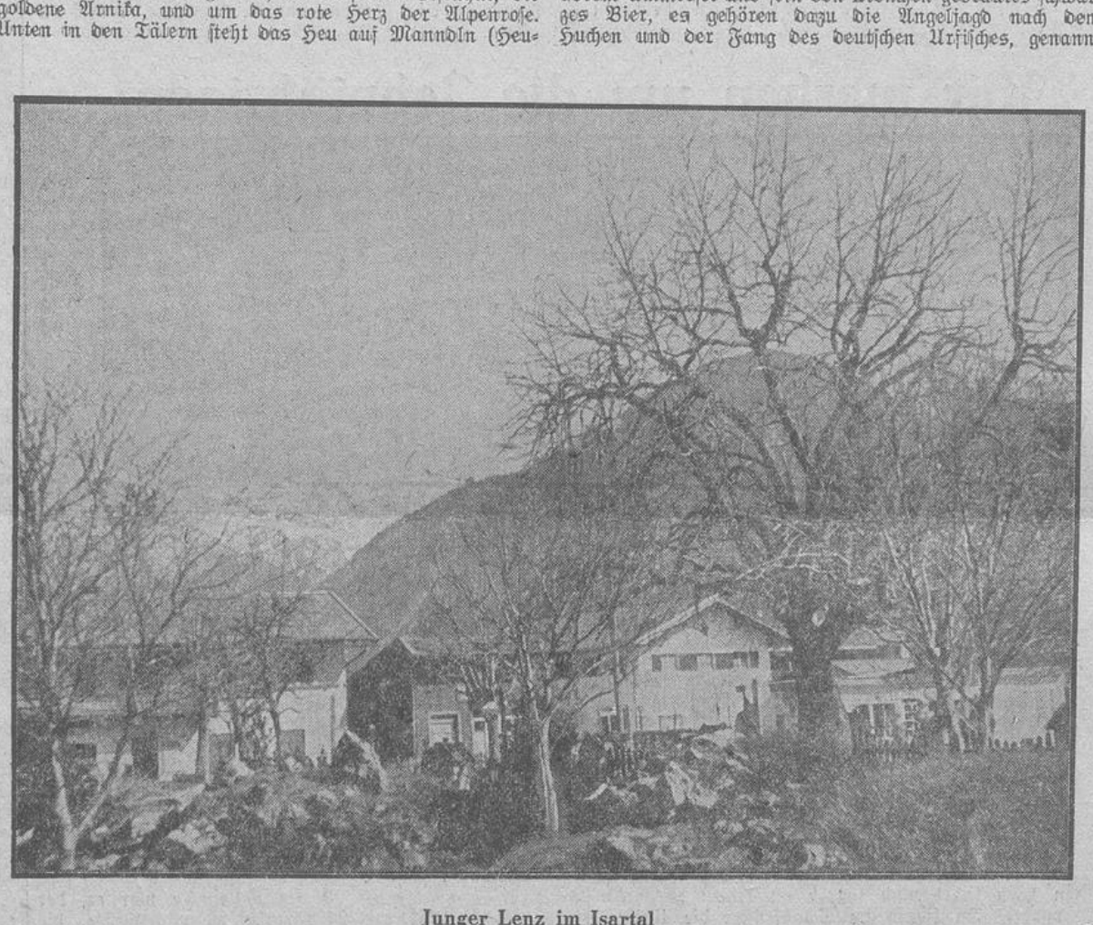
*

Zu Südbayern gehört der Föhn, ein Windtier mit warmem Atem. Er streicht oft bis München und macht schwermütig, hinterhältig, heimtückisch, überlistig. Zu Südbayern gehört der weißgescheuerte Wirtstisch und der überschäumende Maßkrug. Zu Südbayern gehören nicht nur München, Garmisch-Partenkirchen, Mittenwalde, Berchtesgaden, Reichenhall, Oberstdorf, Bad Tölz, Bayerischzell, Reit im Winkl, Füssen, Immenstadt, Starnberg, man muß auch das Blumeneiland der Fraueninsel besuchen. Eine Insel der Träume, der Schmetterlinge, der Nonnen. Zu Südbayern gehört eine Floßfahrt auf der Isar, eine Schlittenfahrt über den zugefrorenen Königssee bei goldener Vollmondnacht. In Augsburg vor dem Fuggerhause stehen und spüren wie Weltgerüche durch Türen und Tore hinaus- und hereinziehen. Zu Südbayern gehören die köstlichen Städte Wasserburg am Inn, Landshut, Lindau im Bodensee. Ungeheurer Eindruck: im Märzabend am Hintersee die Hirsche röhren zu hören und an einem Föhnmittag des Aprilbeginns die Lawinen von der Watzmann-Ostwand stürzen zu sehen. Burghausen an der Salzach gehört zu Südbayern: man steht auf der Burgbrücke der größten deutschen Burg und schaut ins österreichische Bauernland hinüber, wo sich der Dreschflegel regt. Zu Südbayern gehören die Bergbahnen auf den Predigtstuhl, auf der Zugspitze, auf den Wank, auf das Nebelhorn. Vieles, was eigentümlich und schön ist, liegt abseits: die Laubenstraße von Mühldorf, die bunten Kulissenhäuser von Titmoning, die verschollenen ehemaligen Klöster von Raitenhaßlach und Högelwörth (mitten im Wasser), es gehören dazu das Kloster Andechs überm Ammersee und sein von Mönchen gebrautes schwarzes Bier, es gehören dazu die Angeljagd nach dem Huchen und der Fang des deutschen Urfisches, genannt der Waller, der moorschwarz und langbärtig in den Eggstätter Seen herumwühlt. Zu Südbayern gehört der Almabtrieb im Frühherbst, das Weihnachtsschießen in Berchtesgaden, die Fronleichnamsprozession auf dem Chiemsee, die Schlösser Nymphenburg, Hohenschwangau, Neuschwanstein, Herrenchiemsee, das Kloster Ettal, der blaue Enzian, der warme Leberkäs, der nachmittags um vier oder fünf zum Ausschnitt kommt, es gehört dazu der Gamsbart auf den Hüten der Burschen, die um Mitternacht zu essende Weißwurst, der Malzgeruch, die kurze Wichs, der Schuhplattler, die Klarinette, der Nierenbraten, der Knödl, die laute stampfende Bauernhochzeit, die Bierkellnerin, der einzelne Bauernhof, der Haferltarock, die Kuhglocken, die Trachten, die Schafwolle, das Kegelschieben und das Eisstockschießen. Ein abwechslungsvolles, umgängliches, lebenslustiges Land. Auf der Tafel von Südbayern stehen noch hundert andere Leckerbissen, schaubare, hörbare, eßbare, trinkbare.



Schneeschmelze im Bayrischen Voralpenland

Photos (5): Edmund Pesch.



Junger Lenz im Isartal

Grüne Träume

Von Heinrich Zerkaulen

Morgensonne strich über die Berge. Alle Bäume stellten sich auf die Fußspitzen und hielten grüne Wipfel in den Himmel. Brigitte öffnete das Fenster ihrer Mädchenstube. Da legte die Morgensonne beide Arme um ihren Hals.

Vater kam schon aus dem Garten und hielt ein paar Fliederzweige in der Hand — gefüllte Knospen, die nach Honig dufteten. Gleich nach dem Frühstück fuhren sie hinaus, Brigitte im duftigen Sommerkleid, in der Hand die Fliederzweige. Die Sonne ging neben ihr her und sah sie immer wieder von der Seite an. Brigitte wurde vielen Damen und Herren vorgestellt, deren Namen sie nie gehört hatte, und die alle freundlich zu ihr waren. Jemand nahm ihr Mantel und die Tasche mit den Butterbroten ab. Und dann gingen sie alle durch einen hohen, grünen Wald, der war schattig und kühl wie ein Dom. Die Sonne malte durch das Laub bunte Kirchenfenster. Ein Singen war in aller Luft und weit das Herz und groß die Lust über den schönen Tag, der nie zu Ende gehen wollte.

Vor Brigitte schritt ein Mann. Sie sah sein Haar, seine Gestalt, sie hörte ihn sprechen mit seiner Begleiterin, ohne seine Worte zu verstehen. Und ohne sich dessen bewußt zu sein, hatte sie den Wunsch zu Ende gedacht, an Stelle dieser Frau neben dem Manne herzugehen. Wie jene zu ihm aufschauen zu können und sich von ihm sagen zu lassen, was ihm gerade einfiel. Er war jung und braun gebrannt und schlank.

Dabei führte sie die Fliederzweige zum Munde und küßte die gefüllten Knospen, die nach Honig dufteten.

Dann gingen sie wirklich zusammen, der Mann und Brigitte. Als er sprach, dachte sie nur daran, wie das eigentlich gekommen war. Sie sahen sich an dabei und lachten einander in die Augen.

Der Wald war jetzt zum Bankettsaal geworden. Bäume standen wie Säulen da, die die blaue Himmelskuppe trugen. Die goldene Sonne hing wie ein Kronleuchter tief auf die Erde nieder und hatte Millionen Lampen angezündet. Eine weite Wiese lag aufgeschlagen wie ein grünes Brokattuch, und man ließ sich darauf nieder und aß und scherzte.

Die jungen Leute aber tanzten auf der Waldwiese den schönsten Reigen. Und die Stunden eilten, als schritten sie selber mit im Walzertakt.

Vater strahlte, man sagte ihm viel Schmeichelhaftes über Brigitte, die heute zum erstenmal das Waldfest miterleben durfte.

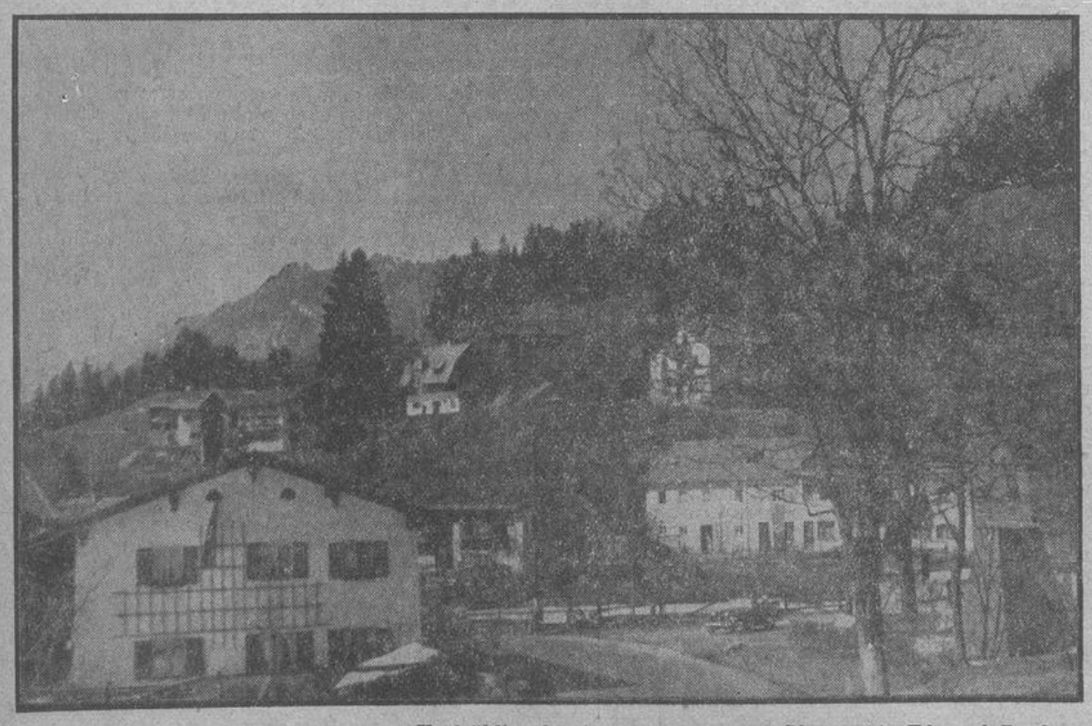
Der junge Mann bat Brigitte um einen ihrer Fliederzweige. Sie fühlte, wie ihr das Herz dabei rot wurde und reichte ihm den Zweig. Eine Lerche überschlug sich vor Lust, und ein Zitronenfalter schwamm leichtsinnig in die blaue Luft hinaus.

Viel zu früh hing die Sonne ihren roten Abendmantel um die Schultern. Der junge Mann bat den Vater, noch zu bleiben. Aber die Feldblumensträuße ließen schon die Köpfe hängen und Vater sagte nur: „Brigitte fährt mit nach Haus". Er schlug die Hacken zusammen und bat noch einmal herzlich, Brigitte wenigstens — — — und morgen sei Schützenfest. Ein ganz klein wenig betont sagte der Vater noch einmal: „Brigitte fährt mit nach Haus".

Fröhlich reichten sie sich die Hand zum Abschied.

Daheim stellte Brigitte den letzten Fliederzweig in eine hohe Vase und trug ihn behutsam auf den Stuhl neben ihrem Bett. Den andern hatte sie verschenkt heute . . .

Draußen sang der Wind ein seltsam leises Lied. Brigitte hörte es zum erstenmal in ihrem Leben. Und in ihrem Zimmer schwang die ganze Nacht diese ferne Melodie.



Vorfrühling im Ammergau



Nationaler Festtag in Oberammergau

Photos (5): Edmund Pesch.